

KATECHESEN

über den

GÖTTLICHEN WILLEN



DAS LEBEN IM FIAT GOTTES: Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und Kommentare zu allen Kapiteln der Bände 11-36 des Buches des Himmels der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta

KOMMENTARE ZU BAND 12

von Dr. Don Leonardo Maria Pompei

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:

<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>

(*Vivere nel Fiat Supremo* – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“)

von DI Irmengard Haslinger, April 2021

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der Studiengruppe HI. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter www.amazon.de/BDH-Beta-version-ebook/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6

bzw. als Manuskript zu erwerben unter: https://www.lulu.com/de/search?adult_audience_rating=00&page=1&pageSize=10&q=luisa+piccarreta)

Band 12	3
16.-28.3.1917 Beweise dein „Ich liebe Dich“	3
2.-18.4.1917 Unglücklich ist nur, wer nicht liebt	4
2.-12.5.1917 Die fortdauernde Passion Jesu	5
16.5. und 7.-14.6.1917 Die Macht des Lebens in Vereinigung mit dem Willen Gottes	6
4.-18.7.1917 Die Liebe Gottes möchte sich in die Herzen ergießen	7
25.7.-6.8.1917 Der erhabenste und edelste Akt	8
14.8.1917 (erster Teil) Unterschied zwischen der Ergebung in den Willen Gottes und dem Leben in Ihm	9
14.8.1917 (zweiter Teil) Falsche Arten der Heiligkeit	10
18.-28.9.1917 Die Kutsche Jesu	10
8.-23.10.1917 Die Wunder, die Jesus gewirkt hat	11
20.-27.11.1917 Die Heiligkeit jeder Heiligkeit	12
6.-12.12.1917 Die Ehre, im GW zu leben	13
28.-30.12.1917 Was ist in deinem Herzen?	14
31.1. und 12.-17.2. und 4.3.1918 Wie wir es vermeiden, die Gnaden zu vergeuden	15
16.-27.3.1918 Vermehren wir die Akte im GW !	16
8.-12.4.1918 Jesus, unsere Stütze	17
16.-25.4. und 7.5.1918 Die zurückgewiesene Liebe	18
20.-28.5.1918 Der GW ist der Mittelpunkt von allem	19
4.-14.6.1918 Liebe und Wiedergutmachung	19
20.6. und 2.7.1918 Konsekration der Seelen im GW	21
9.-16.7.1918 Die Quelle der Liebe	21
1.-12.8 1918 Leben ohne eigenen Willen	23
14.10. und 24.10. und 7.11.1918 Die allmächtige Hand Gottes	23
15.-29.11.1918 Nie aus dem Willen Gottes hinaustreten	24
4.-25.12.1918 Die Ketten und Kerker des menschlichen Willens	25
27.12.1918 und 2.-4.1.1919 Wer bemüht sich, das Leben im GW kennenzulernen?	25
8.1.1919 Ewige, unendliche und immense Akte	26
25.-27.1.1919 Die drei Wunden des Herzens Jesu	27
29.1.1919 Die göttlichen Erneuerungen der Welt	28
4.2.1919 Die inneren Leiden Jesu seitens seiner Gottheit	29
6.-10.2.1919 Unser „Ja“	30
13.-20.2.1919 Besondere Liebesbeziehungen zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen	30
24.-27.2.1919 Gestank und Finsternis des menschlichen Willens	31
3.-6.3.1919 Das irdische und das himmlische Eden	32
9.-14.3.1919 Stigmatisierte im GW	33
18.-20.3.1919 Mysterien, die für den geschaffenen Verstand unbegreiflich sind	34
22.3. und 7.4.1919 Die Note der Disharmonie	34
15.-19.4.1919 Die Heiligkeit im GW hat nichts eigenes, sondern ist ganz von Gott	35
4.-8.5.1919 Das Verbrechen, seinen Verstand nicht gut zu gebrauchen	36

10.-16.5.1919 Mehr Gutes geht nicht!	37
22.-24.5. und 4.6.1919 Die Ära des GW	38
16.-27.6. und 11.7.1919 Keine Heiligkeit ohne Kreuz und Tugenden	38
6.8. und 3.9.1919 Hingabe an den GW und Vereinigung mit Ihm	39
13.-26.9. und 8.10.1919 Grenzenloses Vertrauen	40
15.10. und 6.12.1919 Sicherheit und Freiheit	41
15. und 26.12.1919 Das „Sakrament“ des GW	42
1. und 9.1.1920 Die ewigen Kommunionen	43
15.-24.1. und 14.3.1920 Die Torheiten des menschlichen Willens	44
19.-23.3.1920 Leben ohne eigenes Leben	45
3.-15.4. und 1.5.1920 Göttliches, menschliches oder teuflisches Leben?.....	45
15.-28.5.1920 Apologie der Akte im GW	46
2.-22.6.1920 Das Leben Jesu und Maria in uns reproduzieren	46
2.-25.9.1920 Quellen des göttlichen Lebens	47
12.10. und 15.-28.11.1920 Freiwillig an das „Fiat“ gefesselt	48
18.-22.12.1920 Die magische Kraft des GW	49
25.12.1920 und 5.1.1921 O Jesus, ich liebe Dich für alle!	49
7.-10.1.1921 Aufbrechen, ohne sich nochmals umzusehen	50
17.1.1921 Von Gott allein erkannt werden	51
24.1. und 2.2.1921 Die Drei „Fiat“	52
8. und 16.2.1921 Die Ära des Dritten „Fiat“	53
22.2.1921 Die (fast) völlige Rückkehr zum Urzustand.....	54
2.-8.3.1921 Die Regenbögen des Friedens.....	55
12.-23.3.1921 Der GW macht uns ganz klein.....	56
2.-26.4.1921 Der Krieg der Liebe.....	57

Band 12

16.-28.3.1917 Beweise dein „Ich liebe Dich“

Jesus legt Luisa dar, dass Er stets in einer Seele gegenwärtig ist, die Ihn liebt, auch wenn seine fühlbare Gegenwart nicht spürbar ist. Die Wichtigkeit der „Verschmelzung“ mit dem GW. Er zeigt ihr, dass jenes „Ich liebe dich“ das schönste Wort ist, das Er einer Seele sagen kann, und offenbart ihr die außergewöhnlichen Wirkungen ihres „Ich liebe Dich“ in den Seelen.

Im Band 12 werden die wesentlichen Koordinaten für das Leben im GW ausgearbeitet, und Jesus möchte von uns, dass wir die fundamentalen Punkte assimilieren.

Es ist normal, dass eine Seele nicht ohne den Herrn leben kann, aber das Gegenteil, dass Jesus nicht ohne die Seele sein kann, erweckt heiliges Staunen, weil es wieder vor Augen führt, wie sehr Jesus die Seelen liebt und wie stark Er sich mit ihnen verbunden fühlt. Nach den Worten des hl. Paulus ist die Kirche der Leib Christi, das Haupt ist der Herr und wir sind die Glieder, die ständig mit dem Haupt in Verbindung sind. Das Haupt führt und lenkt die Glieder, aber auch alles, was den Gliedern widerfährt, Kälte Hitze, Schmerz...hat seine Auswirkungen im Haupt. So sind einige scheinbar sehr starke Ausdrücke in Wirklichkeit Spezifikationen und Erläuterungen dessen, was schon in der öffentlichen Offenbarung enthalten ist (die Kirche ist Leib Christi, siehe auch *Lumen Gentium*). Die Getauften sind der Leib Christi, und diese

Beziehung zum Herrn wird ferner genährt vom Leben der Gnade, besonders wenn man die Heiligkeit, ja umso mehr, wenn man die Heiligkeit aller Heiligkeit anstrebt, nämlich das Leben im GW.

Jesus betont Luisa gegenüber, dass sie nicht meinen soll, dass Jesus nicht mehr da sei, wenn sie seine fühlbare Gegenwart nicht spürt. Das ist auch für uns ein großer Trost, denn die fühlbare Anwesenheit des Herrn ist eine außergewöhnliche Gnade, gleichsam eine Vorwegnahme des Paradieses. Wir wissen zwar, dass mit dem Leben im GW viele besondere Gnaden verknüpft sind, daher ist es kein Akt des Hochmutes oder nicht unangemessen, dies zu erwarten und zu erhoffen, aber das Beste, was wir tun können, ist es, unsere Seele für das zu disponieren, was Gott will und nichts zu ersehnen, außer was Er wünscht. Das Wichtigste ist ein Leben der Vereinigung, der „Verschmelzung“ mit dem Willen Gottes, also den GW tun und in Ihm leben, besonders die bewussten Akte der Fusion. Auch wenn wir leider nicht immer in dieser göttlichen Haltung bleiben und ständig alles bewusst in den GW bringen, so können wir nach der Verheißung Jesu darauf hoffen – wenn wir unseren kleinen täglichen Verpflichtungen (der Verrichtung der Akte,...) treu bleiben – das, was wir nicht mit unseren direkten Akten in Ihm tun können, mit der Haltung unseres guten Willens zu erreichen. Wie aufmerksam man sich auch bemüht, so ist es doch ohne wirklich außergewöhnliche Kraft kaum möglich, ständig bewusst aktuell alle Akte im GW zu verrichten; dennoch gilt: je mehr aktuelle Akte, Akte der Vereinigung, der spontanen Runden man im GW verrichtet, umso besser! Unser Inneres ist dem Wechsel unterworfen, von Augenblicken größeren Eifers, höherer Aufmerksamkeit hin zu Perioden, wo wir weniger disponiert sind und uns kälter fühlen. Es muss aber für alles ein absolutes „Mindestpensum“ geben. Für die Heiligkeit ist die Beobachtung der Gebote Gottes diese Basis. Die Seelen, die sich beharrlich in den Herrn versenken, beruft Er im anderen Leben zu Ehrenwächtern vor seinem Thron, weil dieses Leben der Vertrautheit mit Jesus im Himmel fortgesetzt wird, und sie werden im Himmel am besten das Wesen Gottes, seine Güte und Schönheit verstehen und sich an ihr erfreuen.

Eine Betrachtung des „Ich liebe dich“ Jesu an uns: Das erste Wort Adams nach seiner Erschaffung war „Ich liebe Dich, mein Schöpfer“, aber dieses Wort war eigentlich eine Antwort auf das „Ich liebe dich“ Gottes an den Menschen. Jesus könnte uns kein schöneres Wort sagen, es füllt Himmel und Erde aus. Wir begreifen, dass eine Seele, die im GW lebt, keine anderen Horizonte der Beziehung zu Jesus und Maria hat, als jene der Liebe, und die gilt es Ihm zu beweisen durch unsere Erwidern seiner Liebe. Alles, was wir denken, sagen, tun... ist ein ununterbrochenes Liebeslied an Jesus, das Auswirkungen auch auf die gesunde Selbstliebe hat. Wenn Jesus mir seine Liebe zusagt, dann kann ich nicht mehr *mich-nicht-lieben*. Die rechte, heiligmäßige Selbstliebe zeigt sich dann auch in konkreten Akten, denn alle Wunden, die wir erhalten haben, alles Gefühl, sich selbst nicht vergeben zu können, all dies verschwindet im Feuer der gegenseitigen Liebe zwischen Jesus und der Seele. In dieser Optik findet alles seinen Sinn und wird alles neu geordnet, alle Formen des Selbsthasses, der Selbstverachtung verschwinden. Der Eintritt in das Leben im GW ist wie eine Zäsur, Jesus beendet das Vergangene, neue Horizonte tauchen auf. Die Liebe Jesu macht auch unsere Liebe zum Nächsten neu: wir sehen in ihm ein Glied am Leib Christi, vielleicht ein krankes Glied, das sich freiwillig vom Körper getrennt hat und somit dem mystischen Leib Schmerzen bereitet. Wenn ein Glied leidet, dann geht es auch den anderen Gliedern schlecht. Sicher können wir den Nächsten nicht zum Guten zwingen, nur beten und ein gutes Beispiel geben. Wir sollen also uns selbst und den anderen so behandeln und sehen, wie Jesus uns und den anderen behandelt und sieht.

2.-18.4.1917 Unglücklich ist nur, wer nicht liebt

Jesus spricht mit Luisa über die für ihn gelittenen Leiden, und erklärt ihr, dass der größte und göttlichste Schmerz das Leid seiner Beraubung ist. Bedeutung der Leiden Jesu und des Kreuzes. Nicht das Leiden macht das Geschöpf unglücklich, sondern der Mangel an Liebe. Die Vereinigung mit dem GW macht kleine Sonnen aus uns, die in der göttlichen Sonne erstrahlen, die Jesus ist.

Es ist ganz wichtig, unsere Leiden dem Herrn aufzuopfern, sonst sind die Leiden für uns Quelle der Traurigkeit, Angst und Verzweiflung, was verständlich ist, wenn man auf menschlicher Ebene bleibt.

Die Leiden der Beraubung Jesu kann nur jene Seele in ganzer Fülle erleben, die von Ihm diese außergewöhnliche Gnade seiner fühlbaren Gegenwart erhalten hat. Wir „normale“ Menschen erleben dieses Leid der Beraubung (im kleineren Maß) vielleicht als Trockenheit ohne inneren Trost oder Eifer im Gebet, wo wir den Herrn als ferne empfinden. Die Meister des geistlichen Lebens sagen, dass diese Zustände z.T. selbstverschuldet sein können (z.B. wegen einer Anhänglichkeit). Wenn uns das Gewissen diesbezüglich aber keine Vorwürfe macht, dann hat uns wahrscheinlich der Herr selbst in diesen Zustand versetzt. Dazu sollten wir eine fundamentale Dynamik des christlichen Lebens gut

verinnerlichen, die Dynamik der Buße und Wiedergutmachung im großen Horizont der richtig verstandenen Gerechtigkeit. Eine Seele, die weit weg von Jesus lebt, sagt im Grund zu Ihm: „Du gehst mich nichts an“. Wenn nun Jesus eine Seele seiner Gegenwart beraubt, die Ihn hingegen liebt, dann wird diese leiden. Alle beiden Seelen sind des Herrn beraubt, die „sündige“ will es so, diejenige, die Ihn eigentlich ersehnt, leidet darunter. Diese Beraubung kompensiert die andere und bewirkt, dass die Gnade die Seele des „Sünders“ zur Umkehr zu Gott bewegt. Offensichtlich wird der Grad des Leidens exponentiell stärker, je weiter wir in die Wege der Anbetung und des Gebetes vorgedrungen sind und die Süßigkeit und Schönheit der Gegenwart Jesu erfahren haben. Eines der Motive, warum der Herr Luisa so außergewöhnliches erleben ließ, war dies, weil sie „göttliche Leiden“ aufgrund seiner Beraubung erfahren sollte. Die Heiligen Mystiker (Johannes v. Kreuz, Teresa v. Avila...) sagen, dass außergewöhnliche Erfahrungen nicht freiwillig ersehnt und erwünscht werden sollen, aus dem einfachen Grund: da diese wunderbaren Erfahrungen von großen Kreuzen begleitet sind, wäre die Bitte darum ein Mangel an Demut. Es wäre, als würde man sich ganz sicher sein, diese Kreuze ertragen und überwinden zu können. Lassen wir daher Gott machen, wenn Er uns das geben will. Das Wichtigste ist aber die Aufopferung unserer Leiden. Nur die unreifen Seelen beklagen sich über die Trockenheit, aber die reifen verstehen diese Dinge und opfern sie in der Gewissheit des Glaubens auf, dass jene Beraubung Jesu nur „für den Augenblick“ ist, und Er zurückkommen wird.

Im Abschnitt vom 12.4. geht Jesus noch weiter. Er spricht von den Leiden im Allgemeinen, die alle betreffen und verheißt uns das Glück mitten im Leid. Sind wir wirklich von diesen seinen Worten überzeugt, dass nicht das Leiden das Geschöpf unglücklich macht, sondern wenn etwas in der Liebe fehlt? Die meisten Menschen würden dagegen Einwände erheben: „ich bin unglücklich, wenn ich auf diese Weise leide“, „wenn ich krank bin, arbeitslos bin, familiäre Sorgen habe“, „kritisiert, beleidigt werde...“. Sicher ist keines dieser Dinge eine Quelle der Glückseligkeit, und dennoch bestätigt der Herr, dass *der Mangel an Liebe unglücklich macht!* Als die Gospa in Medjugorje das Fasten empfahl, kamen verschiedene Einwände (Kopfweg...), und Maria sagte: *Das Problem ist nicht das Fasten, sondern der Mangel an Liebe.* Wenn man nämlich wirklich in Jesus und Maria verliebt ist, dann freut man sich, etwas für Sie tragen zu können. Jesus hat so viel für uns gelitten, weil Er seine Liebe zu uns bezeugen wollte. Ohne diese Liebe ist das Leiden an sich für unsere Natur schwer.

(18.4.) Sich in den GW zu versenken (fondersi) und sich in Ihn zu ergießen (riversarsi) sind sehr ähnliche Aktionen... Je öfter wir uns in Jesus versenken, umso mehr Sonnen formen wir, und diese kleinen Sonnen bringen die Wirkungen der großen Sonne hervor. Aufgrund dieser Akte strömt wohlthuender Tau und Gnaden auf alles herab, d.h. alles, was wir als Menschen tun, denken, lieben, sühnen... ist mit dem GW vereint und hat somit Teil an seiner Macht und Universalität seiner Liebe und bringt überall und für alle einen überreichen Tau von Gnaden hervor, sodass immer größere Sonnen entstehen usw. All diese Akte haben einen großen heiligenden Wert für jene, die sie vollziehen und für alle anderen, obwohl auf fühlbarer Ebene nichts wahrgenommen wird.

2.-12.5.1917 Die fortdauernde Passion Jesu

Jesus offenbart Luisa, wie Er während seines ganzen irdischen Lebens eine ununterbrochene innere Passion wegen der Sünden der Menschen erlitt. Das Bild des Atems Jesu und wie die undankbaren Geschöpfe diesen Atem dem Herrn zurückgeben. Beleidigen wir Jesus niemals mit Misstrauen und mangelnder Hingabe.

Diese Meditation macht uns vieles bewusst, z.B. die vielen Tode, die wir dem Herrn ständig bereiten, außer dass sie uns selbst schaden. Er leidet unter unserem Misstrauen und unvernünftigen Zweifeln an seiner Liebe.

Die Sünde und die Verführung ist das Werk des Teufels schlechthin. Luisa beklagt sich, dass sie kleinweise stirbt, weil sie die fühlbare Wahrnehmung Jesu entbehrt. So nimmt sie Teil an seinem kontinuierlichen Tod, besonders an den drei Stunden am Ölberg, wo Er in geheimnisvoller, aber realer Weise die Geißelung mit Feuer, die Nägeln aus Feuer usw. erlitten hat. Unsere Schwächen und Elend machen uns so unempfindlich, um diese großen Dinge begreifen zu können. Jesu ganzes Leben war ein ständiges Sterben, seine Passion war die Vollendung mit dem Höhepunkt im „*Es ist vollbracht*“. Der Herr ist nur deswegen bei seiner Passion nicht vor Schmerz gestorben, weil die Gottheit in Ihm die Kraft zum Durchhalten gegeben hat. Er gebrauchte seine göttliche Natur und Macht *nur* zur Ehre des Vaters und für die Seelen und um Kraft für die Opfer zu haben. Alle unsere kleinen und großen Prüfungen sind absolut nichts im Vergleich zu dem, was Jesus und Maria zu unserem Heil gelitten haben.

Im Abschnitt vom 10.5. bringt Jesus das schöne Bild des Atems: Die Atmung ist für unseren Organismus wie der Kraftstoff für ein Auto. Der Atem Jesu ist aktives Prinzip des Lebens und der Bewegung der Geschöpfe, wodurch Er die Seelen heiligt und schmückt, aber als Erwidung erhält Er oft nur Flüche und Beleidigungen. Der Atem Jesu ist wie das Benzin für das menschliche Auto, ohne den es nicht funktionieren könnte. Eine Seele, die Ihn liebt, lässt einen reinen Atem zu Ihm zurückkehren. Das mystische Phänomen der gegenseitigen Atmung Jesu und Luisas ist nichts anderes als eine Entfaltung einer wesentlichen Phase des Lebens zwischen Ihm und jener Seele, die Er so liebt.

(12.5.) Luisa kommt der Gedanke, dass sie Jesus verlieren könnte, aber damit bereitet sie Ihm Kummer. Der Zweifel an seiner Barmherzigkeit beleidigt Jesus (wie Er auch bei der Hl. Sr. Faustine äußerte), besonders wenn die auserwählten Seelen dies tun. Jesus fleht (in der Passionsstunde von 20-21 Uhr) zu Füßen des Judas kniend um die Rettung seiner Seele. Er ließ sich sogar zu den Füßen des Judas herab, wie sollte man da an der Liebe Jesu zweifeln? (Wenn natürlich die Seele ein Idol, eine Anhänglichkeit statt des Herrn hat, dann ist sie es selbst, die seiner Liebe entflieht).

16.5. und 7.-14.6.1917 Die Macht des Lebens in Vereinigung mit dem Willen Gottes

Die Macht der Akte der Vereinigung und der Passionsstunden und ihre besonderen Wirkungen auf die streitende, leidende und triumphierende Kirche. Das einzige große Problem der Seele besteht darin, dass sie von Jesus getrennt ist und etwas Ihm Fremdes in sich eindringen lässt. Nur in der Seele, die sich als Nichts fühlt und die frei von sich selbst ist, kann Jesus Wunder wirken.

(16.5.) Alle Seelen im Fegefeuer tragen die Prägung der Stunden der Passion und gehen dann in den Himmel ein, begleitet von diesen Stunden, und alle Menschen aller Zeiten erhalten einen wohltuenden Tau von Gnaden und Segnungen – obwohl diese Passionsstunden erst zu Beginn des 20. Jh. niedergeschrieben wurden. Wenn etwas im GW vollzogen wird, dann sind die Wirkungen, die es hervorbringt auch überzeitlich, transtemporal, so wie die hl. Jungfrau im Hinblick auf die zukünftigen Verdienste Jesu unbefleckt empfangen worden ist. Im GW treten wir in die unerschaffene Ewigkeit Gottes ein, wo es keine zeitlichen Begrenzungen gibt.

Es ist überaus ratsam, in das tägliche Gebetsprogramm die Stunden der Passion miteinzubeziehen, wegen der bedeutsamen Auswirkungen dieser Stunden; ebenso nimmt auch die Vereinigung mit dem GW zu, da die Seele in diesen Stunden beständig Runden im Fiat der Erlösung macht. Der konkrete Eintritt und das Wachstum auf diesem Weg des GW ist nicht bloß ein einziger Akt, sondern ein komplexer Prozess, wo eine Reihe von Türen geöffnet werden (wie bei einem Modem mit einigen Servern). Je mehr Türen wir auftun und je mehr offenbleiben, umso schneller erreichen wir das Leben des GW in seiner Fülle. Es ist ein dynamischer Prozess, der nie als vollendet bezeichnet werden kann. Die Wohltaten und Segnungen, die dieses unser Leben für die anderen bringt, sehen wir nicht unmittelbar, aber an uns selbst können wir gewisse Veränderungen zum Positiven bemerken.

Wir sind dann groß, wenn wir überzeugt sind, zu nichts gut zu sein! Dies ist natürlich *keine* Rechtfertigung für Quietismus oder sterile Trägheit, *nicht* in diesem Sinn sagt Jesus, dass wir zu nichts gut sind, sondern „ohne Mich könnt ihr nichts tun“. Der hl. Ignatius v. Loyola riet, alles so zu tun, als hinge alles von uns ab, wobei man weiß, dass alles vom Herrn abhängt. Die Seele im GW ist hyperaktiv, aber in geordneter Weise, sie tut nicht tausend Dinge durcheinander und planlos, sondern sie macht gezielt und mit Ruhe, ohne Hektik die Akte. Es ist eine andauernde friedvolle, heitere Arbeit. Bei jedem Akt der Fusion tut die Seele mehr Gutes für die Welt, als wäre sie irgendein „Aktivist“. Für Gott und den Glauben zu arbeiten ist gut, aber das größte ist *nicht*, dies und jenes zu machen. Durch den Akt der Verschmelzung entfaltet und entwickelt die Seele eine „operative Möglichkeit“ für die Macht Gottes. Der große Wert der Stunden der Passion erinnert an den Ausspruch Mariens, dass mit dem Rosenkranz Kriege und Katastrophen abgehalten werden können. Wenn es diese Übel noch gibt, heißt das, dass noch nicht genügend Rosenkränze gebetet worden sind. Es braucht Seelen, die daran glauben. Es geht nicht darum, nicht mehr aktiv zu sein, sondern die Prioritäten richtig zu setzen. Wer diese Passionsstunden hält, der bringt Jesu Blut und Wunden für alle in Umlauf, jenes reiche Erbe, das der Herr durch sein Leiden und seinen Tod für uns erworben hat. Wir eignen es uns an in der Zeit, in der wir leben und gestalten es im GW um und neu (riprogettare), jenseits der Grenzen von Zeit und Raum, wir empfangen es und lassen zu, dass es all seine wohltuenden Wirkungen auf potenziell alle Menschen entfaltet.

Es ist wichtig, jene Einheit mit Jesus zu suchen, die davon herrührt, dass die Seele nichts in sich eindringen lässt, was Ihm fremd ist. Wenn ihre Gedanken, Affekte usw. heilig sind, dann kann der Herr sie sich ganz leicht zu eigen machen.

Problematisch wird es, wenn es etwas in der Seele gibt, das gegen diesen Prozess der „Verschmelzung“ resistent und unempfindlich ist. Man kann z.B. Stein und Silber nicht miteinander verschmelzen, sondern es muss eine wesentliche Homogenität der Substanzen bestehen, die für den Verschmelzungsprozess bereit sein müssen. Wir sollen also nicht auf fühlbare Tröstungen achten, sondern darauf, dass unsere Seele nicht vom Herrn getrennt ist. Die Dornen und Steine sind der Wille, der für die Wünsche Jesu nicht geschmeidig und fügsam ist. Es sind ungeordnete Gedanken und Affekte, die nicht Gott zum Mittelpunkt haben.

(14.6.) Beim vorausgehenden und beim aktuellen Akt lade ich Jesus ein, in mir zu lieben, zu beten, zu arbeiten usw., weil ich mir meiner Nichtigkeit bewusst bin. Es gibt nichts Gutes in uns in der Ordnung der Natur oder der Gnade, das nicht von Gott käme. Wir wissen nun, dass das begrenzte Gute, das von einem menschlichen Willen kommt, absolut vergöttlicht werden kann. Diese „Vergöttlichung“ erfordert einen Prozess der Bewusstmachung von Seiten der Seele betreffend das eigene Nichts und somit des Unterschieds zwischen dem Akt, den ich aus meinem Willen heraus tue, auch wenn er gut ist, und einem Akt, den Jesus in mir tut, und erfordert auch einen Akt der Anerkennung seiner Gottheit – einen Akt der Gottesverehrung. *Je mehr ich überzeugt bin, dass ich nichts tun kann, umso mehr handelt Er in mir.* „Dass Jesus alles macht“, ist natürlich keine Rechtfertigung für geistliche Trägheit, sondern ich setze meine ganze Energie ein im Wissen, dass dies alles vom Herrn kommt: Er nimmt es und macht es übernatürlich und vergöttlicht es. Der Hl. Ludwig von Montfort schrieb, wenn wir unsere Intentionen mit denen Mariens vereinen, die ganz rein waren, dann werden auch unsere strukturell unvollkommenen Akte gereinigt. Im GW können wir diese Lehre nun vervollständigen durch die Wahrheiten, die der Herr im Buch des Himmels (BDH) lehrt.

4.-18.7.1917 Die Liebe Gottes möchte sich in die Herzen ergießen

Durch das Leben im GW bleibt man ununterbrochen mit Jesus im Tabernakel zusammen. Für die Seele im GW gibt es keine zeitlichen Grenzen, sondern sie hat Teil an der Gegenwart Gottes. Jesus braucht niemanden, aber Er wünscht, dass wir im GW leben – als Ventil für seine Liebe zu den Menschen, dieselbe Liebe, durch die und mit der Er sie geschaffen hatte.

Die letzten Worte Jesu im Abschnitt vom 18.7, dass Er die Geschöpfe nur erschaffen hat, um sich in Liebe zu ergießen, sind eine optimale Einführung und auch ein Schlüssel zum Verständnis der wunderbaren Dinge, die wir gehört haben. Es ist dem göttlichen Wesen eigen, von Sich aus zu agieren, ohne jemanden anderen zu benötigen. Er braucht niemanden und nichts, Er hat kein Bedürfnis, und kann durch niemandem und nichts zum Handeln angetrieben oder bewegt werden. Er ist keinem Zwang unterworfen und unfähig irgendetwas zu wirken, was nicht vollkommen autonom und von Ihm getan ist – diese Wahrheit müssen wir uns stets vor Augen halten. Jesus aber offenbart uns hier, dass Gott die Geschöpfe geschaffen hat, damit Er bei ihnen sein Herz ausschütten könne, rein nur aus Liebe, wegen nichts anderem! Das Leben im Fiat ist ein Leben der Liebe und das erhabenste Ziel, wofür wir geschaffen wurden, damit Er, der die Liebe ist, sich in Liebe ins uns ergieße und damit Er von den Geschöpfen, die Er so sehr liebt, die ganze Erwidern erhalte.

(4.7.) Luisa beklagte sich über ihre Unmöglichkeit, an der Hl. Messe und der Liturgie teilzunehmen. Wie „heilig“ auch ein Thema ist, so gibt es doch stets die Möglichkeit einer korrekten und einer falschen Interpretation. Hier würde dies bedeuten, dass man von den Wahrheiten Jesu nichts verstanden hat, wenn man behauptet: „Da Jesus sagt, wer den GW tut, ist ständig vor dem Allerheiligsten und hat dort einen Ehrenplatz, *daher brauche ich eigentlich nicht mehr zur eucharistischen Anbetung zu gehen*“. Aber es war ja der GW selbst, der für Luisa dieses Leben in Zurückgezogenheit verordnet hat, damit sie so ihre Mission ausführe; sie war also unfähig, diese Geste zu vollziehen – eine Geste, die aber für unser vertrautes Leben der Liebe mit dem Herrn grundlegend und unverzichtbar ist (außer der Herr versetzt uns in die äußere Unmöglichkeit dazu). In der eucharistischen Gestalt ist nicht die *einzig* Präsenz Jesu, wohl aber die tiefste und stärkste. Das vorausgeschickt, soll uns diese schöne Wahrheit aufbauen: wenn man den Willen Gottes tut und in Ihm lebt, bleibt die Seele zusammen mit Jesus im Tabernakel, nimmt an seinen Leiden teil und bekommt einen Ehrenplatz (wenn also jemand – wie die Söhne des Zebedäus diese Ambition hat, dann weiß er, was er zu tun hat ☺), es gibt also keine Distanz zwischen der Seele und Jesus. Durch die Akte und ein vor Liebe brennendes Herz bleibt die Seele *in* Jesus. Dieses Leben der Liebe im GW ist auch ein Leben der wiedergutmachenden Liebe, d.h. sie erlaubt es Jesus nicht nur, sein Herz zu ergießen und gibt Ihm eine persönliche Liebe zurück, sondern sie leistet vollständige Sühne für alle. Diese Seele ist außerhalb von Zeit und Raum dieses irdischen Lebens, alles ist im gegenwärtigen Akt ohne Zukunft oder Vergangenheit, und somit kann Jesus in ihr dem Vater die Leiden aufopfern, die Er auf dem Kreuz gelitten hat, besser

gesagt, die Er auf dem Kreuz gerade durchlebt... Alles, was die Seele im Willen Gottes tun kann, wird zu *einem Einzigem* mit Jesu Leiden und Werken. Und wenn die Seele dem Herrn einen Beweis ihrer Liebe geben möchte, kann sie durch eine einfache geistliche Übung „den zeitlichen Abstand aufheben“ und dem Herrn *jetzt* z.B. jene große Prüfung aufopfern, die sie vor 10 Jahren durchlebt hat, und zwar mit der ganzen Liebe, die ihr möglich ist, um Ihm Sühne zu leisten für alle. Dies ist deswegen möglich, da sie an diesem Geheimnis teilnimmt, das sich aus der Vereinigung mit dem GW ergibt, nämlich der Annullierung der zeitlichen Begrenzungen, und der analogen Teilnahme an dem ewig gegenwärtigen Gott. (Natürlich solange wir auf Erden leben, vergeht unsere Zeit und sind wir an den gegenwärtigen Augenblick gefesselt). Indirekt zeigt uns Jesus hier etwas sehr Bedeutendes auf, dass nämlich die Dinge, die wir erlebt haben, offensichtlich für uns vergangen sind – für uns Menschen in unserer irdischen Kondition, mit der wir an den gegenwärtigen Augenblick gebunden sind, wie Thomas v. Aquin sagte: „ein einmal vollzogener Akt IST einfach“, d.h. für uns, die wir in der Dimension der Zeit fließen, hört dieser Akt auf, aber vor dem Herrn existiert dieser Akt, und somit haben wir die Möglichkeit, „vergangene“ Leiden, Opfer und Gebete dem Herrn aufzuopfern. Jesus freut sich über den Eifer der Seele, die all das Ihre auf die „Jesus-Bank“ bringt, um reichlich zu ernten...

Die Meditation des Abschnitts vom 18.7. ist auch geeignet, uns viel Freude und Trost zu bringen: Durch die tiefe Einheit mit Jesus kommt es so weit, dass die Seele alles, was sie tut, im GW tut. Die Seele spürt den Schmerz Jesu, wenn sie sieht, wie Er beleidigt wird,... Vielleicht empfindet sie zu einem gewissen Zeitpunkt eine Traurigkeit in sich und fragt sich nach dem Grund dafür: möglicherweise lässt sie der Herr eben (auf geheimnisvolle, aber reale Weise) an einer Traurigkeit teilhaben, die Er zu einer anderen Zeit in einem Tabernakel irgendwo auf der Welt erfahren musste. Groß ist die Zartheit und Feingefühligkeit einer Seele, die im GW lebt, und groß die Liebe, die sie Jesus gegenüber hat und sie tröstet Jesus für alle... all dies versteht man nur innerhalb des Horizontes der göttlichen Liebesergüsse.

Jesus verwendet in den Schriften sehr oft diesen Doppelbegriff: den *Willen Gottes tun* und *in Ihm leben*. Wer Ihn tut, der bewegt sich, handelt und wirkt – so viel er kann, stets in Befolgung dessen, was er als Willen Gottes erkennt – ohne Zögern und Zaudern, um jeden Preis...; das Leben *im* GW geht aber noch weit darüber hinaus.

25.7.-6.8.1917 Der erhabenste und edelste Akt

Der erhabenste, edelste, großartigste und heldenhafteste Akt einer Seele besteht darin, den GW zu tun und in Ihm zu wirken. Die unvergleichlichen Wirkungen dieses Aktes. Der GW macht die Seele glücklich auch inmitten der größten Stürme, die ihren tiefen Frieden und ihre ständige Freude nicht beeinträchtigen können.

Der Luisa möchte die Züchtigungen der göttlichen Gerechtigkeit abhalten, erkennt sich aber als ungenügend, daher unterweist sie der Herr, dass es der größte und erhabenste Akt ist, seinen Willen zu tun und in Ihm zu wirken (beachten wir diese stete zweifache Dimension). Wir sollen stets aufmerksam sein auf das, was Gott von uns will, auch in den kleinsten Dingen, und unsere Akte vermehren, so viel wir können; abgesehen vom vorausgehenden Akt müssen wir alle unsere kleinen Akte, auch die unbewussten Akte in den GW hineinragen. Die Aufmerksamkeit auf die Akte, die Runden, die Austritte aus dem Willen Gottes sollte auch Thema unserer Gewissenserforschung sein, ohne je zu meinen, wir können nicht mehr sündigen. Jesus setzt seine ganze Liebe und Großzügigkeit ein, um die Seele zu reinigen, wenn sie befleckt ist. Eine Sünde ist umso schwerer, mit je mehr Absicht sie begangen wird; es gibt auch Sünden aus Unwissenheit, wenn eine Seele etwas objektiv Schlechtes tut, das sie aber nicht als solches erkennt. Je feiner unser Gewissen wird, umso erhabener wird auch unser Leben im GW. Wir streben ja ein Leben in höchster Perfektion an, um die Leben von Jesus und Maria zu „wiederholen“. Jesus hilft uns, indem Er die Dornen und Makel der Anhänglichkeit, Leidenschaft, Neid, Ärger, Ungeduld, Unruhe zertrümmert. Der Hl. Johannes v. Kreuz sagt, es ist unmöglich mit unseren eigenen Kräften, auch wenn sie von der Gnade unterstützt werden, diese höchste Vollendung zu erreichen, aber es muss in unserem Herzen jene absolute Offenheit und feste Entschlossenheit vorhanden sein, immer nur das tun zu wollen, was Gott will. Die Schwäche wird in Stärke umgewandelt, die Unwissenheit in jene Weisheit, die alles mit den Augen Gottes sieht.

(6.8.) Gottes Wille macht die Seele auch inmitten der größten Stürme glücklich – dies ist ein weiterer kostbarer Schatz dieser Welt des GW. Es gibt persönliche, familiäre, kirchliche, weltweite Krisen. Die Stürme meines Lebens können auch herrühren von persönlichen Seelenzuständen oder von Umständen, die mir Leiden verursachen. Wer im GW lebt, der erhebt sich in die Höhe, er hört und sieht die tosenden Wellen, aber sie berühren ihn nicht. Das bedeutet nicht, dass die Seele unsensibel oder gefühllos wird, sondern sie steht fest und wird vom Sturm nicht überwältigt oder in Verzweiflung

gestürzt. Manche Menschen erleben Situationen der Spannung und Leides, sogar auf kirchlicher Ebene, und wegen des Eifers um die Seelen ist dies für jene Personen eine schreckliche Erfahrung. Die Sorge um den Zustand der Seelen und unsere Mutter Kirche ist zwar lobenswert, aber sie muss auf göttliche Weise gelebt werden. Es ist menschlich, angesichts von Problemen zu verzagen oder zu klagen. Wenn wir jedoch im Lauf der Zeit feststellen dürfen, dass sich angesichts der Stürme unsere Weise geändert hat, mit ihnen umzugehen und wir den Frieden und die Freude nicht verlieren, so ist das ein gutes Zeichen, dass wir im Leben im GW vorangekommen sind! Die Seele im GW übersieht aber keineswegs all das Böse, sondern reagiert angemessen; sie bittet für die Seelen und versucht die Gerechtigkeit aufzuhalten; sie ist nicht gleichgültig, sondern sucht, wann immer Probleme irgendwelcher Art auftauchen, in Gelassenheit das Mögliche zu tun und ihren Beitrag zu leisten, aber sie wird von nichts überwältigt oder überrannt! Gott selbst beschützt die Heiligkeit dieser Seele und niemand darf sie antasten. Das sind große Verheißungen! Wenn Gott für uns ist, wer ist dann gegen uns?

14.8.1917 (erster Teil) Unterschied zwischen der Ergebung in den Willen Gottes und dem Leben in Ihm

Jesus erzählt Luisa über sein irdisches Leben, das nie auf sich selbst bedacht, sondern immer nur auf den Willen des Vaters ausgerichtet war. Dann erklärt Luisa den Unterschied zwischen einem Leben, das dem GW ergeben ist und dem Leben in diesem Willen. Ergeben ist jene Seele, die überzeugt ist, dass alles vom Willen Gottes abhängt und die Ihn punktgenau umzusetzen versucht, sobald sie Ihn erkennt. Im GW hingegen lebt jene Seele, die nie und aus keinem Grund etwas allein oder von sich aus tut, sondern alles immer und nur mit Jesus.

Es gibt keine adäquaten Worte um diese Dinge zu erklären, man muss sie einfach zu leben beginnen: Jesus sagt zu Luisa, Er sah nie auf sich selbst, sondern tat nichts anderes, als sich die Gewalt des Willens seines Vaters zu begeben. Den „offiziellen“ Eintritt in den GW kann die Seele mit einem Weiheakt begehen, aber damit sie in diesem Leben wirklich voran kommt, muss sie schrittweise und progressiv eine Reihe von „Baustellen“ und Übungen eröffnen (Akten, Runden,...), damit dieses Reich in der Seele allmählich immer mehr Gestalt annimmt. Es braucht dazu beharrliche Arbeit und ständiges Bemühen. Ein wichtiger Punkt auf diesem Weg ist es, *aufzuhören, sich um sich selbst zu kümmern*, da die Sorge um sich selbst leider strukturell in unserer menschlichen Natur verankert ist. Die Eigenliebe ist uns angeboren, wir sind nicht von Natur aus nur dem GW hingegeben und auf Ihn konzentriert, sondern wir müssen dies lernen, Akt für Akt, Augenblick um Augenblick. Gott wirkt viele Operationen in unserer Seele, die uns in keiner Weise bewusst sind, weil sie unter dem Bewusstsein unserer Person ablaufen, wie z.B. die Wirkungen des Empfangs der Sakramente. Unsere einzige Sorge soll es sein, uns auf den Willen Gottes zu fokussieren.

Luisa legt also diesen fundamentalen Unterschied dar zwischen Ergebenheit und Leben im Willen Gottes. Die Ergebenheit ist die erste absolut wichtige Voraussetzung für den zweiten Schritt, und dann geht man weiter. Es geht stets um diesen Doppelbegriff: den GW tun und in Ihm leben. Auch Jesus ist nicht gekommen, das Gesetz abzuschaffen, sondern es zu vollenden; so sollen auch wir den Willen Gottes tun und noch darüber hinaus gehen... Würden wir wirklich fest an die Worte Jesu glauben, dass bei uns sogar die Haare auf unserem Haupt alle gezählt sind, dann würden wir eine enorme Ruhe gewinnen (und selbst da sind wir noch weit weg vom Leben im GW). Als erstes sollen wir also überzeugt sein, dass *nichts* geschieht ohne Gottes aktiven oder zulassenden Willen. Das zweite ist eine aktive Beziehung zu dem, was ich als Wille Gottes erkenne, das ich dann um jeden Preis tun will, bzw. alles zu vermeiden, was diesem Willen widerspricht. Ein guter Sohn tut *nur* das, was der Vater will. Schon das ist sehr viel, es ist der erste Schritt zur Heiligkeit! Trotzdem gibt es hierbei noch zwei „getrennte“ Individuen, ein menschliches und ein Göttliches. Obwohl die Seele weiß, dass Er in seiner Allmacht alles disponiert, ist sie nicht ununterbrochen auf das konzentriert, was Er will, sondern es gibt strukturelle Pausen, weil es ohne besondere Gnade unmöglich ist, anders zu leben. So macht die Seele oft Akte des menschlichen Willens, auch erlaubte, indifferente, d.h. nicht unbedingt sündige; aber dennoch unterbricht dies die ständige Vereinigung und das Wachstum des Lebens. Das Sakrament der Ehe z.B. entnimmt seine strukturellen Wesenszüge aus dieser Vereinigung (sie sind nicht mehr zwei, sondern *ein* Fleisch). Das ist ein großes Geheimnis bzgl. der Kirche: jene vollkommene Vereinigung, welche die Eheleute natürlich nicht perfekt vollziehen können, aber im Zeichen repräsentieren, muss sich in der Beziehung zwischen Jesus und der Kirche, bzw. zwischen Jesus und jeder einzelnen Seele vollziehen. Im GW zu leben, heißt also zu lernen, *nichts* mehr aus eigenem zu tun. Es ist eine „Fusion“ des Lebens, bei der die Seele nie und in nichts alleine, von sich aus vorangeht, sondern alles wird gemeinsam getan. Wir können das wahrscheinlich nur zum Teil verstehen, und werden es erst besser begreifen, wenn wir es zu leben beginnen. So nimmt alles, egal was man tut, ob wenig oder viel, göttlichen Glanz an. Wenn ein Akt eben nicht mehr bloß

menschlich ist, d.h. kein Akt eines begrenzten Wesens mit einem gewissen Wert mehr ist, sondern ein Akt, der göttlich wird, weil er ganz vereint ist mit dem GW, so wird klar, dass die Würde und Erhabenheit dieses Aktes absolut unvergleichlich ist. Jeder kleinste Akt kann eine unendliche Heiligkeit erreichen!

14.8.1917 (zweiter Teil) Falsche Arten der Heiligkeit

Luisa hält eine großartige Rede gegen die falsche Heiligkeit jener, die meinen, dass die Heiligkeit nur in der Vervielfachung von frommen Übungen, Sakramentenempfang und vermehrter geistlicher Leitung besteht, wo doch die einzige, wahre und Gott-gefällige Heiligkeit darin liegt, den GW zu tun und in Ihm zu leben. Auf Ihn müssen alle Praktiken und Andachten hinzielen, damit sie authentisch sind.

Es gibt eine wahre Heiligkeit, nämlich den Willen Gottes zu tun und in Ihm zu leben und eine falsche Heiligkeit, nämlich der Missbrauch dessen, was in der klassischen Aszetik bloße *Mittel* zur Heiligkeit sind, was leider viele verwechseln, oder diese Mittel für ein magisches Instrument halten, ohne auf den tiefsten Punkt der Heiligkeit zu achten. Die Hl. Messe und das Gebet sollen zur Heiligung dienen, als Mittel, um den GW immer besser tun und leben zu können. Die geistliche Seelenführung ist nicht dazu da, dass man bloß sein Herz ausschüttet oder menschliche Affekte sucht.

Das andauernde Gebet besteht darin, alles zu tun, dass unser Wille mit dem Willen Gottes *eins* sei. Gebet und Gottesdienste sind Mittel zur Heiligkeit und können unter gewissen Umständen von Gott auch „übergangen“ werden. Obwohl der Empfang der Sakramente die Norm ist, ist Gott nicht daran gebunden, und Er kann auch auf andere Weisen die Gnaden schenken (wie man an Luisa sieht), sonst würden nur die Katholiken gerettet. Es reicht nicht die Beichte, auch nicht die häufige Beichte, sondern sie muss *gut* verrichtet werden. Ausschlaggebend ist auch die persönliche Beziehung zu Jesus.

Paulus sagt: „Euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott“ (Kol. 3.3), es soll ganz innerlich sein, wo nur Jesus sieht, ob ich heilig bin. Die Charakteristik meiner Heiligkeit ist es, das zu wollen, was Jesus will, mein Motto *Fiat!* (Aber auch dies muss man nicht dauernd nach außen hin zeigen, quasi um sich hervorzutun („Schaut her, ich lebe im GW!“)). Eine Seele im GW erzeugt keine Spannungen oder Disharmonien in ihrer Umgebung, sondern bringt Frieden.

18.-28.9.1917 Die Kutsche Jesu

Jesus zeigt Luisa, wie wichtig es ist, immer im Guten beharrlich zu sein und wie sehr diese Beständigkeit die Seele in der Heiligkeit wachsen lässt. Das Bild der dornigen Frucht mit der harten Rinde. Eine Seele, die den Willen Jesu tut und in Ihm lebt, ist die Kutsche Jesu. Er hält ihre Zügel und erfreut sich in ihr. Wer nach dem eigenen Willen lebt, überlässt den Wagen seiner Seele den Händen des Feindes und übergibt den Leidenschaften die Zügel.

Neben den direkten Belehrungen gibt es noch vieles andere Bemerkenswerte im BDH. Die Gottesmutter weint (im Abschnitt vom 18.9.) über ein „existenzielles Drama“ der Menschheit, dass das Feuer der Sünde alles Gute der Seelen verschlingt, im zweiten Text (28.9.) sagt Jesus, die Seelen stürzen immer mehr in den Abgrund des Bösen und so wird die Finsternis noch dunkler. Es ist ein schmerzliches Drama für den Herrn: wenn Er Barmherzigkeit und Geduld zeigt, dann missbraucht der Mensch das im Allgemeinen; er sieht darin eine gewisse „Schwäche“ Gottes und verboht sich noch mehr ins Böse, das wieder Verheerungen verursacht; wenn Gott aber eingreift, sind die Folgen schrecklich und es gibt dann eben wieder andere Leiden für die Menschen... Dies kommt alles von der menschlichen Willensfreiheit.

Im Abschnitt vom 18.9. betont Jesus wieder die Beharrlichkeit im Guten... Hier in dieser Welt sind wir an die Zeit gebunden, an das Verstreichen der Augenblicke, wir können die Zeit nicht beherrschen, (also uns nicht zeitlich vor- oder zurückversetzen), sondern nur gut verwalten. Die Beharrlichkeit erlaubt es, die strukturelle Begrenzung des Faktors Zeit zu überwinden, indem man immer zum Besseren voranschreitet, weil unsere Seele sich heranbildet und durch die Akte lebt, die nacheinander sukzessive im jeweils gegenwärtigen Augenblick verrichtet werden. Jeder Akt fällt in einen bestimmten Moment, in das Verzeichnis Gottes von allem, was geschieht ... In dieser Sequenz der Akte vollzieht sich unser Wachstum oder unsere Abnahme, werden wir besser und schlechter. Innerhalb der Gesetze des menschlichen Wachstums, sowohl des Körpers wie der Seele, sind die Gesetze, die gerade dem Gesetz der Zeit unterworfen sind, und das ist die Abstufung, Graduierung. Zudem hat die Beharrlichkeit noch einen anderen Zweck, nämlich uns Hindernisse und Schwierigkeiten überwinden zu lassen. Jesus ermahnt Luisa, die sich müht, weil sie der fühlbaren Gegenwart Jesu

beraubt ist: „sei beständig und unterlasse nichts“. Bei diesem wichtigen Prozess verschwinden die Eigenliebe, die natürlichen Befriedigungen, das Um-sich-selbst Kreisen, die Natur wird „vernichtet“. Der Herr weiß also, was Er an uns tut. Auch wenn uns verheißen ist, dass wir im GW Freude, Glück und Seligkeit leben können, kann es dennoch sein, dass wir uns zuweilen z.B. trocken oder kalt fühlen und keinen Eifer verspüren. Dann müssen wir beharrlich bleiben im Gutes-Tun, das bedeutet, trotz der Dornen die Substanz aus den Früchten zu entziehen.

(28.9.) Jesus vergleicht diese Seele mit einer Kutsche, die Er selbst lenkt. Die kleinen Sonnen sind die im GW getanen Akte, die an den Eigenschaften der göttlichen Sonne teilhaben, die Jesus ist. Die Finsternis ist Symbol für die verblendeten Seelen, die nichts sehen. Der Glaube ist ausreichend Licht, um gefahrlos seinen Weg gehen zu können, aber er ist noch keine klare und vollkommene Erkenntnis! Wir gehen hier auf der Erde in der „dunklen“ Gewissheit des Glaubens. Wir sind persönlich verantwortlich für die rechte Formung und Nahrung unseres Glaubens, sonst bleiben wir im Finsternen. Die Akte im GW tun so viel Gutes in diesen Zeiten dichter Dunkelheit und spenden so viel Licht!

Jesus hält die Zügel der Kutsche fest in seiner Hand. Wir wissen, dass unser Geist ein Konvolut, eine Menge von ununterbrochenen Gedanken in sich enthält, sogar im Schlaf „denken“ und träumen wir. Nur Gott kann diese Gedanken abstellen: wenn z.B. jemand in Ekstase gerät, dann werden die natürlichen Gedanken blockiert. Jesus die Zügel des Geistes zu überlassen, heißt nicht die Gedanken anzuhalten, sondern sie auf das Gute hin auszurichten, dasselbe gilt für die Affekte... wobei wir uns nur an den Schöpfer „hängen“ dürfen, nicht an die Geschöpfe – dazu brauchen wir also eine Hand, die uns lenkt. Nicht *einen* unserer Wünsche lässt Jesus dann in unserer Macht, solange wir Gottes Willen tun und in Ihm leben. Wenn hingegen die Seele nicht seinen Willen tut, nimmt der Feind die Stelle Jesu ein und die Seele gerät in die Macht des Feindes. Das Motto des Gründers des modernen Satanismus, Aleister Crowley lautete: „Tu, was du willst!“ d.h. lebe nach deinem eigenen Willen! Der Christ aber sagt: „ich tue das, was Gott will“. So müssen wir uns täglich neu fragen: „Was will ich aus meinem Leben machen? Will ich aus meinem menschlichen Willen leben oder im GW?“

Das Kapitel vom 4.10.1917 wird hier nicht weiter kommentiert.

8.-23.10.1917 Die Wunder, die Jesus gewirkt hat

Alles, was Jesus für den Menschen getan und gelitten hat, wird den Seelen mitgeteilt kraft des Geheimnisses der Menschwerdung und der göttlichen Macht, mit der Jesus stets gewirkt hat. Der GW erlaubt uns, auf offensichtlich verhältnismäßige, aber wahre Weise an dieser Macht teilzuhaben. Der erste Akt Jesu, als Er sich selbst beim letzten Abendmahl auf sakramentale Weise empfang.

In die Welt des GW einzutreten bedeutet u.a. auch unsere beschränkten und begrenzten Horizonte so weit wie möglich zu erweitern. Gott ist ewig und kann sich nicht verändern, Er ist allmächtig, allwissend, Barmherzigkeit und zugleich Gerechtigkeit; das Gleichgewicht der Gerechtigkeit kann in Ihm in keiner Weise fehlen, daher muss jede Ungerechtigkeit wiedergutmacht werden. Wir alle haben eine substantielle Idee von der Gerechtigkeit, die von unserer begrenzten Teilhabe an der unbegrenzten Gerechtigkeit herrührt, die Gott ist.

(8.10.) Alles, was Jesus tat, ist ewig. Seine Menschheit hat eine Reihe von Akten vollzogen, die ihre Wirkungen hervorbringen, und die Ewigkeit Gottes besteht in dem „ewig-im Akt-sein“ all jener Akte vom ersten Augenblick der Empfängnis Jesu bis zu seiner Himmelfahrt, an denen auch wir teilhaben sollen.

Schon Albert Einstein hat festgestellt: nichts erschafft sich von selbst und nichts vernichtet sich selbst“, nichts wird seitens des Menschen geschaffen, nur umgeformt, aber es kann auch von niemandem etwas vernichtet werden, was schon existiert. Ein schon vollzogener Akt kann nicht vernichtet werden, dieser Akt bleibt, weil er auf geschaffene Weise an der Ewigkeit Gottes teilhat, in dem Sinn, dass der Akt von mir vollzogen wurde, der ich ein Geschöpf Gottes bin und von seiner Macht im Dasein gehalten werden. Somit hängt das Erst-Prinzip jeden Aktes, den ich tue, davon ab, dass der Herr mich am Leben erhält, und aus diesem Grund nimmt der Akt, den ich vollziehe, in gewisser, entfernter, untergeordneter Weise an den Charakteristika Gottes teil.

Vorausgesetzt also, dass die Akte Jesu alle von dieser Art waren, so gab es doch noch ein Problem: seine Menschheit musste in die Zeit eintreten, da Er mit seiner göttlichen Natur im Himmel ja nicht leidensfähig gewesen wäre. Um jedoch in die Geschichte der Menschheit einzutreten, musste das Leben des Gottmenschen einen ganz bestimmten

historischen Zeitrahmen umfassen. *Aber ohne den GW* hätten die Akte Jesu nur für die Menschen in jener Zeit und Umwelt eine erlösende Wirkung gehabt, sie wären also begrenzt gewesen. Die Menschheit Jesu überstieg aber im GW die Grenzen von Zeit und Raum, und konnte so zu allen Menschen gelangen, d.h. Er hat auch für jene, die es noch nicht wissen, gelitten, gesühnt und die Akte gemacht. Obwohl nur der katholische Glaube die Fülle der Kenntnis über den einen wahren Gott und alle nötigen Gnadenmittel für die Heiligung enthält, so bedeutet dies dennoch nicht, dass alle Religionen bloße Werke des Teufels sind, da sie alle etwas Gutes enthalten; und eine Person, die in gutem Glauben (*bona fede*) von der Richtigkeit ihrer Religion überzeugt ist und danach lebt, kann auch das Heil erreichen, wie die Kirche lehrt, *eben weil Jesus auch diese Seele erlöst hat*, auch wenn sie es nicht weiß und Ihn nie gesehen hat. Und die Leiden jener Person sind eine Teilnahme an den Leiden der Menschheit Jesu. Einerseits hat Jesus für alle gelitten, und alle können an seinen Leiden teilhaben und daraus Nutzen ziehen, und andererseits hat Jesus *in* allen gelitten, und die Leiden jedes menschlichen Wesens auf Erden sind – bewusst oder unbewusst – eine Teilhabe an den Leiden Jesu. Die gottliebenden Seelen glauben an diese Wahrheiten und fühlen sich daher geehrt, an jenen Leiden Jesu teilnehmen zu können; sie leiden also in heiliger Weise, gewinnen Verdienste, geben Gott die Ehre und setzen auf Erden auf teilhabende Weise das fort, was Jesus auf Erden getan und gelitten hat.

Überprüfen wir auch unseren Dialog mit dem Herrn; denn das Leben im GW ist nicht authentisch, wenn es sich nicht in einer vertrauten und persönlichen Beziehung mit Jesus äußert, abgestimmt und eingestellt auf die Frequenzen der Liebe, in einem harmonischen Wechselspiel von Empfangen und Erwidern der Liebe.

Sich also mit dem Willen Gottes zu vereinen ist in gewisser Hinsicht das Leichteste im Universum, weil ein Akt unseres Willens dafür genügt, und mit unseren Akten im GW können wir Jesus Nahrung geben, so ähnlich wie Er uns in der hl. Hostie ernährt.

(23.10.) Luisa fragt den Herrn nach dem ersten Akt, den Er tat, als Er sich sakramental empfing. Verstehen wir diese universelle Tätigkeit Jesu auf der Erde: Er sollte dem Vater die gebührende Ehre geben für alles Gute, das Gott getan hat, zweitens die Wiedergutmachung für alle Sünden, weil diese eine Beleidigung der Gottheit sind, und drittens das Heil der Seelen. Das heißt also, dass auch für uns, die wir im GW leben wollen, diese drei Ziele Jesu (und ipso facto die Ziele Mariens) wesentlich sind. Auch wir müssen wie Luisa verfügbar sein. Luisa war Sühneseele, bevor sie im GW lebte. Sühneopfer zu sein ist sicher etwas Schwerwiegendes, wozu man sich nicht leichtfertig oder aus Hochmut anbieten sollte, gewiss aber darf eine Person, die im GW leben will, dem Leiden nicht klagend oder murrend gegenüberstehen.

Wie erhält Gott die größtmögliche Ehre? Jesu erster Akt war es, sein Leben in so viele Leben zu vervielfältigen, wie viele Geschöpfe es auf der Welt geben sollte, damit jeder Mensch Jesu Leben für sich allein besitze, das ständig Gott verherrlicht. Jede Person hat also in sich ein „*personalisiertes*“ (an die jeweilige Person angepasstes) Leben Jesu, das gilt auch für Atheisten und Menschen anderer Religionen, das ständig betet und genügt, als wäre alles für diese Seele allein. Wenn Jesus für jeden einzelnen gelitten hat, wie könnte ich dann meinen Nächsten schlecht behandeln oder geringerschätzen? Leider wird seine Liebe bei vielen enttäuscht, daher wartet Er auf liebende Herzen, die im GW kommunizieren, sodass jene Akte, die Jesus vollzogen hat, ständig re-aktualisiert und vervielfältigt werden, um dem Herrn das zu geben, was Ihm die anderen nicht geben. Es gibt keine Worte, um angemessen Dank zu sagen oder diese Liebe adäquat zu erwidern...

Nur durch den GW aber können wir – natürlich nur in analoger, aber wahrer Form – an denselben göttlichen Attributen teilhaben, mit denen Jesus gewöhnlich wirkte, als Er auf Erden war, und somit in unserem Leben eine „historische Verlängerung“ der Menschheit Jesu sein, die jetzt zur Rechten Gottes im Himmel sitzt.

Das Kapitel vom 2.11.1917 wird hier nicht weiter kommentiert.

20.-27.11.1917 Die Heiligkeit jeder Heiligkeit

Jesus erklärt Luisa, wie sehr Ihm am Heil der Seelen liegt, deren unschätzbare Wert jeder irdischen Realität überlegen ist. Er ermahnt sie, sicher im GW zu leben, geschützt vor den irdischen Tumulten und Problemen. Die Heiligkeit im GW wird so erhaben sein, dass sie alle schönsten Sterne der früheren Heiligen in den Schatten stellt. Sie allein ist frei von Zeitverlust und persönlichen Interessen, und nur sie wird die wunderbarste Erneuerung in der Kirche und in der Welt herbeiführen.

(20.11.) Luisa klagt um ihr Heimatland – Italien befand sich gerade im 1. Weltkrieg – und sie bittet um Frieden. Jesus aber liegen mehr die Seelen am Herzen. Er muss die Erde und die Kirche reinigen, und innerhalb dieses Reinigungsprozesses beginnen die Pioniere des Reiches des GW hervorzutreten. Luisa soll die erste von ihnen sein. Den Himmel auf der Erde zu leben bedeutet, die irdischen Wohnstätten Jesu zu werden, wo Er sich hinflüchten möchte. Jesus liebt die Seelen unendlich, die Er um den Preis seines Blutes erkaufte, aber der Verfall der Seelen an sich und ihre schlechten Werke erregen Ekel in Ihm. Die traditionellen Heiligen gleichen Sternen, aber die Seelen, die im GW leben, sind wie kleine Sonnen, welche die Sterne ausblenden werden.

Der Abschnitt vom 27.11. setzt das Thema des ersten fort. Bei jeder Heiligkeit hat es Pioniere und Gründer gegeben (z.B. die hl. Benedikt, Augustinus, Basilius, Franziskus, Dominikus, Ignatius,...), beim Leben im GW ist Luisa Piccarreta die Initiatorin; sie hat wie alle Pioniere besondere Gründungscharismen. Hier geht es aber nicht um die Gründung einer Ordensfamilie oder Bewegung, sondern um die Verwirklichung des „Vater Unser-Gebetes“. Da das Leben im GW total uneigennützig ist, kann nur diese Seele (im Gegensatz zu den Sternen) eine Sonne sein, die *allen* Gutes tut.

Die Generationen brauchen diese Sonnen, die sie erwärmen und erleuchten. Sie sind größer und nützlicher für Welt und Kirche als jedes andere apostolische Werk. Aus den jetzigen traurigen Umständen von Welt und Kirche kommen wir nicht heraus ohne ein großes Gnadenwirken Gottes. Die Gnade in den Herzen muss erlitten und erbetet werden, und nichts anderes erwirkt die Gnade Gottes mehr als das Leben im GW. Auch in der Kirche gibt es verschiedene Strömungen und Positionen (z.B. mehr Gebet, oder mehr Nächstenliebe üben, oder mehr evangelisieren...) Jede Sicht hat, solange sie nicht exzessiv einseitig ist, ihre Berechtigung. Aber durch jene Seelen, die im GW leben, werden die Probleme rascher und auf göttliche Weise gelöst, und je mehr Seelen so leben, umso schneller kommt Gottes Reich.

Natürlich sind Priester und Kirchen von großer Bedeutung, aber Jesus möchte sagen, dass auch in Situationen, wo aus gewissen Gründen keine Sakramente gespendet werden können (z.B. in Verfolgungszeiten), der GW alles ersetzt und für alles aufkommt. Der Herr bedient sich normalerweise der Sakramente, um die Gnaden auszuspenden, aber Er ist frei, sie auch anders zu geben, wenn der Seele andere Möglichkeiten fehlen (Hl. Thomas v. Aquin).

Wir können also hoffen, dass der Herr im Augenblick, da die größten Probleme und Katastrophen sichtbar werden, paradoxerweise den größten Triumph vorbereitet!

6.-12.12.1917 Die Ehre, im GW zu leben

Jesus erklärt Luisa, dass die im GW getanen Akte die Seele unmittelbar auf die Höhe der erhabenen Akte Jesu selbst versetzen, auch wenn sie sich dessen nicht bewusst ist. Eine Seele im GW hat keine eigenen Interessen und sorgt sich nicht um Verdienste, sondern möchte sich nur mit dem Willen Gottes befassen und fleht um die große Ehre, in Ihm zu leben. Ein einziger Akt im GW bewirkt eine unglaubliche Veränderung in der Seele, die nicht einmal die Engel verstehen können.

Es gibt in beiden Abschnitten einige Grundkonzepte, die man sich vor Augen halten soll. Das erste ist dies: Die von Jesus getanen Akte bedeckten alle Menschen aller Zeiten in jedem Augenblick ihrer Existenz; wenn (hypothetisch) der Herr anwesend gewesen wäre, hätte der Vater gesagt: „*Ich will nur das kennen und anerkennen, was Du, mein Sohn, getan hast*“. Das ist fundamental! Wie sehr Gott die Geschöpfe auch liebt, so sind diese doch begrenzt, und die Perfektion, die Gottes würdig ist, kann daher nur erreicht werden, wenn die Geschöpfe „auf göttliche Weise“ wirken. Da Jesus von Natur aus im GW wirkte, tat Er alles nicht nur in seinem persönlichen Namen als Wiederhersteller und Erlöser von allen, sondern trat in die Akte aller intelligenten Wesen aller Zeiten ein, in jeden Augenblick ihres Erdenlebens. (Natürlich hebt dies nicht die Individualität und Verantwortlichkeit jeder Seele auf – sie ist immer noch frei, sich von Gott abzuwenden.) Es ist jedoch sicher, dass jede Seele, die in den Himmel geht, dort mit den Akten und objektiven Verdiensten bedeckt erscheint, die Jesus für diese Seele gewirkt hat. Das Leben im GW bedeutet nichts anderes, als das Leben von Jesus und Maria in uns zu wiederholen, aber auf verborgene Weise, die keine Gefahr des Hochmuts in sich birgt; es bedeutet, sich all das anzueignen, was Jesus getan hat und es zu wiederholen, zu re-aktualisieren, Ihn weiterhin in uns handeln zu lassen, der alles vergöttlicht und seine göttlichen Aktionen fortsetzt, sich in allen Akten aller Geschöpfe aller Zeiten zu vervielfältigen. Wenn wir einen Akt im GW tun, sehen wir nicht all das Außergewöhnliche, das sich dabei „abspielt“. Wenn Luisa zu Jesus sagt: „**Ich küsse Dich in Deinem Willen**“, so heißt das, sie bringt Ihm *ipso facto* den Kuss aller Geschöpfe aller Zeiten, weil der GW *ipso facto* und unvermeidlich überall aus Macht, Präsenz und Essenz gegenwärtig

ist; somit bedeutet das Vollziehen eines Aktes im GW erstens, dass sich dieser Akt in den Akten aller vervielfältigt und zweitens, dass die Akte aller in diesen Akt (den die Seele macht) miteinbezogen werden.

Sodann betont Jesus im Abschnitt vom 12.12. die unglaubliche Transformation der Akte, die nicht einmal die Engel verstehen können. Unsere Engel leben im GW im Himmel und haben nicht wie wir die Möglichkeit zu wachsen. Unsere irdischen Akte sind Akte von Geschöpfen, die noch auf Erden weilen. Unser Leben ist noch in der ständigen Phase des Aufbaues, der Konstruktion, wir sind dem „Werden“ unterworfen, in ständiger Transformation zum besseren oder schlechteren, bis zum Tod, wo dann das Erbe unseres Lebens komplett sein wird: das hängt von der ununterbrochenen Abfolge von Akten ab, die wir freiwillig in unserem irdischen Leben vollzogen haben. Die Engel können das, was wir tun, nicht tun, weil Jesus Mensch und kein Engel geworden ist. Diese Texte sollen uns ein Ansporn sein, die wunderbaren Auswirkungen dieses Lebens im GW zu begreifen, die immer mehr zunehmen, je mehr wir dieses Leben in uns stärken. Machen wir also so viele Akte wie möglich im GW, auch die gewöhnlichsten, die natürlichen, die potentiell unendlich viele sind! Wir begeben uns dann gleichsam auf das Niveau Jesu und alle unsere Akte sind dann würdig eines Gottes. Der Leben im GW wird ähnlich wie eine Kathedrale aufgebaut: es gibt einige große Bögen, tragende Strukturen, Hauptbalken und Fundamente, die klar sein müssen; hat man dann eine gute solide Struktur, d.h. hat man einige wesentliche Punkte gut verstanden, dann kann man die Mauern aufziehen, Verzierungen und Fresken anbringen.

Die Akte außerhalb des GW können dem Herrn nie gefallen, wie schön sie auch seien, weil sie niedrige, beschränkte, menschliche Akte sind. Wir Menschen leiden unter *strukturellen* Begrenzungen, wie Vergesslichkeit... Wir haben nicht die volle Herrschaft über unser ganzes vergangenes Leben; weiter leiden wir unter Zerstreungen und können uns ohne eine besondere Gnade nicht mit eigenen Kräften voll im Gebet konzentrieren. Wir sind darauf angewiesen, dass wir Schlaf und Nahrung erhalten, usw.

Der Grund ist, dass wir erstens Menschen sind, zweitens gefallene Wesen und drittens Erdenpilger auf dem Weg zur Himmlischen Heimat. Sicher gibt es im GW auch gewisse vorweggenommene Paradieses-Erfahrungen, aber dieser strukturellen Begrenzung können wir nicht entkommen. Die Seele begibt sich im GW also in ihr wahres Nichts, was noch mehr ist als die Demut; denn die Demut fühlt stets noch etwas von sich selbst (und kann z.B. noch ein wenig Selbstgefälligkeit haben). Unser Wesen hat keinerlei Auto-Konsistenz, keinen Bestand in sich selbst, d.h. alles, was von uns und unserer Verfassung stammt, tendiert dazu, zu zerbröckeln, sich aufzulösen, auseinander zu brechen. Im GW tritt das Nichts ein in das Alles, und daher hat die Seele im GW keine Eigeninteressen, sondern möchte nur Jesus zufriedenstellen und hat nur den *einen* Wunsch, im GW zu leben. Aber auch hier braucht es friedvolle Gelassenheit: wenn ich z.B. erkenne, dass ich heute den ganzen Tag keinen Akt im GW getan habe, dann demütige ich mich und bitte den Herrn um seine Hilfe, es morgen besser zu machen; da ich das so sehr ersehne, werde ich mich morgen mehr bemühen...

Im GW muss man sich nicht um die Zukunft kümmern; was nützt es zu wissen, ob und wann Attentate, Katastrophen usw. kommen? Der Herr wird einer Seele, die nur im GW leben möchte, die Kraft für alles geben. Was sollen wir fürchten? Selbst der Tod kann uns nicht vom Herrn trennen!

Wenn der Akt der Seele, der klein und begrenzt ist, in den GW eingeht, dann wird er immens, umhüllt alles und herrscht über alles. Nur Gott allein kann den rechten Wert dieses Aktes ermessen.

28.-30.12.1917 Was ist in deinem Herzen?

Jesus erklärt Luisa, wie sein irdisches Wirken im GW ununterbrochen andauert und spricht erneut davon, wie unendlich mächtig selbst die kleinsten Akte im GW sind. Jesus klagt jene an, die Ihm die Zuneigung der Geschöpfe rauben und Gottes Platz in ihren Herzen einnehmen. Eine sorgfältige Gewissensprüfung ist notwendig, um die Ordnung, Ausgewogenheit und Heiligkeit unserer Affekte zu kontrollieren.

Der Abschnitt vom 28.10. ist eine detaillierte Veranschaulichung der Macht der im GW vollzogenen Akte. Luisa erlebt die einzigartige Erfahrung, dass sie keine Ruhe findet. Jesus sagt ihr, dass Er auch im Schlaf auf gewisse Weise arbeitete, es war eine ununterbrochene Aktivität in seinem Inneren, die Vermehrung der Akte im GW, weil diese Akte das Leben der Geschöpfe sind. Da Luisa schon ganz im GW lebte, waren ihre Akte ähnlich denen, die Jesus vollbracht hatte. Die kleinen Akte Jesu als neugeborenes Kind waren, weil vereint mit dem GW, so groß, dass sie unzählige Leben schaffen konnten. Jesus sagt das nicht nur, damit wir darüber staunen, sondern damit wir das auch auf unsere gewöhnlichsten Akte

anwenden mögen. Im GW zählt nicht *was*, sondern *wie* wir etwas tun. Wir erkennen auch nicht explizit, was unsere Akte bewirken, sondern dies spielt sich im Horizont des Glaubens ab.

Im zweiten Abschnitt (30.12.) klagt Jesus über jene, die ihm die Affekte rauben, besonders betrifft dies gottgeweihte Personen und fromme Seelen. Dieser Text scheint reserviert hauptsächlich für Personen, die nicht verheiratet sind. Wenn es starke geordnete Affekte gibt, z.B. beim Sakrament der Ehe, dann hat diese besondere Dynamik weniger Möglichkeit, „hochzukommen“. Eine tiefe Erforschung der Affekte und Gefühle des eigenen Herzens tut not; natürlich darf eine Frau ihren Mann lieben, eine Mutter ihr Kind... . Aber wenn die Affektivität zum „Götzendienst“ wird, und zu einer Falle im Herzen und dazu neigt, alle affektive Energie auf das Geschöpf statt auf den Schöpfer zu kanalisieren, dann ist das ein großes Problem. In einer Passionsstunde wird ausgesagt, wir sollen uns nicht nur nicht an die Geschöpfe hängen, sondern müssen auch darüber wachen, dass sie sich nicht an uns hängen. Das Leben im GW bringt also, wenn man es ernst nimmt, eine tiefe heilsame Introspektion mit sich, die wahrhaft den Inhalt unseres Herzens erforscht. Das ist deswegen fundamental, weil wir den Herrn, unseren Gott mit *ganzem* Herzen lieben sollen, und nur Er allein den ersten Platz einnehmen darf; alles andere ist nachrangig. An der ersten Stelle muss die affektive Liebe zum Höchsten stehen („wo dein Schatz ist, dort ist dein Herz“). Götzendienst, Idolatrie ist es, wenn ein Thema uns so beschäftigt, dass es das erste wird, *vor* allem anderen, was all unsere affektive und mentale Energie beansprucht, sodass man immer daran denkt. (Wenn z.B. jemand seinem Kind nie einen Wunsch abschlägt, aus Furcht, es könnte dann weinen, so ist das ungeordnet – denn die Kinder müssen gut erzogen werden).

Das Herz des Menschen kann aber nicht sein ohne zu lieben; daher hat man als Einzelperson sein affektives Leben entweder ganz auf Gott gerichtet (wie z.B. im gottgeweihten Stand) oder auf irgendeine Person. Da wir Abbild Gottes sind, der die Liebe ist, hat das Menschenherz das Bedürfnis, sich geliebt zu fühlen und wünscht ein Zentrum für den Erguss seiner Affekte. Wenn das Zentrum nicht der Herr ist, dann tritt eine Reihe von ungeordneten, in gewisser Weise „perverse“ Dynamiken in Kraft. (Es geht hier erst einmal noch *nicht* um die Sünden der Unreinheit, sondern um affektive Bindungen). Darüber müssen wir unser Gewissen stets gut erforschen, ohne uns selbst verteidigen zu wollen („ich tue ja nichts Schlechtes,... ich bin an jene Person gebunden, weil es eine heilige Person ist,... weil sie mir auf dem Weg zu Gott hilft“ ...); die Argumente können z.T. berechtigt sein, und dennoch gibt es bessere und weniger geeignete Formen. Liegt ein solches Problem vor, dann soll die Seele, die für den GW offen ist, Abhilfe schaffen, sowohl was sie selbst betrifft, wie auch die anderen. Die Priester sollen, ohne die Liebe zu verletzen, sich von gewissen zu starken menschlichen Bindungen lösen. Der Priester ist nicht in erster Linie eine Person, der ich mein Herz ausschütze und ihm alles mitteile,... das tue ich bei einem Freund, vor allem bei Jesus! Die Beichte ist nicht dazu da, sein Herz zu erleichtern, sondern um die Sünden klar, nüchtern und aufrichtig zu benennen, und die geistliche Leitung dient zur Unterscheidung der Berufung, als Hilfe auf dem Weg zur Heiligung. Wenn man nicht aufmerksam darüber wacht, ist es eine Gefahr (da die menschliche Natur so beschaffen ist!), dass der Diener Gottes den Platz Jesu einnimmt, auch wenn das nicht die Reinheit beeinträchtigt, sondern ein „bloß affektives“ Problem ist.

Wenn es mir nicht gelingt, so viele Akte im GW zu machen, wie ich mir vorgenommen hätte, so ist das ein Problem der strukturellen Schwäche der menschlichen Natur, worüber man sich nicht übermäßig viele Sorgen machen muss. Wenn aber der Grund, dass ich nur wenige Akte tue, der ist, dass ich von früh bis spät an eine bestimmte Person denke, ist es problematisch: dann muss man Gott um Verzeihung bitten und ruhig und ohne Verzweiflung umkehren.

Das Kapitel vom 27.1.1918 wird hier nicht weiter kommentiert.

31.1. und 12.-17.2. und 4.3.1918 Wie wir es vermeiden, die Gnaden zu vergeuden

Jesus erklärt Luisa, wie wichtig es ist, sich im GW zu „versenken“ und Ihn in Anspruch zu nehmen, um unser Elend zu überwinden. Er erklärt ihr, warum die Kirchen verlassen sind: wegen so vieler Sünden und verschwendeter Gnaden. Die Festigkeit und Beständigkeit machen es uns möglich, keine Gnaden zu vergeuden.

In diesen intensiven Abschnitten erhalten wir vom Herrn einige geistliche Inspirationen und Erleuchtungen über gewisse Situationen, die nach ca. 100 Jahren noch viel dramatischer geworden sind.

(31.1.) Sich in Jesus oder in Maria zu verlieren oder zu versenken (sperdersi) ist ein technischer Fachbegriff des Lebens im GW und bezeichnet eine innerliche Übung der „Verschmelzung“. Jesus bringt das Beispiel eines Bechers Wasser, das in einen großen Wasserbehälter gegossen wird: man kann die Flüssigkeiten dann nicht mehr trennen.

Wie das Buch der Weisheit (Kapitel 9) sagt: „*Der vergängliche Leib beschwert die Seele, und das irdische Zelt belastet den um vieles besorgten Geist.*“ Obwohl uns das Irdische belasten und zerstreuen mag, müssen und können wir versuchen, diese Akte und Übungen möglichst oft zu praktizieren und uns bemühen um Aufmerksamkeit. Die beste Kampfweise ist es nicht, den Feind frontal anzugehen, sondern den GW einzuladen, in uns zu wirken, die „Infektion“ unserer verdorbenen Natur zu vernichten und für das Elend unserer Natur aufzukommen. So werden wir uns ständig bewusst, dass wir nichts sind und Ihn in allem und für alles brauchen.

Jesus spricht im Abschnitt vom 12.2. über die Kirchen ohne Priester, ein bedrückendes Thema, das es zu erwägen und zu überdenken gilt. Manchmal wendet der Herr das Prinzip an, dass Er Personen und Dinge hinwegnimmt, bevor sie mit negativen Einflüssen Schaden anrichten könnten. Die Opfer sind Ihm zur Beleidigung geworden... Wenn wir das hören, soll uns das erschüttern, aber keine richtenden Gedanken gegen jemanden aufkommen lassen; Jesus sagte es, um seinen Schmerz mitzuteilen und uns Einblick in sein Herz zu geben. Aber auch gläubige Laien sollen ihr Gewissen erforschen, ob sie nicht mitschuldig sind an mangelnder Hochschätzung der Priester, schlecht gemachten Beichten, Gebeten... Jesus will uns sagen, der Kontakt mit heiligen Dingen reicht nicht aus, es muss ein fruchtbarer Kontakt sein; es ist die Art und Weise, wie die hl. Dinge gelebt und ausgespendet werden. Manchmal ist die Tatsache von unwürdigen Priestern selbst eine Strafe, da die Herzen der Gläubigen hart geworden sind und es nicht schätzen, wenn Jesus ihnen Propheten schickt. So müssen wir alle mit Gebet und Opfer mithelfen, die Situationen zu beleben und zu reformieren.

Der letzte Abschnitt vom 4.3. betont ein fundamentales Thema, die Standhaftigkeit. Es wäre wichtig, z.B. kleine Opfer zu bringen für ein asketisches Leben; wir bleiben trotz der Opfer armselige Geschöpfe, aber was uns ändert, ist die Tugend der Beharrlichkeit, denn jede Aktion, die über die Zeit verteilt Bemühungen und Anstrengungen einplant, lässt die Tugend der Festigkeit sowie der Beharrlichkeit zunehmen. Die Standfestigkeit ist insofern die größte Tugend, da es ohne sie keine wahre Liebe gibt (man kann nicht heute ein Liebeswerk tun und morgen nicht), sie muss stabil und konstant sein. Die Beharrlichkeit erfüllt eine heiligende Funktion in Bezug auf alle Tugenden, da eine einmalige gute Handlung nicht viel nützt. Eine solche Seele wird nicht viele Gnaden erhalten, weil sie sie vergeuden würde. Die Verschwendung ist stets eine Sünde, die aber nur wenig gebeichtet wird. Es gibt eine Verschwendung auf vielen Ebenen, von der Ebene der Energie, der Nahrungsmittel, Kleidung, Zeit... bis hin zu den Gnaden.

16.-27.3.1918 Vermehren wir die Akte im GW !

Jesus erklärt Luisa, wie verschwenderisch großzügig Er ist, wenn es darum geht, die Beharrlichkeit und Treue der Seele bei ihrem Wirken im GW, selbst in Zeiten der Trübsal und Prüfung zu belohnen. Ein Akt mehr oder weniger im GW stärkt oder schwächt das Reich und das Leben des GW in der Seele. Im GW findet sich alles, was der Seele fehlt.

Im Abschnitt vom 26.3. zeigt uns der Herr, wie man immer tiefer eindringt in das Leben des GW. Analog zum natürlichen menschlichen Leben macht man Fortschritte oder Rückschritte. Im GW hängt fast alles von der Zahl und Qualität der Akte ab. Einen Sünder könnte man definieren als einen, der vielfache sündige Akte begeht, und auch wenn er sich nicht bewusst ist, so wirkt das Böse doch Böses in ihm und macht seine Seele schwächer und unedler. Daher ist es so wichtig, das Gewissen richtig zu formen, denn es reicht nicht aus, zu behaupten „Ich habe es nicht gewusst!“ Wie der hl. Johannes Paul II mit Klarheit und Präzision in *Veritatis Splendor* schrieb: „... es gibt einige Akte, die intrinsisch schlecht sind und nie und aus keinem Grund getan werden dürfen“. Wenn man objektiv eines der Zehn Gebote verletzt, auch wenn man es nicht besser weiß, erniedrigt sich die Seele, und wenn man es bewusst und freiwillig und bei „schwerer Materie“ tut, ist es Todsünde und man verliert die heiligmachende Gnade. Ein Gerechter ist einer, der keine sündigen Akte tut, sondern substantiell die Gebote Gottes beobachtet, ein Heiliger begnügt sich nicht damit, das Gesetz Gottes zu halten, sondern sucht immer mehr Tugenden zu üben; und ein Kind des GW versucht, die Akte im GW möglichst zu vermehren, wobei in der Seele mit jedem weiteren Akt, die göttlichen Qualitäten zunehmen und die menschlichen abnehmen. Das Leben im GW ist ein Reich, das sich allmählich in unserer Seele festigt und etabliert, und zwar freiwillig und von uns gewollt, da Gott uns frei und nicht als Sklaven wünscht. Sicherlich lockt und zieht der Herr die Seelen an, besonders durch diese Schriften.

(16.3.) Jesus gießt von seinem Herzen in Luisas Herz eine süße Flüssigkeit; Er tut dies wegen Luisas Beharrlichkeit trotz der schwierigen Momente der Prüfung. Ihr Durchhalten hat Jesu Kleid mit den kostbaren Diamanten gebildet; die

Sünder geißeln ihn dauern und beschmutzen ihn, aber Jesus ist alles für Luisa und sie ist ein Teil von ihm. Gott wird zum Alles für den, der ihn für sich zum Alles macht.

(27.3.) Luisa klagt, dass sie die hl. Messe nicht anhören kann, aber der Herr erklärt ihr, dass im GW die Sakramente enthalten sind und noch viel mehr; die hl. Messe und die Sakramente sind ja Akte seines Willens. In der objektiven Unmöglichkeit, die Sakramente zu empfangen (wobei man aber den Willen dazu hat), wird die Gnade nicht ermangeln, die gleichen Wirkungen wie die Sakramente zu vermitteln; versäumt man aber aus eigener Schuld die Sakramente, sind dies vergeudete Gnaden. Jesus verheißt ihr, wenn sie ihm treu bleibt, einen so großen elektrischen Strom an Verbindungen, dass sie keinen Akt ohne ihn mehr machen kannst, und er keinen ohne sie. Es ist ein ununterbrochener Zustand, ähnlich wie bei einer Internetverbindung: solange das Modem angeschlossen ist, kann man herunterladen und hinaufladen, downloaden und uploaden, was man will. Im GW finden wir alles, was uns fehlen könnte, wie viele Messen, Kommunionen usw. wir wünschen. Der GW hat gewöhnliche Arten und Weisen zu handeln, an die wir uns immer halten und nie nach dem Außergewöhnlichen schießen sollten, und uns nicht so verhalten, dass wir den Herrn gleichsam „zwingen“ wollen, etwas Außergewöhnliches für uns zu wirken. Das heißt aber nicht, dass Gott, wenn er es wünscht, nicht für alles aufkommen und uns ersetzen könnte (z.B. statt hunderte menschliche Tröstungen zu suchen, können wir die ganze Liebe im GW suchen und auch finden). Im GW fehlt uns nicht nur nichts, sondern wir werden die Dinge auf andere Weise finden, auf göttliche und unendliche Weise.

8.-12.4.1918 Jesus, unsere Stütze

Jesus erklärt Luisa den enormen Unterschied zwischen dem Leben in Vereinigung mit ihm und dem Leben im GW. Er fordert sie auf, sich voll und ganz nur auf ihn und nicht auf Geschöpfe zu stützen, indem sie auf Kosten seines Willens lebt und alles nur tut, um ihm zu gefallen und aus Liebe zu ihm.

(8.4.) Die Vereinigung mit Gott war stets das Ziel jeden spirituellen Weges der Heiligung, und das ist schon sehr viel! Hier aber betont Jesus den großen Unterschied zum Leben im GW. Wir treten mit einer bloßen Bewegung unseres Willens in den GW ein, und auch wenn wir dabei nichts fühlbar wahrnehmen, geschieht diese Wirklichkeit trotzdem. Gott ist ein absolut einfacher Akt, ohne Vorher und Nachher, ohne Zusammensetzung, und wir kennen nur einige Aspekte von ihm, umgekehrt aber werden wir von ihm begriffen. Er, der alle Akte umfasst, umgreift auch alle zukünftigen, die es noch nicht gibt, so lang Gott Gott ist und seit Ewigkeit her.

Die vom ewigen Fiat vollbrachten Akte bewirken einerseits Danksagung, Lobpreis und Liebesakte für alles, was Gott gemacht hat, z.B. in den Runden der Seele in der Schöpfung, und andererseits, dass sich die Seele all dieser Wunder des Schöpfers bewusst wird, die ihr geschenkt sind und die sie empfängt und ihrerseits als ihr Eigentum dem Herrn zurück aufopfert. In den Runden nimmt sie ja die ganze Schöpfung und bringt sie ihm zurück, als wäre es ein Geschenk der Seele an ihren Herrn. Dies tut Luisa ständig, wie man in den Schriften sieht. Es ist die größte Verherrlichung, die man der Hl. Dreifaltigkeit geben kann, weil es ein Eintreten in all seine erhabenen Werke ist, wie es in den Psalmen heißt: „staunenswert sind deine Werke“ (Ps. 139), „deine Gesetze sind fest und verlässlich“ (Ps. 93). Diese inneren Übungen erzeugen absolut wunderbare Effekte in der Seele, die mit diesen Übungen in die Sphäre der Ewigkeit eintritt, d.h. sie befreit sich quasi von der strukturellen Bindung an die Zeit, sie dringt in die Allsicht des Höchsten, in den unerschaffenen Geist ein und nimmt an den Eigenschaften Gottes teil, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Man muss richtig verstehen, was Jesus mit diesen Ausdrücken meint, es heißt nicht, dass man sich z.B. „autonom“ und folgenlos aus dem 10. Stock werfen kann!, sondern es gilt, im Konkreten zu entziffern, was der Herr uns mit dieser Gabe schenkt; zudem werden wir „das Böse auf göttliche Art hassen“, d.h. auf absolute Weise, wir wollen nicht einmal davon reden hören; die Seele kann die Sünde in der Vergangenheit gekannt haben, aber sie geht jetzt auf dem Weg der Vervollkommnung.

„Sich auf alle auszubreiten, ohne sich zu erschöpfen“, das kann nur Jesus allein zu 100% verwirklichen. Alle Wunder der Macht der göttlichen Akte ergießen sich durch die geistliche Übung der Seelen, die im Willen Gottes leben, auf alle Menschen aller Zeiten, die zum Empfang der wunderbaren Auswirkungen disponiert sind. Diese Seelen stellen an ihre Nächsten keine Forderungen und haben keine Erwartungen mehr, sie wollen als Abbild Gottes bloß geben und sich schenken. Auch das ist ein Horizont in dieser „noch nicht bekannten Heiligkeit“, den es zu erforschen gilt.

Das Leben in Vereinigung mit Jesus ist ein Weg der ständig stärker werdenden und fortschreitenden Einheit mit Ihm, aber es ist *keine* Teilnahme an den göttlichen Akten, wie es beim Leben im GW der Fall ist, besonders beim Akt der Fusion, daher ist es so wichtig, dass unsere Akte der „Verschmelzung“ immer zahlreicher werden.

(12.4.) Jeder Körper ruht irgendwo auf (wir stehen oder sitzen oder liegen wo), und dasselbe gilt auch für das innerliche Leben: es muss einen „Stützpunkt“ geben, besonders für die Welt unserer Affekte. Wenn wir uns auf einen festen, soliden Punkt abstützen können, dann sind wir ruhig, gelassen und fühlen uns sicher geborgen – das ist eine allgemeine menschliche Erfahrung. Es gibt natürliche Stützen, die Eltern, Eheleute, Kinder, die Personen bei der Arbeit, in der Schule... Wer im GW lebt, stützt sich auf Jesus oder Maria, das reicht! Das müssen wir aber beweisen und verifizieren, Worten allein reichen nicht. Sind wir bereit, eine Zeit lang auf diese oder jene konkrete Stütze zu verzichten? Die Geschöpfe sind unfähig, uns eine Stütze zu geben; man erwartet sich zu viel von ihnen und wird dann leider oft enttäuscht.

16.-25.4. und 7.5.1918 Die zurückgewiesene Liebe

Jesus erklärt Luisa, wie oft und auf wie viele Arten die Menschen seine Gesten der Liebe und sein Erlösungswerk ablehnen. Er scherzt mit Luisa. Die „Maschine des GW“ muss alles Menschliche zermahlen, damit unser Leben ganz göttlich werde.

(16.4.) Wie oft kommt hier das Wort *zurückweisen* vor? Wir lehnen leider so oft die Liebe, die Schönheit usw. ab. Halten wir uns stets vor Augen: der Fortschritt unserer Seele *hängt nur von uns selbst ab*. Wir können Gott nicht für das Kleinste, das nicht funktioniert, verklagen! In der hl. Schrift lesen wir: „schau dich um und mach dir klar, wer es ist, der dich leben lässt und dich geschaffen hat... was hätte Er noch tun sollen, das Er nicht getan hat?“... Wenn Menschen durch Leiden und Schmerzen so weit kommen, den Herrn zu verfluchen, so vergessen sie dabei dies: die Welt kann zwar in gewisser Hinsicht zum Paradies werden, aber solange es die Sünde gibt, ist die „Abrechnung“ mit der Sünde nur durch das Kreuz möglich, es gibt keine andere Weise!

Sicher, im GW verbinden sich die „Fastenzeit“ und die „Zeit nach Ostern“ in geheimnisvoller Weise, insofern Freude, Friede, das erneuerte Leben und tiefe Sicherheit eine reale und wunderbare Vorwegnahme des Himmels bzw. eine Rückkehr zum Frieden Edens ist, trotzdem nimmt uns das, solange wir auf dieser Welt sind, nicht vom Kreuz aus.

Jesus schickt den Geschöpfen Leiden, damit sie Ihn in ihnen finden mögen. Werden die Leiden angenommen und geduldig getragen, so finden die Seelen den Herrn in ihnen, sonst leiden sie genauso, aber ohne Vorteil für die Seele und ohne Jesus zu finden. Was also wie ein „Unglück“ aussieht, ist in den meisten Fällen eine verborgene Gnade. Der Mensch macht aber leider viele Aktionen Gottes mit seinem Eigenwillen zunichte, weil er das Kreuz nicht als Gabe erkennt, hinter der Gott sich verbirgt.

Die Sünde ist wie eine Fabrik des Bösen, das Böse ist schlecht und hässlich; die Sünde macht uns hässlich, antipathisch, unerträglich, nicht liebenswürdig... Wann immer wir sündigen, entstellen wir das Abbild Gottes in uns, während die übernatürliche Schönheit in den Haltungen, im Benehmen... durchscheint.

Die Liebe Jesu verbreitet sich zu dem, der sie aufnimmt und erwidert, wer aber anderes liebt als Ihn, der würde sich selbst verdammen und erstarren vor Kälte. Die Sünde ist laut Definition des hl. Augustinus die Abwendung von Gott und die Hinwendung zu den Geschöpfen. Die Kommunion z.B. ist die Kommunikation Jesu mit der Seele, aber auch hier hängen die Effekte von der Disposition des Empfängers ab. Wird der Herr zurückgewiesen, so gibt Er dem, der Ihn stattdessen dennoch aufnimmt, als Kompensation dafür die Gnaden, die Er dem ersten gegeben hätte.

Im Abschnitt vom 25.4. sehen wir, wie Jesus mit Luisa scherzt und ein Wortspiel macht... Liebe, Macht... sind alles *Attribute* des GW, d.h. Eigenschaften seines Wesens, aber nicht das, was mit dem Wesen Gottes identifiziert werden könnte. Der GW hingegen erlaubt es, die Substanz des Göttlichen Seins „gefangen zu nehmen“, zu erfassen und somit auch alle Seine Eigenschaften.

(7.5.) Lassen wir uns von der Maschine des GW zermahlen. Luisa war schon sehr weit fortgeschritten auf diesem Weg, aber auch bei ihr musste das Menschliche noch ganz verschwinden und sie musste ganz göttlich werden. Dies geschieht nicht in spektakulärer, sensationeller oder fanatischer Weise, sondern es zeigt sich wie in Maria, die ganz vergöttlicht

war, in sehr einfacher Weise. Ihre Tugenden strahlten nach außen. Unsere Bereitschaft, uns von Gott bearbeiten zu lassen, ist wichtig (z.B. nicht klagen: „Herr, vor einem Monat hab' ich mich so gut gefühlt, warum geht's mir jetzt so schlecht?“ - Weil es gut ist, dass es dir eben jetzt so geht, es gibt eine Zeit für alles). Vieles vom Wirken Gottes verstehen wir nicht... Achten wir einzig darauf, nicht mit unserem Eigenwillen dazwischenzufunken... Aber auch wenn wir selbst der Grund sind für etwaige negative Erfahrungen, können diese dazu dienen, die Probleme zu lösen, die wir verursacht haben, und uns somit auch zum Heil werden. Ein Kind des GW soll sich also nie beunruhigen und stets in voller Unterwerfung unter das Fiat leben, denn Gott weiß, was Er tut.

20.-28.5.1918 Der GW ist der Mittelpunkt von allem

Gott kann keine Wünsche haben, da Er unendlich ist und die Fülle aller Güter besitzt. Nur im GW werden alle Wünsche, Ängste und Affekte des Menschen neu geordnet und ausgeglichen. Göttliche, aber nicht wahrnehmbare Wirkungen der im GW vollzogenen Akte. Jesus muss das Zentrum des Menschenherzens sein.

Der Abschnitt vom 20.5. macht uns verständlich, was die Quelle unserer Wünsche, Ängste und Affekte ist. Diese Charakteristika gelten im engeren Sinn nicht für Ihn, der eine Göttliche Person ist, obwohl Er eine menschliche Natur wie wir besitzt, sondern in Ihm ist alles in seinem Willen konzentriert. Er kann keine Wünsche haben, weil Er allmächtig ist und schon alles *in sich* hat, und Er schenkt die Fülle der Liebe, die Er auf alle ergießt, sowie alle möglichen und vorstellbaren Güter, die Er zum Wohl aller herabströmen lässt. Wenn wir uns ganz in den GW versenken, dann werden uns auf diese Weise alle göttlich. Eigenschaften „einhüllen“, und ein Kennzeichen dafür ist es, wenn wir keine eigenen Wünsche oder Affekte mehr haben, sondern alles wird im Leben des GW in Übereinstimmung gebracht (*accordato*), das alles im Fiat „verschwinden“ lässt. Was heißt das? Es ist uns in diesem Leben wahrscheinlich nicht möglich, keine Wünsche mehr zu empfinden, aber wir können diese – sobald sie aufkommen – mit dem GW vereinigen, an Ihn anbinden: „wenn Gott es so will, gebe ich Ihm alles hin“, d.h. dem Wunsch folgt also keine volle Zustimmung, „das Objekt der Begierde“ um jeden Preis zu erlangen. Die Wünsche sind eine fundamentale Triebfeder im Menschen, denen der Wille dann normalerweise nachkommt und auf die Erlangung des Gewünschten hinwirkt. Gelingt dies wird, sind wir meist enttäuscht und frustriert. Geben wir aber dem Herrn diese Wünsche hin, so können wir in aller Ruhe weitergehen.

Wenn die Akte der Verschmelzung mit dem GW gut gemacht werden, sind sie eine große Hilfe zur Entschlüsselung unserer inneren Gedanken und Absichten, die unseren Entscheidungen zugrunde liegen und bringen wirklich einen Qualitätssprung mit sich – denn es genügt eben nicht, die Fehler nur im Äußeren zu korrigieren. Die Seele soll Jesus in sich absorbieren, dann wird das Leben des GW alles dominieren, alles verschwindet, nur sein Wille bleibt.

(23.5.) Nur Jesus allein kann die Flügel der Seele im GW beschreiben; ähnlich ist es bei der Ganzhingabe an Maria (nach dem hl. Ludwig v. Montfort): Der Akt des Verzichtes auf sich selbst und der Ganzhingabe bewirkt sofort eine Reinigung aller unserer Intentionen und macht unsere Akte teilhaft der Tugenden der Absichten Mariens, auch wenn wir es nicht sofort unmittelbar bemerken. Eine Seele, welche die Akte im GW vermehrt, wirkt mit am Aufbau des tiefen Friedens und der Freude in der eigenen Seele, in ihrer Umgebung und in der ganzen Welt. Wenn wir mehr oder weniger freiwillige Austritte aus dem Willen Gottes machen, dann lassen wir etwas Fremdes in unsere Seele eindringen, Momente der Unruhe, der Aufgeregtheit.

(28.5.) Die hl. Eifersucht Gottes, von der im AT die Rede ist, ist keine negative Eigenschaft wie bei uns Menschen, ist kein Synonym für besitzergreifendes Verhalten, sondern Er wünscht deshalb alles für Sich, weil Er nicht will, dass etwas Negatives in unser Herz eindringt, das uns unglücklich macht. Wir sollen kein geteiltes Herz haben, die Liebe zu Jesus muss stets an erster Stelle stehen.

4.-14.6.1918 Liebe und Wiedergutmachung

Jesus macht Luisa die Notwendigkeit der Wiedergutmachung klar: warum zusätzlich zu der Sühne, die Er dem Vater angeboten hat, auch die von Seiten der Seelen benötigt wird und warum der Mensch trotz der großen und vollständigen Wiedergutmachungen Jesu immer noch von der göttlichen Gerechtigkeit getroffen wird. Die Vertrautheit der Liebe Jesu zu den Seelen und sein Wunsch, dass Luisa sie niederschreibe zur Erbauung der Seelen, und damit sich alle die Wunder seiner Liebe angemessen verdeutlichen können.

Heute betrachten wir einen fundamentalen Punkt des christlichen Lebens, nämlich die Thematik und Dynamik der Wiedergutmachung. In den ersten zwei Abschnitten zeigt Jesus sie uns als sein Werk, aber auch als Notwendigkeit gerade für jene, die Ihm folgen, mit Ihm mitwirken und sich die Erfordernisse der Sühne zu eigen machen sollen.

Im Abschnitt vom 12.6. korrigiert der Herr eine weit verbreitete, falsche Vorstellung von der Wiedergutmachung. Jesus hat in seinem Erdenleben schon alles wieder ins Gleichgewicht gebracht, warum verlangt Er dann *von uns* Sühneleistungen? Und zweitens, wenn Er schon alles gesühnt hat, warum gibt es dann die verschiedenen Züchtigungen auf der Welt? Das ist eben *unsere* Art zu denken und das zu sehen, was Jesus getan hat. Das Sakrament der Versöhnung, baut auf der Tatsache auf, dass ich durch meine Sünde eine bestimmte Ordnung innerhalb und außerhalb von mir gestört und verletzt habe, indem ich Gott gegenüber ungehorsam war. Bei der Lossprechung wird mir der Ungehorsam gegen Gott nachgelassen, Gott annulliert die Tat, die ich getan habe und schenkt mir von neuem die Gnade, die ich verloren habe, wenn es eine schwere Sünde war. Die Konsequenzen meiner Akte hat sich Jesus selbst aufgeladen, aber zu einem kleinen Teil muss ich sie auch tragen, wie die Kirche lehrt: die sakramentale Genugtuung, Wiedergutmachung ist nichts anderes als eine ganz geringe Teilhabe am großen Werk der Genugtuung, das Jesus zur Sühne verwirklicht und auf sich genommen hat. Diese unendlichen Verdienste und Wiedergutmachungen, die Jesus gewirkt hat und die ausreichen, um *jede* Art von Unordnung und Sünde zuzudecken, d.h. um alle Sünden mitsamt ihren Folgen und die dafür fälligen Strafen auszulöschen, werden den Seelen in vollständiger Form nur ein *einziges Mal* (so wie auch Jesus nur ein einziges Mal gestorben ist) übermittelt, und zwar *durch die Spendung des Sakraments der Taufe*. Durch diese volle Teilhabe an den Verdiensten Jesu werden der Seele auch ohne Buße alle Sünden vergeben, aber wenn sie nach der Taufe sündigt, dann wäre es nicht angemessen (da Gott uns auch ein wenig erziehen möchte ☺), dass wieder alles nur Jesus allein macht, sondern Er übernimmt dann 90% , und die Seele die restlichen 10 %. Die Gerechtigkeit Gottes erfordert, dass die lebendigen Glieder seines mystischen Leibes etwas Eigenes dazu beitragen (*„ich ergänze in meinem Leib, was an den Leiden Christi noch fehlt zum Wohl seines Leibes, der die Kirche ist“* Kol. 1,24). Jesus hat uns durch sein Leiden im GW erlöst. Die Akte im GW übersteigen die Grenzen von Zeit und Raum... Aber die Zeit vergeht – wir sind jetzt im Jahr 2021... und was geschieht? Die Glieder seines Leibes profitieren ständig von den Gnadenströmen, die Jesus uns schon erworben hat, und sie setzen in der Zeit sein universelles Werk der Wiedergutmachung fort. Das heißt nicht, dass das Erlösungswerk Jesu nicht genügend wäre, es hätte ein Tropfen Blut von Ihm genügt, aber es ist eben *nicht gerecht*, dass die Seelen nicht auch etwas dazu beitragen; und da sich die Sünden *in der Zeit* fortsetzen, ist es notwendig, dass es *in der Zeit* Glieder an seinem mystischen Leib gibt (wobei die sühnenden Opferseelen die Spitze des Eisberges sind), - die im Lauf der Zeit fortfahren, auch auf sichtbarer Ebene die Passion Jesu lebendig aufrecht zu halten, durch die Er alles neu geordnet und wiederhergestellt und auch den Ansprüchen der göttlichen Gerechtigkeit Genugtuung geleistet hat. Es gibt noch einen weiteren fundamentalen Punkt: nicht Jesus schlägt und trifft den Menschen, sondern der Mensch ist es, der wegen der – *freiwilligen* – Sünden die Schläge verdient und empfängt. Würde eine Seele nach der Taufe nie eine Todsünde begehen, so wäre die Erfordernis der Wiedergutmachung wesentlich geringer, aber auch die lässlichen Sünden müssen gesühnt werden. Nicht Gott schickt den Menschen in die Hölle, sondern der Mensch verdammt sich selbst, da er sich von Ihm entfernt und zum Rebellen Gottes *Ja* sagt. Die „Züchtigungen“ werden nicht von Jesus geschickt, sondern die Menschen ziehen diese an, weil sie sich mit der freiwilligen Sünde, des Schutzes der Gnaden und der von Jesus gewirkten Sühneleistungen berauben und so stillschweigend den Herrn auffordern, sie zu schlagen.

(14.6.) Das Leben im GW ist ein Leben der vertrauten Beziehung zum Herrn. Dafür gibt es einige Voraussetzungen, dass nämlich unser Herz nicht geteilt sei zwischen zu vielen anderen Zuneigungen. Die göttliche Liebe ist unendlich besser als jede menschliche: Auch wenn man die menschliche Liebe erwidern kann und soll, und wir nicht als kalte, amorphe Wesen leben sollen und brauchen, in weiter Distanz von allem und allen, so soll doch das Herz zutiefst mit Jesus verbunden und bereit sein, eher alles zu verlieren, aber nicht den Herrn (das Wort Jesu *„Wer nicht auf alle seine Güter verzichtet, kann nicht mein Jünger sein“* muss nicht immer auf effektivem Niveau gelebt werden, wie z.B. die Gottgeweihten, aber auf affektiver Ebene; sonst wird die Seele nie gewisse Wonnen der vertrauten Liebe verkosten können, die Gott verheißen hat. Jesus wollte, dass Luisa dies aufschreibt, damit auch wir uns darin verlieben und gewisse irrige Ideen über Gott richtigstellen können.

Jesus hat Luisa einen Kuss gegeben, und mache haben sich darüber empört. Aber wer sagt, dass der Schöpfer seinem Geschöpf nicht einen Kuss geben kann? Wir kennen Gott nicht gut, sondern haben oft unangemessene Vorstellungen von Ihm. Muss die Liebe immer ganz spirituell und aseptisch sein? Sehen wir in der hl. Schrift und in glaubwürdigen Privatoffenbarungen auf das, was Gott von Sich selbst manifestiert, wo Jesus einige irrige Vorstellung über Ihn

korrigiert. Lassen wir doch unsere falschen Ideen über Gott in Frage stellen und seien wir geistlich sehr aufmerksam, vorsichtig und wach.

Gott will durch dieses Werk, das Er in Luisa (oder auch in anderen) gewirkt hat, seine große Liebe manifestieren, damit andere Seelen sagen können: „*das hat dieser oder jene erlebt und erfahren ohne Verdienste ihrerseits, warum könnte ich das nicht auch leben?*“ Sicher will Luisa dies aus Demut und anderen guten Gründen verbergen, auch um das Geheimnis des Königs zu wahren. Aber es kann sein, dass Gott gewisse Schleier lüften möchte, und es gibt auch manche Fälle und Motive, wo und warum wir anderen etwas Schönes kundtun, das Gott in unserem Leben gewirkt hat, zum Aufbau und Ansporn für den Nächsten, damit möglichst viele die unendlichen Reichtümer erkennen, die an sich allen zur Verfügung stehen. Man muss sich nur für den Empfang disponieren.

20.6. und 2.7.1918 Konsekration der Seelen im GW

Die einzigartige Aufmerksamkeit Jesu für die Seelen und die Wichtigkeit ihrer Mitwirkung. Er erklärt, wie Er eine Seele „konsekriert“, die seinen Willen tut und in Ihm lebt. Wunderbare Auswirkungen der Totalhingabe an Jesus.

(20.6.) Jesus ist ganz Aufmerksamkeit für die Seelen und dies erfordert eine Antwort der Übereinstimmung, deren Fehlen Ihn schmerzt. Die Aufmerksamkeit Jesu uns gegenüber ist eine Eigenschaft seines göttlichen Wesens und lässt uns staunen („Er hat Zeit, an mich zu denken, wo es doch so viele große Heilige gibt...?“). Seine Aufmerksamkeit gegen uns ist so groß, als würde Er nur stets an uns denken – eben weil Er Gott ist. Natürlich übersteigt uns Menschen dies, wir könnten das nicht begreifen. Wer seinen Willen tut und in Ihm lebt, den liebt Er mit bevorzugter Liebe und sorgt mit besonderer Sorge für ihn. Dies befreit die Seele gewiss nicht von der Pflicht, alle gewöhnlichen Mittel zu gebrauchen, mit denen der Herr im globalen Sinn sich um unsere Seelen sorgt, wie Sakramente, Gebet... Niemand darf sagen: „ich beichte nicht, weil Jesus es auch anders tun kann...“.

Der Herr macht eine Analogie zwischen der sakramentalen Konsekration, die ein Priester vollzieht, und der mystischen Konsekration der Seelen, die im Taufsakrament verwurzelt ist. Geweihte sind wir alle durch die Salbung der Taufe; der hl. Ludwig v. Montfort deutete die wahre Andacht zu Maria als vollkommene Verwirklichung und Erneuerung der Taufgelübde.

Die Akte der Vereinigung, die aktuellen Akte, die Runden... sind ganz wichtig, aber das allein genügt nicht! Es braucht auch die „Ergebung“, die perfekte Angleichung unseres Willens an den GW in den einzelnen Augenblicken des Tages und die Aufmerksamkeit darauf, wenn uns der Herr etwas Unvorhergesehenes zuführt. Wir sollen z.B. kleine Missgeschicke, wie sie oft passieren, einfach ohne Aufregung annehmen, nicht menschlich reagieren. Eine gute Praxis, um den menschlich Willen verschwinden und den Göttlichen dafür eintreten zu lassen sind kleine Übungen der Selbstverleugnung, indem man sich z.B. den Entscheidungen der anderen beugt. Solche Seelen machen sich also leer von sich selbst, um Jesus an ihre Stelle zu setzen und sind bereit, *alles* zu tun, um den GW zu erfüllen.

Der zweite kurze Abschnitt (2.7.) zeigt eine typische Form des Gebetes im GW. Die Seele ist voller Unvollkommenheiten und Elend, kein Mensch kann Gott angemessen vergelten, aber wenn die Seele im GW wirkt, fühlt sich Jesus in göttlicher Weise gelobt, verehrt und geliebt.

Wenn Jesus die Hingabe lobt und verheißt, dass „Er selbst das tut, was die Seele für Ihn tun soll“, so rechtfertigt dies sicher keine quietistische Haltung („Er tut alles, und ich brauche nichts mehr zu tun“), sondern Er wirkt und macht somit diese Akte würdig Seiner Selbst.

Hüten wir uns davor, gewisse Ausdrücke eigenwillig, falsch und nicht konform mit der Hl. Schrift auszulegen. Dies hier sind Privatoffenbarungen, die der öffentlichen Offenbarungen und dem Lehramt der Kirche unterliegen. Diese Schriften sind zwar das „*Buch des Himmels*“, aber wenn sie auf eine hochmütige Seele treffen, die glaubt mehr zu wissen als die Kirche, könnten diese Texte ein schlechtes Ende nehmen, weil eben das „Aufnahmegefäß“ nicht adäquat ist.

9.-16.7.1918 Die Quelle der Liebe

Jesus offenbart, dass Er ganz Liebe ist und dass alle göttlichen Eigenschaften darauf zurückzuführen sind. Die Quelle der Liebe ist der GW. Wer in Ihm lebt, wird ganz zur Liebe, lebt im Licht der Sonne und stets bei Tag. Die

Stunden der Passion sind ein kostbarer Schatz in diesem und im nächsten Leben. Nur wer im GW lebt, kann jedem Gutes tun, ohne von irgendjemandem abhängig zu sein.

(9.7.) Die Liebe wird oft mit einem Gefühl verwechselt, aber das Gefühl begleitet die Liebe. Die Liebe ist zwar nie kalt und trocken, und doch ist es wahr, dass ein Gefühl etwas Vorübergehendes und Labiles ist. Die Liebe geht sicher darüber hinaus. Jesus ist ganz Liebe, und in Ihm sind die göttlichen Attribute (Stärke, Gerechtigkeit, Güte...) eben nichts anderes als Liebe; alle göttlichen Attribute werden also verstanden und gelesen innerhalb des Horizontes der Liebe, sogar die Gerechtigkeit, was auf den ersten Blick der Liebe widersprechen würde. Auch die Züchtigungen und Strafen sind Akte der Liebe, wie ein Vater seinen Sohn korrigiert. Sogar in die Hölle kommen die Seelen aus Gerechtigkeit hin, da der Herr ihre freie Wahl ernst nimmt und dem Teufel erlaubt, sich das zu nehmen, was ihm gehört. Denn die Gerechtigkeit besteht darin, jedem das geben, was das seine ist; wenn eine Person im Leben den Teufel gewählt und ihm ihre Seele gegeben hat, dann ist dies gerecht. Da jedoch die Teufel grausam sind und jene foltern, die in ihr Reich kommen, kommt auch hier die Barmherzigkeit Gottes zum Tragen und erlaubt den Dämonen nicht, eine Seele mehr zu quälen, als sie verdient hat.

Mein Wille, sagt Jesus, lenkt diese Quelle der Liebe, das macht uns verständlich, dass die Liebe vor allem ein Akt des Willens ist. Wäre sie ein Gefühl, dann könnte das erste Gebot nicht lauten: „du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, mit deinem ganzen Herzen und... allen Kräften und den Nächsten wie dich selbst“. Wie kann man ein Gefühl befehlen? Das Sakrament der Ehe hat seinen Ursprung in der gegenseitigen Übereinstimmung der Brautleute, die sich das Sakrament gegenseitig spenden: „Ich... nehme dich als meine Frau/meinen Mann und mit der Gnade Gottes *verspreche* ich, Dir stets treu zu sein und dich zu lieben“; es geht also um einen Willensakt. Wie in Gott der Wille die Quelle der Liebe ist, so auch in uns: *wir lieben, wenn wir die Entscheidung treffen zu lieben*. Daher kann Jesus befehlen, die Feinde zu lieben! Wenn wir zum Leben im GW gelangen, dann leben wir aus der Liebe, durch die Liebe und mit allen göttlichen Eigenschaften, weil alle in der Liebe sind. Gott kann nur so weit in uns wirken, als wir Ihm die Freiheit dazu geben. Es braucht die innere Einstellung eines gelehrigen und fügsamen Herzens, denn jedes Eingreifen des GW an uns ist stets charakterisiert von feinfühligem Respekt vor unserer Freiheit... Alles in dieser Seele wird sich in Liebe verwandeln, das sind keine bloßen Worte, sondern die Person selbst und ihre Umgebung werden dies bemerken. Alles wird zur Liebe, die Gedanken, Worte, Herzschläge, ja sogar die Schritte. (Wie *wanderten* Jesus und Maria? Dies macht man spontan in der Liebe, ohne dass man lange überlegen muss). Solange man im GW ist, herrscht ein gewisser heiliger „Automatismus“. Wenn ich im GW bin, dann gibt es zwar noch meine Schwächen und Passionen, aber sie werden neutralisiert und können sich nicht aktivieren. Wenn sie dabei sind, sich zu aktivieren (z.B. ich verspüre einen Anfall von Beunruhigung), können sie mit Hilfe des GW „unschädlich gemacht“, entschärft werden, und ich spüre diesen Anfall nicht mehr. Wenn ich ganz mit dem GW vereint bin, müssen in mir auch alle Leidenschaften schweigen. Das ist eine „neue Aszetik“: die Heiligkeit ist zwar *immer* heroische Tugend, aber hier ist eine Art zu handeln, die viel fruchtbar und heiliger ist, weil man zum GW, der Quelle des Lichtes und des Lebens geht, anstatt an so vielen Fronten unserer Fehler zu kämpfen.

(12.7.) Eine Freundin Luisas lag im Sterben, und Jesus erwidert auf ihre Sorge, dass sie ja die Stunden der Passion gehalten hat, die keine bloße Erzählung der Leidensgeschichte sind, sondern diese Passionsstunden schließen so viele Akte des Mitleidens, der Sühne seitens der Seele ein. Wer diesen dem Herrn so teuren Strom des Austausches aktiviert hat, wie es das Andenken und die Wiedergutmachung seiner Leiden ist, wie sollte der dann in die Hölle kommen? Wir sehen, dass Jesus auch die wahrhaft heiligen Freundschaften gestattet, wo einander die Seelen am Herzen liegen.

Der letzte Abschnitt (16.7.) vertieft die Idee des „Bleibens im GW“. Unsere Natur tendiert leider dazu, uns vergesslich zu machen und hinunterzuziehen. Wenn wir alle Akte des Tages schon mit dem vorausgehenden und den aktuellen Akten zu heiligen suchen, dann nehmen diese Akte wie kleine Sonnen an der Unermesslichkeit Gottes teil und bringen allen und allem Gutes und Segen; sonst werden wir vielleicht kleine, schöne Bäume und Blümchen: das ist schon viel, aber das sind eben keine Sonnen, die niemanden brauchen, der sie pflegt. Was will uns Jesus mit diesem Aphorismus sagen? Natürlich haben wir einen normalen Austausch mit den Nächsten, wir nehmen immer etwas „von draußen“ auf. Wenn eine Person mir einen Gefallen erweist, dann ist es ein Akt der Liebe, mich zufrieden zu zeigen und die Gefälligkeit anzunehmen; wenn ich also in dieser reinen Luft des Himmels lebe, nehme ich die Liebesgeste des Nächsten mit Freude an, aber wenn sie mir nicht erwiesen wird, beunruhigt mich dies nicht. Wer im GW lebt, ist kein einsamer Eremit, aber er besitzt stets eine große Freiheit und hl. Gleichgültigkeit den anderen gegenüber. Der Hl. Geist wird uns jeden Fall gut

unterscheiden lassen. Jesus will uns vor Augen führen, dass wir wie Sonnen sein sollen, die alles mit Freude geben und zugleich ohne tiefes Bedürfnis nach irgendetwas leben. Nur Gott und sein Wille sind notwendig!

1.-12.8 1918 Leben ohne eigenen Willen

Die wunderbaren Wirkungen, welche die Beraubung Jesu in der Seele hervorruft, wenn sie gut gelebt wird. Jesus erklärt, wie seine Vollendung der Liebe in den Seelen erneuert wird. Er fordert sie zu einem ganz dem GW ausgelieferten Leben auf, ohne eigenen Willen mehr zu haben.

(1.8.) Einige Dinge gehören in die mystische Sphäre, die zu bewundern, aber nicht als solche zu ersehnen sind. Wegen ihrer Liebe zu Jesus hat Luisa aufgrund seiner Abwesenheit großen Kummer; aber dies lebt sie im GW, so wird es zu einer göttlichen Wunde, die Jesus wegen der grausamen Wunden seitens der Geschöpfe Trost verschafft. Wenn sich die Seele kalt oder zerstreut fühlt, kann sie Jesus Linderung verschaffen. Das Leiden der Seele wäre *dann* ein Problem, wenn diese von ihrer Eigenliebe herrühren („ich leide, weil es mir nicht so gut geht, wie wenn Jesus bei mir ist“), aber wenn eine andere Disposition in der Seele vorhanden ist, die gerade von der Liebe zu Ihm motiviert ist („ich leide, nicht weil es *mir* nicht gut geht, sondern weil es mir nicht gelingt, Jesus die Liebe zu geben, wie ich gerne möchte“), dann ist es gut.

Im Abschnitt vom 7.8. erklärt Jesus das Bild des „*Sich-aus Liebe verzehren*“ anlässlich der Klage Luisas wegen der Abwesenheit Jesu. Jesus aber erwähnt einen anderen Aspekt seines Kreuzestodes. Seine Todesursache war, dass sich die Macht seiner Gottheit zurückgezogen hatte, damit Er sterben könne. Viele fragen sich ja, wie es sein konnte, dass seine Natur bei dieser unerhörten Gewaltanwendung nicht früher gestorben ist, aber Jesus ist genau dann gestorben, als der Vater seinen Tod beschlossen hatte. Seine Gottheit war der Grund für seine Widerstandskraft, nicht um sich den Feinden zu entziehen, sondern, um seinem menschlichen Leib eine unglaubliche Widerstandsfähigkeit zu verleihen, damit Er den bitteren Kelch bis zum Grunde trinken könne. Es war also eine Aufzehrung seiner Menschheit durch die Leiden, und diesen Prozess der Aufzehrung setzt Er in den Seelen fort, indem Er sie seines Lebens in der Seele selbst beraubt. Wie also die Gottheit Jesu ihre Assistenz zurückgezogen hat, so geschieht dasselbe in Luisa, in deren Seele sich die Aufzehrung Jesu erneuert, und sie ist ganz göttlich. Zudem werden die Gnaden erneuert, als würde Jesus von neuem am Kreuz sterben, mit allen Segnungen, die das mit sich bringt, und der Seele (Luisa) werden die Gnaden und die Glorie verdoppelt. Wenn es mir also heute schlecht geht, so weiß Jesus den Grund dafür, und Er kann es zu einem guten Zweck verwenden, wenn ich es Ihm mit Glauben und Hingabe aufopfere.

Der Abschnitt vom 12.8. ist sehr aufbauend, wo Jesus uns wichtige Unterweisungen gibt, was es heißt, in Wahrheit seinen Willen zu tun und was dies nicht nur in der Seele bewirkt, sondern zum Wohl aller. Luisa möchte befreit werden von der Notwendigkeit des täglichen Kommens des Priesters, sie würde gerne alle mögliche andere tun, was ihr wichtiger schiene. Aber Jesus erklärt ihr die Gründe, „... damit die Welt nicht ganz zugrunde geht...“ Jesus will frei sein in der Seele, Er wünscht sie „in der Gewalt seines Willens“, ohne ihren eigenen Willen. Es ist ganz entscheidend, dass unser Wille zu einer hl. Gleichgültigkeit wird, allem, auch den heiligsten Dingen gegenüber.

Jesus gibt ihr zu bedenken, dass die Völker vor Hunger sterben würden, wenn Er ihr das Bedürfnis nach Nahrung nehmen würde. Da sie in seinem Willen leidet, nimmt Er ihr Leiden und verwendet es zum Wohl aller. Wie doch der Himmel alle Dinge anders sieht! Wir aber müssen in diese Logik eintreten, sonst täuschen wir uns und der GW bleibt für uns wie etwas Irreales, das die Fasern unserer Seele noch nicht in der Tiefe ergriffen hat und somit noch nicht die wunderbaren Wirkungen hervorbringt, von denen Jesus hier spricht.

Die Kapitel vom 19.8. – 3.10.1918 sowie vom 16.10.1918 werden hier nicht weiter kommentiert.

14.10. und 24.10. und 7.11.1918 Die allmächtige Hand Gottes

Jesus erklärt, wie nur Gottes allmächtige Hand die großen Schwierigkeiten und Prüfungen, die auf die Welt warten, beenden kann, und dass die größte Strafe der Triumph der Bösen ist. Alles hängt vom guten Willen und von der Liebe ab, nicht von der Größe der Werke oder Leiden. Wenn man Gottes Willen tut und darin lebt, versäumt es Jesus nicht, manchmal den Willen der treuen Seele zu tun.

Im Abschnitt vom 14.10. beklagt Jesus die Sünden. Jesus sagt hier etwas ganz Spezielles (auch damit wir gut verstehen, mit welcher Heiterkeit die Kinder des GW jeden Augenblick der Prüfung durchleben sollen, einschließlich der

andauernden Probleme und Krisen unserer Zeit), dass dies erst der Anfang ist und nur der allmächtige Finger Gottes alles in Ordnung bringen kann. Viele machen sich heutzutage unangebrachte Sorgen, so als wären die Probleme in Kirche und Welt mit menschlichen Mitteln lösbar. Es geht aber nur durch die Heiligkeit, und zur rechten Zeit, die nur der Herr weiß, wird Er eingreifen. Dies auszuhalten und aufzuopfern ist eine große Übung der Geduld. Besonders jene Seelen, die im GW leben wollen, sollten sich gut vor Augen halten, dass die Feinde dazu beitragen und mithelfen, die Kirche zu reinigen. Jesus lässt viele schlimmen Dinge zu, weil die Kirche Reinigung braucht. Wie auch bei der Erlösung benützt Gott das Böse und transformiert es in Gutes. Auch wenn der Teufel alles zu zerstören scheint, steht er unter göttlicher Zulassung, weil nur Gott in seiner Allmacht ein größeres Gut aus dem Bösen ziehen kann.

All diese Wahrheiten wissen wir schon im Glauben, und der GW tut nichts anderes als sie zu vertiefen, zu bekräftigen, zu detaillieren und aufzugliedern. Jesus fordert uns auf, nicht zu verzweifeln, sondern die Priester mögen sich vor dem Altar aufstellen und das Erbarmen des Herrn herabrufen, die Umkehr der Völker erleben, um den Triumph Mariens bitten, aber *nie* das Vertrauen verlieren.

(24.10.) Keine noch so gute Vorbereitung auf die Hl. Kommunion würde ausreichen, da wir ja einen *Gott* empfangen; es bleibt trotz allem eine strukturelle „Unwürdigkeit“, da Er der Schöpfer ist und wir sein Geschöpf. Aber Jesus kümmert sich darum, diesen Abgrund auszufüllen, und wir müssen alles tun, was uns möglich ist. Jesus sieht nicht so sehr auf die Leiden, sondern auf den guten Willen und die Liebe der Seele, die leidet. Mit brennendem Herzen spricht der hl. Thomas v. Aquin über die Passion Jesu und die Eucharistie: „*wie sehr hat Er gelitten, aber das Größte waren nicht die Leiden, sondern die Liebe, mit der Er gelitten hat... das hat uns gerettet.*“ Der Schlüssel ist also die Liebe, mit der wir leiden.

(7.11.) Wer den Willen Gottes tut und in Ihm zu leben sucht, formt ein Gefängnis für den Herrn, in dem Er lieber weilt als in der Hostie. Wenn es notwendig ist, wird der Herr auch unseren Willen tun, sonst nicht.

15.-29.11.1918 Nie aus dem Willen Gottes hinaustreten

Nur jene, die immer darauf bedacht sind, dem Herrn Sühne zu leisten und Seelen zu retten, leben auf Kosten seiner Heiligkeit, im Gegensatz zu jenen, die nur um die eigene Heiligkeit besorgt sind. Demütigungen sind ein großes Geschenk Jesu, um der Seele Licht, Glauben, Selbsterkenntnis und Bekehrung zu bringen. Wenn die Seele aus dem GW hinaustritt, entzieht sie sich der Sonne, dem Licht und dem Leben.

Unsere ganze Aufmerksamkeit sollte Augenblick um Augenblick darauf gerichtet sein: Trete ich, in dem was ich tue, sage, denke, plane... aus dem GW hinaus, oder bleibe ich drin? So ein Austritt gleicht einem Tag ohne Sonne. Eine Sünde ist ein schwerer Austritt aus dem GW. Gott verzeiht die Fehler, wenn man bereut. Aber leider endet das nicht hier; wenn einer vom rechten Weg abgekommen ist, hat er Zeit verloren und muss mühsam wieder auf die richtige Straße zurückkehren. Wir sollen auch die sakramentale Buße gut verrichten, auch wenn das in der Sakramentenpraxis fast nur mehr symbolischen Wert hat: das Gebet ist ein Mittel zur Wiedergutmachung der Sündenmakel. Der Gedanke, dass Gott uns nach jedem Fall wieder aufhilft, darf *nie* ein Ansporn sein, leichthin zu sündigen – auch weil Dummheiten stets ihre Konsequenzen haben.

(15.11.) Einer der Angelpunkte des Lebens im GW ist es, dem Herrn Sühne zu leisten, denn jede Sünde verursacht seinem Herzen einen überaus großen Schmerz, und jeder Akt der zurückgewiesenen Liebe verlangt eine Wiedergutmachung. Wer sich also mehr mit Jesus als mit der eigenen Heiligung befasst, verliert quasi den Blick auf sich selbst, ist in Frieden mit sich und mit Ihm, der dann über jeden Gedanken dieser Seele wacht.

Der Abschnitt vom 16.11. enthält ein allgemeines, sehr wichtiges Prinzip. „Das Gedeihen der Gottlosen ist das schlimmste Zeichen“. Es gibt Psalmen, die vom Glück der Gottlosen und von ihrer Demütigung sprechen, aber nicht in dem Sinn, als wollte Gott sich an ihnen rächen, sondern die Demütigungen sollen wie Ritzen sein, durch die das Licht eindringen kann, damit sie Einkehr halten mögen bei sich selbst. Das gilt auch für uns. Demütigungen gefallen niemandem, und unsere Natur flieht sie wie die Pest, dabei sollen wir sie mit der größtmöglichen Liebe begrüßen, weil durch sie das Licht eindringt und somit der Glaube wächst; denn die Reife im geistlichen Leben ist erst dann erreicht, wenn man sich wirklich für ein Nichts hält. Immer wieder brauchen wir eine Erinnerung, dass wir „Staub“ sind, und ohne Gottes Hilfe nichts zustande bringen.

(29.11.) Dem Herrn gefällt es, seinen Schmerz bei den liebenden Seelen auszugießen... Auch wir können hoffen und davon träumen, dass sich Jesus von uns trösten lässt, auch wenn Er es uns nicht mit vernehmbarer Stimme sagt.

4.-25.12.1918 Die Ketten und Kerker des menschlichen Willens

Jesus wollte ins Gefängnis geworfen werden, um uns aus dem Kerker der schweren Schuld und von den Fesseln der Leidenschaften, d.h. von den elenden Akten unseres menschlichen Willens zu befreien. Das Leben im GW ist ganz und gar innerlich, ein Bild des verborgenen Lebens Jesu, das überaus mächtig war, wenn auch ohne Lärm und äußere Sichtbarkeit. Jesus denkt und sorgt für alles, wenn eine Seele sich Ihm in allem anvertraut und hingibt.

In diesen Abschnitten geht es um zwei wichtige Themen des Lebens im GW, die Innerlichkeit und die Reproduktion, die Wiederholung des Lebens Jesu in der Seele.

Im Abschnitt vom 4.12. erfahren wir die übernatürlichen Motive, warum Jesus eine Zeit im Gefängnis verbringen wollte: um uns aus den versklavenden Ketten und dem Kerker der Sünde zu befreien. Es gibt vielgestaltige Ketten, wie jene subtilen Passionen, die dennoch versklavend sind, wie Hochmut, Zorn oder auch Angst. Die Angst ist eine schreckliche Passion für den Menschen, die ihn zu vielem Unrechten treibt. Es gibt Phobien, wie z.B. Angst vor Krankheiten, vor Finsternis, vor Unfall, Katastrophen, die Angst, sich als Sünder zu erkennen, die Angst vor der ernüchternden, aber fruchtbaren Reise ins eigene Innere. Wie der Herr im AT sprach: „Ich habe dich 40 Jahre lang durch die Wüste geführt, um dir zu zeigen, was in deinem Herzen ist...“. Sind wir bereit, uns im Licht Gottes ganz entblößen zu lassen, die Wunden anzusehen, die geheilt werden müssen...? Jesus hat objektiverweise in seinem Leben alle Schuld bezahlt, alle Akte wiederhergestellt, alle Ketten gelöst. Aber der Prozess der Heilung und Befreiung der Seele geht nicht automatisch, sondern wir müssen auch aktiv werden. Alles, was Jesus getan hat, müssen wir uns zuerst aneignen durch gut empfangene und gelebte Sakramente, denn diese sind – wie die Kirche lehrt – nichts anderes als die Übertragung der Wirkungen und Gnaden, die Jesus schon in seiner Passion für uns erworben hat. Aber dann muss die Seele mit dem Schatz der Sakramente wuchern und aktiv mit den Gnaden mitwirken, die jene Sakramente der Seele übermitteln und an der eigenen Heiligung mitarbeiten. Es ist das Drama Gottes, wenn Er trotz seiner ganzen Passion kein fruchtbares Erdreich vorfindet und die vergeudeteten Gnaden sehen muss. Die liebenden Seelen bleiben gern im Gefängnis des Herzens Jesu und leiden mit Ihm an der Kälte in den Tabernakeln und noch schlimmer an der Kälte der Seelen, die Ihn gleichgültig oder wie ein Nichts behandeln.

(10.12.) Luisa ist das Emblem eines „vergeudeteten, unproduktiven Lebens“ aus der Perspektive der heutigen weltlichen Lebensqualität. Im GW zu leben, heißt nicht notwendigerweise Luisas Leben nachzuahmen, denn sie hatte eine spezielle Mission. Aber auch der Sohn Gottes selbst lebte ganz unbekannt und unbeachtet. Wie viele Wunder gab es in seinem Leben, die nur der Vater kannte! Wenn Gott will, dass du Papst oder Präsident wirst, dann FIAT, aber wenn Er wünscht, dass du von allen vergessen wirst, auch FIAT! Jesus stürzt unsere Ideen von menschlicher Größe um: 100 aktive – sogar heilige – Personen kommen nicht *einer* Seele im GW gleich, die im Verborgenen lebt. Wenn diese Seele betet, ruft sie Ströme von Barmherzigkeit auf die Erde herab und disponiert viele zur Bekehrung.

Der Abschnitt vom 25.12. zeigt uns Jesus, der Luisa in ihrem Kummer tröstet: „Sorge dich nicht, *Ich* denke an alles...“. Je weniger menschliche Stützen wir haben, (die wir leider die Tendenz haben, uns zu konstruieren), umso mehr fühlt sich Jesus verpflichtet, uns die Hand zu reichen. Jesus verspricht ihren Beichtvätern das Paradies...

Bleiben wir dort, wo Gott uns haben will, ohne zu murren. Er kann ja in jedem Augenblick unser Los wenden, wenn Er will. Wichtig ist es, den Wert der kleinen verborgenen Dinge zu verstehen, und dass Er auch in seinen Kindern, die im GW leben wollen, sein verborgenes Leben wiederholen möchte, zum Wohl der Kirche und der Seelen.

27.12.1918 und 2.-4.1.1919 Wer bemüht sich, das Leben im GW kennenzulernen?

Jesus erklärt Luisa, wie wichtig es ist, dass sie alles über den GW niederschreibt, und überlässt es den Empfängern dieses Geschenks, zu entscheiden, ob sie es schätzen oder nicht. Die Eigenschaften einer wahrhaft liebenden Seele, die im GW lebt: In ihr und um sie herum muss alles still sein. Der unendliche Wert der im GW gebrachten Opfer.

(27.12.) Jesus ermahnt Luisa, aufmerksam und treu zu sein. „Das sind nicht deine Sachen, sondern die Meinen“, sagt uns der Herr, wenn Er uns bittet, etwas zu tun. Dann steht es uns nicht zu, zu fragen, wozu das dient. Der hl. Rita wurde aufgetragen, einen abgestorbenen trockenen Stock zu begießen, sie hat es ein Jahr lang getan, und er hat Früchte getragen. Wir müssen das Gute auf jeden Fall tun, ob die Seelen sich das zu Nutze machen oder nicht. Wenn z.B. eine Person von Krankheit geheilt wird und dann viel sündigt und verloren geht, ist das eine „vergeudete Gnade“. Seien wir aufmerksam! Das Fiat der Heiligung, also das FIAT des „*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“ ist das Leben des Himmels, das schon auf Erde gelebt werden kann, eine (richtig verstandene) Teilhabe an den göttlichen Attributen.

Im Kapitel vom 2.1. zeigt sich der Herr unter der Geißelung gefoltert und entehrt, und wie Er mit Stille und Geduld reagiert, die Demütigung annimmt und aufopfert. Da können wir nur verstummen und uns schämen angesichts unserer Klagen (wehe, wenn jemand es wagt, uns zu beleidigen und zu widersprechen). In den liebenden Seelen aber soll alles schweigen in ihnen und um sie herum. Es hat z.B. ein Bischof schon eine objektive Größe und Würde in der kath. Kirche, aber er soll so leben, als hätte er sie nicht, in totaler Loslösung. Hat jemand einen guten Ruf, oder gewährt uns der Herr in diesem Leben einige kleine erlaubte Vergnügen usw., so sollen wir sie gebrauchen, als hätten wir sie nicht, d.h. uns nicht daran hängen. Wie wichtig ist auch die Loslösung von den Geschöpfen! Wir leben zwar nicht alle als Einsiedler, sondern neben Personen, die uns teuer sind, aber eben so, als hätten wir sie nicht. Wir dürfen beim Leben im GW nicht auf der Ebene der Akte, Runden... stehenbleiben, sondern der GW will auch das Innere bilden, formen und bewirken, dass auch alles, was Gott allein sieht, Ihm wohlgefällig werde. Der Sinn der christlichen Abtötung ist auch dieser: ich verzichte für eine gewisse Zeit auf eine Sache, wie schön sie auch sei, einfach um mich nicht an sie zu hängen.

(4.1.) Die Leiden Luisas wegen der Beraubung sind nichts anderes als die Weise, in der ihre Seele teilnimmt am Leiden der Verlassenheit, das Jesus am Kreuz erlitt. Ein Sünder ist einer, der die Leere, den Schmerz eines Lebens ohne Gott verspürt, nicht weil Gott ihn verlassen hätte, sondern weil er Gott verlassen hat. Oft gibt er dann Gott die Schuld dafür und glaubt sich von Gott verlassen. Sich Gottes beraubt zu fühlen wie Luisa ist ein außergewöhnliches Phänomen. Luisa hatte sich der Gegenwart Jesu nicht unwürdig gemacht, sondern mit der Zeit immer stärker die sensible Abwesenheit Jesu gefühlt. Warum sterben *wir* nicht vor Schmerz, wenn uns der Herr nicht erscheint? Weil wir uns das gar nicht vorstellen können, was es bedeutet, von Herz zu Herz mit Ihm zu sprechen, Ihn anzusehen: das wäre wirklich eine reale Vorwegnahme der Seligkeit des Himmels. Jesus fühlte sich verlassen vom Vater, um den Zustand der Getrenntheit von Gott an sich selbst zu erfahren und die Gnade von neuem in die Herzen jener anzuziehen, die nicht nur von Gott verlassen sind, sondern die den Herrn freiwillig verlassen haben und die Leere eines Lebens ohne Gott verspüren. Die alte Tradition der Verhüllung der hl. Bilder in der Passionszeit ist eine anschauliche Darstellung des inneren Zustandes jener Seelen, die den Herrn quasi „verdeckt“ haben. Indem Luisa diese Leiden im GW aufopfert, vermittelt sie den anderen Seelen göttliches Licht und Leben. Sie fühlt sich zum Sterben und die anderen haben so das göttliche Leben, und zudem zeigte ihr Jesus die Art und Weise, wie ihre Leiden im GW im Himmel selbst harmonisierten. Da sein Wille in allen Engeln und Heiligen fließt, haben auch diese sich mit dem Opfer Luisas verbunden und um Seelen gefleht. Das Leiden Luisas, das im GW strömte, hat alle Herzen berührt und in ihnen den gnadenhaften Aufruf zur Bekehrung ertönen lassen. Das ist etwas Wunderbares! Daher ist es so wichtig, unsere Akte mit dem GW zu vereinigen, sonst besitzt unser Leiden nur den begrenzten Wert eines geschöpflichen Aktes und kann sich nicht auf alle Seelen auswirken.... Das sind grundlegende Konzepte, die uns die Erhabenheit dieses Lebens verdeutlichen.

8.1.1919 Ewige, unendliche und immense Akte

Jesus beklagt den Zustand der Priester, die ihrem Dienst nicht gewachsen sind – gibt aber zugleich Hoffnung, dass in seiner Kirche niemals jene fehlen werden, die für das Wohl und Heil der Seelen arbeiten. Es erklärt, was es bedeutet, im GW zu wirken und die menschlichen Akte, die einen Anfang haben, die begrenzt und klein sind, in ewige, unendliche und immense Akte umzuwandeln.

Im ersten Teil dieses Abschnitts spricht Jesus vom Priestertum und von Züchtigungen, im zweiten über das Wunder des Lebens im GW. Jesus beklagt, dass leider auch einige seine Priester Ihm nur den letzten Platz geben. Das Beispiel der Priester ist für alle Gläubigen. Er ist der Mann des Heiligen, weil er die Sakramente spendet, segnet, Liturgien und Hl. Messen feiert, und doch kann es sein, dass er Gott an den letzten Platz setzt und die Hl. Messe z.B. aus unedlen Motiven feiert. Es hängt immer von dem ab, was in unserem Herzen ist. Und dem Herrn ist es lieber, diese Priester

wegzunehmen, als zuzulassen, dass sie Schaden anrichten. Beten wir, dass der Herr seine Kirche, den Klerus und die Gläubigen erneuern möge.

Sodann ermutigt Jesus Luisa, sich im Willen und in der unerschaffenen Liebe des Schöpfers zu verbergen. Es zählt also vor allem das Eintauchen in den GW, der Rest ist so, als gäbe es ihn nicht. Wann immer wir Akte im GW vollziehen, soll uns stets bewusst sein, dass dieser Wille die Macht hat, die Akte in ewige, unendliche und immense umzuwandeln, ohne Anfang noch Ende. Wenn wir im ewigen Willen beten „*Jesus, ich liebe Dich*“, dann spürt Er die Note seiner ewigen Liebe und fühlt sich von der Seele mit ewiger und unendlicher Liebe geliebt, also mit einer Liebe, die Seiner würdig ist und Ihm für die Liebe aller einen Ausgleich verschafft.

Gott kann nicht zu- oder abnehmen, aber Er empfängt die „äußere Ehre“ (gloria extrinseca) von einer Seele, deren Leben zur Ehre Gottes ist, die also vollkommen mit den empfangenen Gnaden mitwirkt, sie in allem erwidert und tut, was Er will. Ihm gehört in dieser Seele der erste Platz. Alles in Jesus ist ewig, ohne Anfang oder Ende, ja auch wir Menschen sind und waren ewig in Seinem Geist (das bedeutet nicht, dass die Welt ewig ist, weil „im Geist Gottes zu sein“ ist nicht dasselbe wie „geschaffen worden zu sein“). Paulus sagt in Eph.1: „Er hat uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor seinem Angesicht...“ Wir müssen uns also in heiliger Weise lieben und schätzen, da unser Leben einen ganz speziellen Grund hat und wir nicht zufällig gerade hier und jetzt leben („*Ich vereinige mich mit der Liebe, die mich schon von Ewigkeit ersehnt hat*“). So hat also niemand das Recht zu meinen, er sei nicht von Gott geliebt. Wenn sich eine Seele nicht geliebt fühlt, dann nicht, weil Gott sie nicht lieben würde, sondern weil sie sich nicht genug darum bemüht hat, diese ewige Liebe, welche die Seele schon lang ersehnt hat, zu erkennen, aufzunehmen und zu empfinden. Unsere Seele wurde mit einer Fülle und Perfektion geschaffen, die nicht einmal wir selbst kennen, und die meisten sich dessen gar nicht bewusst sind, wie wir oft auch die Hässlichkeit gar nicht bemerken, mit der unser verdorbener menschlicher Wille die Seele deformiert hat. Das Leben im GW besteht daher in gewisser Hinsicht darin, dass wir in unsere tiefsten Ursprünge zurückkehren, die in der Ewigkeit liegen. Daher betont der Herr immer wieder diese Wahrheiten, damit der GW mehr bekannt werde.

So oft wird in diesen Schriften der GW mit der Sonne verglichen. Die kleinen Lichter, die die Sonne von sich loslöst, die aber wieder in der Sonne und auf ihre Kosten leben wollen, das sind die Seelen, die ein Teil dieser Sonne sind, die im GW leben und ein göttliches Leben führen.

25.-27.1.1919 Die drei Wunden des Herzens Jesu

Jesus tröstet Luisa wegen seiner Abwesenheit und erklärt ihr das göttliche Liebesmartyrium, das sie durchleidet. Er offenbart ihr die drei größten Wunden seines Herzens: die Schmerzen der liebenden Seelen, die Undankbarkeit und die Verstocktheit.

(25.1.) Verspüren wir Trockenheit, so kann dies von unseren, auch kleinen Sünden herrühren, oder weil der Herr uns das Opfer seiner fühlbaren Abwesenheit auferlegen möchte. Die demütige Seele denkt stets an das erstere, weil sie in Weisheit sich selbst kennt. Vielleicht haben wir Jesus unbeabsichtigt Kummer bereitet; eine gelassene Gewissenerforschung ohne Skrupel und Unruhe über sich selbst ist immer gut. Jesus bestätigt immer wieder, dass seine Abwesenheit für die Seele ein göttliches Martyrium der Liebe ist.

Unser Wille darf nicht eingerostet, d.h. in ungueter Weise auf uns selbst bezogen sein, und nicht vermischt mit irdischen Dingen: all dies hindert uns daran, das zu tun, was Jesus will, und hindert Ihn, das zu tun, was Er will.

(27.1.) Die Leiden der liebenden Seelen sind schrecklich für das Herz Jesu; dies zeigt uns, wie sehr Jesus leidet, wenn Er den Menschen demütigen und leiden lassen muss. Der Schmerz ist ja das Instrument für die Rettung. Jesus liebt das Kreuz und macht sich die Leiden des Kreuzes zu eigen, aber obwohl es notwendig ist, ist es dennoch schmerzhaft für sein Herz, denn Er freut sich nicht, uns leiden zu sehen, außer wenn Er die wunderbaren Früchte sieht, die dies hervorbringt. Nur so kann man die Sätze gut verstehen: eine Seele die Mich liebt und für Mich leidet, ist meine ganze Freude, meine Wonne... sie bereitet Mir zugleich Tod und Leben. Das sind die großen Geheimnisse eines Lebens in inniger Vereinigung mit Jesus. Eine solche Seele kann Ihm Sühne leisten für alle, die Ihn verjagen, und Er bereut nicht, dass Er so viel gelitten hat, weil es jemanden gibt, der Ihn glücklich macht und Ihm vergilt.

Wenn uns der Herr schon einmal die schmerzhafteste Gnade geschenkt hat, den Undank der Menschen zu erfahren, können wir den Herrn ein wenig besser verstehen, wie sehr Ihn der menschliche Undank leiden lässt. Wenn eine Seele nicht mit den gewöhnlichen oder außergewöhnlichen Gnaden, die sie erhalten hat, mitwirkt, oder die Gnaden missbraucht, so verschließt und versiegelt sie sein Herz durch die Undankbarkeit. Eine den Herrn liebende Seele kann dafür ersatzweise Runden machen und ihr „Jesus, ich danke Dir, ich liebe Dich, ich schenke Dir im GW meine arme Dankbarkeit dafür“ auf die undankbare Seele legen, um diesen schrecklichen Schlag für sein Herz zu sühnen. Wenn nun die Seelen verstockt sind, ohne Reue sündigen, verschlossen bleiben und sich nicht formen lassen, wie soll der Herr sie dann retten? Die Seele muss gefügig und offen sein für die Gnade!

29.1.1919 Die göttlichen Erneuerungen der Welt

Jesus offenbart Luisa, dass Er alle zweitausend Jahre die Welt in großem Stil erneuert hat: die erste Umwandlung kam mit der universellen Flut, die zweite mit der Menschwerdung und Erlösung. Die dritte große Erneuerung begann mit Luisa, der Jesus das Leben seiner Gottheit in seiner Menschheit geoffenbart hat; diese Transformation wird nach so viel Leid und Chaos sicherlich zu einem glücklichen Ende führen.

Die Lehren Jesu über seinen GW könnte man in kurzen Worten so zusammenfassen: Jesus zeigt uns hier, was seine Gottheit in seiner Menschheit gewirkt hat, wie sein Göttlicher Wille mit und in seinem menschlichen Willen gewirkt hat; es sind also zwei getrennte Willen, das Leben im GW ist *nicht* die Substitution des GW für den unseren, das wäre die Irrlehre des Monotheismus (dass Christus nur *einen* Willen gehabt hätte), sondern es ist ein Leben der Fusion, „Verschmelzung“ von zwei einzelnen Willen, die getrennt bleiben, aber gemeinsam wirken. Beim Leben im GW ist unser Wille nicht tot, sondern hyper-aktiv im positiven Sinn, weil er ständig Akte der Zustimmung zum GW verrichtet. Die menschliche Person wird also nicht „ent-personalisiert“ oder ihrer einzigartigen Persönlichkeit beraubt. Auch bei den Runden ist es nicht optimal, das einfach zu wiederholen, was andere verfasst haben (also die Runden-Gebete auswendig zu lernen oder herunterzulesen), sondern etwa so: wenn wir etwas Geschaffenes sehen oder uns Akte des Lebens Jesu vorstellen, sollen wir das „Unsrige“ dazu geben, also dem Herrn im GW unsere ganze Liebe und unsere persönlichen Affekte schenken und die Akte im Willen Gottes vervielfältigen, z.B. um Wiedergutmachung zu leisten, wobei wir an das denken, was wir in den anderen sühnen wollen (wenn wir z.B. Menschen fluchen sehen oder hören).

Zuerst manifestierte Jesus seine Menschheit, mit der Er göttliche Werke vollbracht hatte, und dann offenbart Er (jetzt in diesen Schriften) das, was seine menschengewordene Gottheit getan hat, und was bis jetzt noch fast völlig unbekannt war. Die verborgenen Jahre im Leben Jesu sind geheimnisvoll, wir wussten sie bisher nur im Groben, nicht im Detail. Es erschien, meines Wissens nach, noch nie in der religiösen Literatur, dass Er diese Jahre genutzt hat, um alle Akte aller Menschen aller Zeiten wieder neu zu machen. Diese Akte sind jetzt alle verspart (suspendiert, in der Schwebe, ausständig) und warten darauf, dass die Seelen sie sich zu eigen machen und neu verteilen, umverteilen, indem sie das, was Jesus getan hat, wiederholen, wie es Luisa ganz konkret durchgeführt hat

Warum dieser allgemeine Aufruhr? Luisa schrieb dies nieder im Jahr 1919, also vor über 100 Jahren, und der allgemeine Aufruhr ist noch nicht vorbei, sondern gerade im kirchlichen Bereich ist einiges noch schlimmer geworden. Der Verfall des Menschengeschlechtes ist noch größer geworden, d.h. dieses Chaos und die Verwirrung, die wir jetzt erleben, ist eine Vorbereitung für die dritte Erneuerung – ein Prozess, der mit Luisa bereits begonnen hat. Immer mehr Seelen öffnen sich für die Gabe des GW und einige leben sie schon; es sind noch embryonale, begrenzte Phänomene, aber die Erde wird gereinigt werden, wobei die progressive Erkenntnis des Lebens und der Mission Jesu, wie der GW in seiner Menschheit wirkte, in die Dynamik der Erneuerung der Welt eintritt.

Wir wissen, Er ist auferstanden, hat Tote auferweckt, weil Er Gott war – das sind ganz genau definierte Akte. Aber Jesus hat auch gegessen und zugleich schuf Er Seelen, Er hat auf göttliche Weise gegessen. Es ist ein Unterschied, ob der Herr mir die Wunderkraft gibt und ich somit Wunder wirken kann, (was etwas Außergewöhnliches ist) oder ob *alle* auf göttliche Weise schlafen, essen...können, so wie der Herr auf göttliche Weise geschlafen, gegessen hat.... Dies ist etwas, was potentiell für alle offen ist. Dazu braucht es einen offenen Geist für das Licht der Wahrheit, sonst kann man nichts verstehen. Luisa hatte nur geringe Schulbildung und begriff es dennoch. *Es ist wichtig und fundamental zu verstehen, was die Gottheit in der Menschheit Jesu tat*: Jesus ging im GW auf die Suche nach den Akten aller Menschen, um sie sich anzueignen und sie seitens der Seelen, im Namen der Seelen dem Vater darzubringen. Er leistete also stellvertretenden Ersatz, und Er brachte auch umgekehrt zu allen Akten der Geschöpfe die Liebe und den Kuss des ewigen Willens. So

können wir also eine Runde machen: wir tun einen bestimmten Akt und mit Hilfe dieses Aktes beabsichtigen wir – im GW – alle Menschen aller Zeiten zu erreichen, um all ihre schlechten Akte wieder gut zu machen, und sodann den Seelen die Liebe und den Kuss des ewigen Willens zu bringen. Natürlich funktioniert dies nicht als automatische Rettung und Heil für die Empfänger, aber es bringt ihnen auf jeden Fall etwas Gutes, je nach ihrer Disposition.

Jesus sah in dieser Sphäre des GW auch alle geschöpflichen Akte, die möglich waren und nicht getan wurden, auch alle Entscheidungen, die ich treffen hätte wollen und nicht rückgängig machen kann, weil ich in der Zeit bin (z.B. ich bin Priester und hätte eigentlich heiraten sollen und umgekehrt). Ich kann diese Akte aber zumindest „noch einmal tun“ (neu machen, rifare), d.h. ich kann jene Akte, die Jesus für mich gemacht hat, mir zu eigen machen, was sicherlich sehr positive Effekte hat, gemäß unserer begrenzten Einsicht und Kenntnis, wenn es auch nicht den Lauf der Geschichte ändert, weil wir nicht in das Getriebe der Zeit eintreten und zurückkehren können. Dasselbe gilt auch für die guten Akte, die auf schlechte Weise getan wurden; diese nicht getanen Akte sind alle im GW suspendiert, verspart, „aufgehängt“, und warten auf die Seelen, die in den GW eintreten und diese Akte ergreifen und auch das wiederholen, was Jesus getan hat. Ich kann etwa mit dem Glaubensbekenntnis einen Akt des Glaubens und der Anbetung im Namen aller Gläubigen, aller Getauften machen und ziehe auf alle die Gnade des Glaubens und der Umkehr herab.

Luisa ist erstaunt, warum Jesus das nicht schon früher geoffenbart hat. Aber auch von Maria war im ersten Jahrtausend der Kirche sehr wenig die Rede (das dritte und vierte Mariendogma wurden erst 1854 bzw. 1950 verkündet). Vor der Muttergottes musste zunächst Jesus verkündet werden. Gott geht also „langsam“ vor, es gibt für alles eine bestimmte Zeit. Zunächst musste die Erlösung bekanntwerden und das, was die Menschheit Jesu tat. Die Nachahmung der Tugenden Christi und seine Nachfolge ist also die Voraussetzung. Die Stunden der Passion sind nicht nur Runden im Fiat der Erlösung, sondern lebendige Beispiele, die uns Jesus gegeben hat, wie auch wir leiden sollen. Das Leben im GW geht also noch über da „bisherige Heiligkeitsstreben“ hinaus, ähnlich wie das NT in gewisser Hinsicht das AT übertrifft, aber nicht annulliert, sondern das AT voraussetzt und zur Vollendung führt. Daher sagt Jesus stets „jene, die meinen Willen tun und in Ihm leben“.

Es werden also Seelen aus allen Schichten sein, Jungfrauen, Priester, Weltleute, die nicht mehr auf menschliche Weise wirken, sondern in den GW eindringen und ihre Akte werden sich auf göttliche Weise für alle vervielfältigen. Auch wir können eigene Akte wiedergutmachen, sowie auch die von anderen, z.B. so viele Sakramente, die auf bloß menschliche Weise empfangen wurden, indem wir im GW die Intentionen von allen neu machen, z.B.: *„ich trete ein in den GW und faste heute, und durch dieses Fasten, das ich Dir aufopfere, möchte ich jedes Fasten wieder gut machen, das mit hochmütiger oder unlauterer Absicht durchgeführt wurde.“* So können wir in der Kraft des GW, vereint mit unserem Nichts, viel Gutes bewirken, ja das Beste, das man der ganzen Menschheit erweisen kann. Diese Akte haben den größten Teil des Erdenlebens Jesu beansprucht, aber auch während der Passion hat Er ununterbrochen alles im GW aufgeopfert. Dies ist das Leben, das jene erwartet, die mit offenem Geist das in die Praxis umsetzen wollen, was Jesus gelehrt hat.

4.2.1919 Die inneren Leiden Jesu seitens seiner Gottheit

Jesus offenbart Luisa, wie die Gottheit seine Menschheit seit dem Augenblick seiner Empfängnis ständig leiden ließ. Die unendlich große Liebe, mit der Jesus alle schlechten Akte aller Menschen gesühnt und wieder neu hergestellt hat.

Hier zeigt Jesus die Anwendung dieses Prinzips, das Jesus und Maria als erste gelebt haben und das wir in der letzten Meditation betrachtet haben, wie die Gottheit in der Menschheit Jesu gewirkt hat und wie auch wir auf göttliche Weise wirken können. Jesus sagte, das Kreuz war seit dem ersten Augenblick in seinem Herzen eingepflanzt. Als Gott sieht Er, sobald Er empfangen war, alle Leiden, die Er ertragen soll, und indem Er sie sieht, beginnt Er zu leiden. Er sieht alle Sünden aller Menschen aller Zeiten – welche Qual für den Sohn Gottes! Die Sünde beleidigt Gott unendlich, daher braucht es unendliche Sühne. Jesus hatte nicht nur ständig die Leiden seiner zukünftigen Passion vor Augen und alle Sünden aller Menschen, sondern die Gottheit – und das ist ein Geheimnis, das Er enthüllt – begann ab dem ersten Augenblick der Erschaffung der Menschheit Jesu, Ihm Leiden mitzuteilen, da ja die Gottheit an sich leidensunfähig ist. Er musste für jeden Gedanken, jedes Wort, jede Sünde jedes Menschen aller Zeiten die Strafe an die Erfordernisse der göttlichen Gerechtigkeit bezahlen, daher brauchte es ein göttliches Eingreifen. Er starb andauernd und erstand wieder auf zu einem qualvollen Tod, wie ein sanftes Lamm, getötet von den Händen Gottes. Die körperlichen Leiden der Passion sind immerhin begrenzt und „gering“ im Vergleich zu diesen inneren Leiden. Die Gottheit war eifersüchtig

bedacht, dem Heiland diese Leiden selbst zu bereiten. Jesus möchte uns eine Idee davon vermitteln, aber niemand, auch Luisa nicht, kann das in der Tiefe begreifen, höchstens erahnen. Für jede Todsünde musste Er einen Akt der gegenteiligen Wiedergutmachung erbringen kraft der göttlichen Gerechtigkeit, und dieser Akt umfasste stets ein Leiden, einen Tod, welche die Gottheit seiner Menschheit ständig zufügte. In der ersten Ölbergsstunde fragt Luisa den Heiland: du bist nicht gekreuzigt und doch sehe ich Geißeln aus Feuer, Dornen und Nägel aus Feuer. Das „normale“ Leiden hat in dieser Stunde eine intensive, tiefe Konzentration erfahren, aber es war nichts Neues! Für den menschlichen Verstand unbegreifliche Leiden: Es hätte für unsere Rettung keine andere Möglichkeit gegeben, wenn Jesus nicht diese „Torheit“ begangen hätte. Der Herr gewähre uns die Gnade, Ihm wenigstens ein wenig an Liebe und Dankbarkeit zu erwidern!

6.-10.2.1919 Unser „Ja“

Jesus zeigt Luisa, wie Er sich von den im GW getanen Akten ernährt und sie genießt, die einzigen, die Ihm göttliche Liebe, göttliche Wiedergutmachung und Genugtuung geben können. Er bittet Luisa um ihr „Ja“ als zweites Verbindungsglied, indem sie ihr ganzes Leben im „Fiat“ lebt.

Es gibt kein Wesen, nicht einmal die Hl. Jungfrau Maria, das aus sich selbst heraus dem Herrn die geschuldete Ehre in adäquater Weise geben könnte. Das trinitarische Leben der Drei Göttlichen Personen ist wie ein ununterbrochener Wirbel der Liebe. Die Liebe ist der Motor und das Leben der Dreifaltigkeit, die ewige Liebe lässt das WORT ewig vom Vater hervorgehen und lässt aus der ewigen Liebe des Vaters und des Sohns ewiglich den Hl. Geist hervorgehen. Dies stellt das Leben der Dreifaltigkeit dar, und diese Liebe hat Ihn getrieben zur Erschaffung von Geschöpfen. Aber die Liebeserwiderung eines Geschöpfes, wie sehr sie Jesus auch erfreuen mag, ist stets etwas Begrenztes. Um also Gott wirklich ganz „zufriedenstellen“ zu können, müssen wir in der Lage sein, Ihn mit einer Liebe zu lieben, die der Seinen ähnlich ist. Das ist für uns begrenzte Menschen nur möglich im GW, in Dem wir als und wie Gott wirken können und dem Herrn unendliche Sühne darbringen.

Wenn wir alle Akte im GW tun, dann geben wir dem Heiland zu essen, wir geben Ihm Ihn selbst zu essen, denn sich selbst kommunizierend bereitete Er sich die größte Freude und Sühne für alle sakrilegischen, lauen, unterlassenen und schlecht empfangenen Kommunionen.

Jesus fragt Luisa, ob sie akzeptiert, das zweite Verbindungsglied zu sein. Zu Luisas Zeiten herrschten Krieg, Elend usw., aber auch heute haben wir ein Gemetzel an den Seelen, verursacht durch die Sünden. Es ist vielleicht weniger beeindruckend, aber nicht weniger verheerend auf geistlicher Ebene. Aber gerade jetzt verbreitet der Herr die Kenntnis dieser Gabe, damit wir auf göttliche Weise sühnen können. Wer hätte sich vorgestellt, dass gerade diese furchtbarsten Zeiten der ideale Nährboden sind, um diese Gabe in die Menschheit einzuführen? Der Herr wünscht unser *Ja*, nicht wegen unserer persönlichen Heiligkeit, sondern rein aus Liebe zu Ihm.

13.-20.2.1919 Besondere Liebesbeziehungen zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen

Jesus erklärt Luisa erneut, dass das Leben im GW eine Fortsetzung dessen ist, was Er auf Erden getan hat, d.h. alle menschlichen Akte durch göttliche Akte zu ersetzen. Das große Buch der Schöpfung ist ein ununterbrochenes „Ich liebe dich“ Gottes, und in jedem einzelnen und geringsten Geschöpf gibt es eine besondere Liebesbeziehung zwischen dem Schöpfer und dem Menschen. Im GW zu leben bedeutet, diese zu erkennen und zu vergelten – für sich selbst und für alle.

(13.2.) Das Leben im GW bedeutet – neben so vielen anderen Dingen – dass die Seelen drei Kategorien von Akten aller Menschen aller Zeiten, einschließlich der Heiligen, durch göttliche Akte ersetzen: Es werden *erstens* die auf menschliche Weise getanen Akte ersetzt, *zweitens* die nicht vollzogenen und unterlassenen Akte und *drittens* die heiligen Akte, die aber nicht in der göttlichen Ordnung getan wurden.

Die guten menschlichen Akte sind jene, die wir tun, bewegt von unserem guten Willen, unterstützt und begleitet von der zuvorkommenden Gnade Gottes. Es sind dem Herrn wohlgefällige Akte, die Belohnung verdienen, aber dennoch menschliche, d.h. begrenzte Akte und zudem gewöhnlich unvollkommen, weil gezeichnet von unserer strukturellen Unvollkommenheit. Vollzieht man einen Akt im GW, so wird dieser Akt ganz vollkommen und nimmt an den göttlichen Attributen der Ewigkeit, Immensität und Unendlichkeit teil. Jene Akte allein können dem Herrn die gebührende Ehre und Anbetung geben. Diese Ehre gebührt Ihm aus Gerechtigkeit und ist keineswegs ein Gefallen, den wir Ihm erweisen.

Leider können wir nicht mehr wie Adam und Eva vor dem Sündenfall die vielfältigen Liebesbeziehungen „automatisch“ erkennen; alles Geschaffene im Universum ist ja ein ganz bestimmtes und besonderes „Ich liebe dich“ Gottes an uns Menschen. Adam konnte die unterschiedlichen Liebesakte Gottes z.B. in einer Zykklame und einer Rose erkennen, mit eigenem Duft und anderer Farbe.

Der GW lässt uns in das grenzenlose Feld des Fiat der Schöpfung eintreten, in einen unendlichen Ozean der Liebe. Außer den Menschen mit bösem Willen und den bösen Engeln, die nicht mehr Gefäße der Liebe, sondern des Hasses wurden, ist alles andere, das uns umgibt eine ständige Liebeserklärung des Höchsten, die wir anerkennen müssen, für uns und auch für alle!

(20.2.) Seitdem das Höchste Fiat das ganze Gefüge des Universums hervorgebracht hat, ist der Mensch jetzt Schuldner des Höchsten, wobei sich die meisten dessen nicht bewusst sind. Gott tat es hinsichtlich der Menschwerdung des WORTES, denn Er wusste im Voraus, dass die Menschheit des Göttlichen Wortes dies gebührend schätzen und anerkennen würde – und nicht nur für Sich selbst, sondern für die ganze Menschheitsfamilie. Daher sah Er vom Unrecht der anderen Kinder ab und schuf die Sonne, die Sterne usw. mit höchstem Wohlgefallen. Wie Jesus schon im Kapitel vom 13.2. erklärt hat, besteht das Leben im GW darin, die menschlichen Akte durch göttliche Akte zu ersetzen, nicht nur auf persönlicher Ebene, sondern unsere Akte werden beim Eintritt in den GW, in den Akten aller bis ins Unendliche vermehrt und durch göttliche Akte ersetzt. Die Heiligen freuen sich über die Ersetzung ihrer Akte, die heilig sind in der menschlichen Ordnung, aber nicht in der göttlichen Ordnung. Je intensiver diese Akte ersetzt werden, umso größere Ehre empfängt Gott und umso mehr Heil fließt zu den Menschen aller Zeiten. Je mehr wir also lernen, ohne persönliche Interessen diese göttlichen Akte zu tun, umso mehr Gutes wirken wir für die anderen. Wenn diese Akte dann auch objektiverweise *groß* sind, so sind sie umso wirksamer, z.B. die Fasten- und Bußübungen im GW werden auf alle vervielfältigt und es ist so, also hätten alle gebetet und gefastet. Dies geschieht aufgrund der Macht des GW, der ipso facto einen Akt, den wir tun, augenblicklich ins Unendliche vervielfältigen kann.

Jesus hat das schon alles getan. Er ist der Repräsentant, der Stellvertreter der ganzen Menschheit, Er ist das Haupt und wir seine Glieder, wie Paulus sagt, daher können wir in Ihm wirken und arbeiten und die Dinge tun, die Er getan hat (Joh. 14,12: *Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.*)

Wir dürfen uns auch nicht *rechtfertigen* und sagen: „Herr, Du hast es schon getan, warum dann ich auch noch?“ Sicher hat Er alles gewirkt, aber Er will, dass das, was Er getan hat, auch die anderen tun, in Ihm, mit Ihm und im GW wie Er, um jene zusätzliche unbegrenzte Vervielfachung zu erreichen, die potenziell unendlich ist. Sonst betrügen wir Jesus um die ganze Kette der Gnaden, die Er für uns gewirkt hat.

Zwei typische Akte des GW sind die Erschaffung und die Bewahrung der Dinge im Dasein; diese Akte kann nur Gott tun. Wenn wir im GW wirken, arbeiten und uns bewegen, nehmen wir an diesen Eigenschaften (der Erschaffung und Erhaltung) teil („*die generative Eigenschaft*“).

Bemühen wir uns, die „*Ich liebe dich*“ Gottes in der Schöpfung wieder zu erkennen lernen, soviel einem Geschöpf möglich ist. Es ist eine grundlegende Übung und erfordert einen aufmerksamen und kontemplativen Geist, bis das Erkennen spontan und unverzüglich wird. Dehnen wir diese Akte auf alle und für alle aus, auch für jene, die niemals Danke gesagt haben. Die Liebe Gottes ist kein Märchen: sie zeigt sich sicher am Eindringlichsten in der Passion Jesu, aber wir sind ganz von ihr umgeben. So werden wir gelassen und ruhen in den Armen der reinen Liebe, die allmächtig ist und uns auch in Prüfungen und Leiden beschützen kann.

24.-27.2.1919 Gestank und Finsternis des menschlichen Willens

Jesus zeigt Luisa die außergewöhnliche Schönheit des Menschen, der von Gott als König der Schöpfung geschaffen wurde, und den Kontrast dazu, den Gestank und die Dunkelheit, den die Erde aufgrund des menschlichen Willens ausströmt. Die Schönheit der Seele soll auch nicht durch die geringste Schuld getrübt werden. Das Leben im GW ist wie eine erfrischende Brise und ein Licht für die Seele, für alle und für Jesus selbst und ist eine Quelle wahrer Freiheit.

Mit unbeschreiblicher Schönheit erscheint das Meisterwerk der Schöpfung, der Mensch geschaffen nach dem Bild Gottes, und als Kontrast dazu die Finsternis und der Gestank der Erde, Konsequenz des Sündenfalles. Das Leben im GW ist eine wunderbare Lösung und ein Ausweg aus diesem Chaos, sowohl durch die staunenswerten Effekte, z.B. die wahre Freiheit, die man im GW atmet, wie auch durch die Sühne, die man dem Herrn leisten kann, und zudem durch diese staunenswerte Wirkung, wenn die Seele für die Akte der anderen auf göttliche Weise Ersatz leistet.

Bei der Erschaffung wurde der Mensch mit einer Reihe wunderbarer Eigenschaften begabt, angemessen den Proportionen eines Geschöpfes. Der vollkommene Mann und die vollkommene Frau sind so schön, dass sich Gott in sie verliebte; Er ist eifersüchtig auf sie und bereit, alles für sie zu geben. Vergessen wir aber nie, dass das Leben im GW eine große Entscheidung für die Heiligkeit, d.h. die Vollkommenheit in den Tugenden, erfordert, ja quasi voraussetzt. Wir sollen uns keiner Illusion hingeben und meinen, es genüge, den vorausgehenden Akt, die Runden, usw. zu beten, nein, sondern es braucht dann noch das innere Bemühen, den Willen Gottes zu *tun*, alle Tugenden zu üben, gewisse Opfer, den Verzicht... Der Mensch, der die Schönheit seiner Seele kennt, würde sie nicht mit dem kleinsten Makel beflecken... Nur die Sonne des GW kann die Finsternis durchdringen, nicht eine kleine Leuchte, daher sollten wir unsere Akte im GW tun. Die vielen Hostien in den Tabernakeln sind ein Bild für unsere im GW getanen Akte, die eine Sphäre erzeugen, die Jesus in uns und außerhalb von uns einschließen kann.

Ein Wort über die Freiheit: das Schönste ist die Freiheit von der Sünde, von der Sklaverei des Teufels; der Dämon kann uns zwar schon noch innerhalb gewisser Grenzen quälen und Lärm machen, wie der Herr es zulässt zu unserem Heil, aber nicht in den GW eindringen, wenn wir in Ihm zu leben versuchen. Im Fiat erfahren wir die Freiheit von uns selbst, von unseren Leidenschaften, Wünschen, Manipulationen, Besorgnissen, vom Schielen auf das Urteil der anderen, von Unruhe. Man erfährt und erlebt diese Dinge – weil hingegeben an den Willen Gottes, geschehe was immer auch mag – wie ein Kind in den Armen seiner Mutter.

3.-6.3.1919 Das irdische und das himmlische Eden

Jesus erklärt Luisa, dass das Leben im GW nicht nur die Wiederherstellung des irdischen Eden ist, sondern auch der Eintritt in das himmlische Paradies. Damit solch eine unermessliche Gnade möglich wird, braucht es das „Ja“ der Seele, die wie weiches Wachs sich dazu eignet, alles zu tun, was Jesus mit ihr tun möchte.

Jesus macht hier große Verheißungen für das Leben im GW und erklärt einen fundamentalen Punkt, einige Bedingungen und auch die Schlüssel, um die Seele für dieses immense Geschenk zu disponieren. Es gibt einen Teil, der von uns abhängt, aber Jesus ist der Initiator, der dieses Leben noch viel inniger wünscht als wir selber. Die rechte Disposition für den Empfang eines so großen Gutes ist ein Weg, der Zeit und Arbeit erfordert, wo die Seele wie weiches Wachs sein soll.

(3.3.) *Das Leben im GW ist in gewissem Sinn eine Rückkehr zum irdischen Paradies, die vor allem in einem Leben der tiefsten Vereinigung mit Gott besteht, wo die Leidenschaften ausgeschaltet sind.* Vor dem Fall empfand Adam nicht das Gewicht der Schwachheiten in sich, er war ganz Gnade, Kraft, Schönheit, und der Teufel hatte Angst vor ihm. Im göttlichen Eden gibt es aber – im Gegensatz zum irdischen Eden – keinen Zutritt für den Teufel. Sieht dieser eine Seele, die wirklich ernsthaft im GW leben will, dann flieht er... Ein weiteres schönes Kennzeichen des göttlichen Eden (im Unterschied zum irdischen Eden) ist dies, dass die Gabe eine göttliche Vermählung ist. Im irdischen Eden lebten Mann und Frau in inniger Freundschaft mit Gott, hatten untereinander eine menschliche Vermählung gefeiert und konnten die schönsten Wonnen der Erde genießen; sie erkannten alle „Ich liebe dich“ Gottes im Geschaffenen und verkehrten vertraut mit ihrem Schöpfer. Im göttlichen Eden wird es die Vermählung mit dem Herrn sein. Die menschliche Hochzeit ist ein Zeichen der Wirklichkeit der tiefen Liebe zwischen Jesus und der Kirche. Und diese Hochzeit gestattet es, die schönsten himmlischen Wonnen zu genießen – schon vorweggenommen auf der Erde. Leiden und Freuden, alles wird von Bräutigam und Braut gemeinsam geteilt....

(6.3.) *Wie realisieren wir diesen wunderschönen Traum, dass wir mehr im Himmel als auf der Erde leben?... Bei Gott ist nichts unmöglich, sagt Jesus. Dies bewog auch die Hl. Jungfrau, ihr Fiat bei der Verkündigung zu geben! Sie glaubte, dass für Gott alles möglich ist! Gott kann alles, was Er will, aber Er will nicht alles, was Er könnte (z.B. eine von uns erbetene Heilung, weil es so für uns besser ist!).*

Jesus will das JA der Seele, die große Entscheidung, wie auch bei der Eheschließung oder Priesterweihe das *Ja* verlangt wird. Das große *Ja* zu Gott bringt mit sich jene ununterbrochenen, kleinen *Ja*, darin besteht die Disposition des weichen

Wachs. Haben wir einmal das große *Ja* gegeben, dann lassen wir Gott wirken, Er wird auf seine Weise vorgehen, nicht auf die unsere und uns unergründliche Wege führen. Manchmal erlebt man Höhepunkte, dann trifft man wieder auf Schwierigkeiten, das ist normal. Dann löst Er uns auch los, und dieser Prozess der Loslösung von allem, besonders von uns selbst, ist sehr schmerzhaft. Lassen wir Ihn tun und wehren wir uns nicht wie kleine Kinder, die nur den momentanen Schmerz fühlen und sich der Behandlung widersetzen. Den großen Heiligen hat Jesus oft das persönliche Gericht vor dem Herrn gezeigt, wo das Geringste zählt! Das ist (in gewisser Weise) erschreckend, weil die Seele ganz gereinigt sein muss! Wollen wir in eine Welt eintreten, wo das Nichts das Alles umfängt, so müssen wir von unserem Nichts total überzeugt sein, d.h. dem göttlichen Gerichtsurteil unterworfen sein. Oft lässt Jesus die Seele sogar sterben, manchmal auch körperlich, aber zumeist innerlich. Wir müssen so vielem von uns selbst absterben, alten Denkmustern, alten Beziehungen... Und es kann auch sein, dass wir wie Luisa sehr darunter leiden, Jesus nicht fühlbar zu spüren... Dies alles sind Vorbereitungen, um die Seele zum Leben im GW zu disponieren.... Denken wir stets daran: „Ich habe versprochen, im GW zu leben, ich habe die Weihe gemacht.“ Wir tun das Mögliche, und Gott hilft uns. Akzeptieren wir wie weiches Wachs alles, was Er zulässt, ohne zu viele Fragen zu stellen, setzen wir den Flug fort, um den GW zu tun und in Ihm zu leben, an den Rest denkt der Herr.

9.-14.3.1919 Stigmatisierte im GW

Jesus zeigt Luisa eine riesige Sonne, das Bild des GW, in deren Zentrum wir leben müssen. Die Seele, die nach menschlichem Willen lebt, gleicht der Erde, die beweglich und bergig und somit nicht stets und vollkommen im Licht dieser Sonne ist. Die Macht der Fürbitte im GW. Die göttlichen Leiden, die der GW der Menschheit Jesu zufügte, können der Seele mitgeteilt werden und sie so auf göttliche Weise stigmatisieren. Luisa hat dies als erste erfahren.

(9.3.) Jesus zeigt die Sonne als Bild des GW. Unser Flug und unsere Arbeit im GW sollen *beständig* sein: so lernen wir allmählich, alles vom Mittelpunkt des GW zu empfangen. Dabei müssen wir über unsere Gedanken wachen, um keine Zweifel an Gott, entmutigende, destruktive Gedanken bzgl. unserer Vergangenheit, oder Unversöhnlichkeit aufkommen zu lassen. Auf dem Gebiet der *Unterlassungen* ist die Gefahr groß, aus dem GW hinauszutreten, oder auf dem Gebiet unwürdiger, falscher Gedanken. Es hilft, wenn wir überzeugt sind, dass Gott uns ständig sieht, nicht wie ein forschender Richter, sondern im Sinn einer Liebesbeziehung („nun, dies ist kein Gedanke, der Deiner würdig ist“). Wenn ich einen schlechten Gedanken nicht abschneide, kann sich viel Böses daraus entwickeln. Jesus hatte keine andere Nahrung als den GW, in voller Übereinstimmung mit der hl. Schrift (Joh. 4,34).

(12.3.) Die Erde bewegt sich und ist gebirgig, Zeichen der Instabilität. Die menschlichen Akte machen uns instabil, die Schwächen und Leidenschaften uneben und holprig. Im GW gibt es das alles nicht mehr. Es geht nicht sofort, aber man bemerkt im Inneren eine wachsende Stabilität. Man arbeitet an der Besserung der Fehler und ist offen für Korrekturen auch durch Freunde, durch Predigt, Beichten, und kann sich also in einem Tag mehr heiligen als in 100 Jahren außerhalb des Willens Gottes.

(14.3.) Groß ist die Fürbittekraft der Akte im GW zugunsten der Seelen im Fegefeuer. Luisa betete sinngemäß so: „*Göttlicher Wille, ich trete ein in Dich, vereinige mich mit Dir, nehme deine Liebe und deine Macht in Anspruch, die unermesslich große Liebe des Sohnes Gottes, alle göttlichen Eigenschaften, die sich in Dir befinden und gieße sie über die Seele dieses Priesters aus, damit die göttliche Macht, die unendliche Schönheit und die reinigende Kraft des Blutes Jesu, das Er im GW vergossen hat, diese Seele läutere und die Zeit seiner Läuterung abkürze.*“ Das ist eine innere Übung; auch ein Priester kann z.B. die Macht des GW auf die Zelebration seiner Messe herabrufen. Einen Akt des GW *nicht* zu tun, kommt einem unermesslichen Verlust gleich.

Jesus ruft hier auch wieder die Leiden in Erinnerung, die seine Menschheit seitens der Gottheit erlitt. Und diese göttlichen und unermesslich großen Leiden breiten sich in unendlicher Weise zu allen Menschen aller Zeiten aus. Die Stigmatisierungen der Heiligen zeigten sich meist nur donnerstags oder freitags (außer beim hl. P. Pio, der sie immer trug), d.h. die Schmerzen waren begrenzt, wenn auch unermesslich groß. Hier aber ist Jesus (und auch Luisa) gestorben, um aufzuerstehen und von neuem zu sterben durch die Hand Gottes. „*Wir wollen den Tod, damit unsere Brüder leben.*“ Luisa ist die erste im GW stigmatisierte Seele. Sie erhielt jene besondere Gnade göttlicher Leiden, die schmerzhafter sind als die Leiden während der Passion.

Wir erkennen auch immer besser, dass alles, was im GW vollzogen wird – außer, dass es das Wunder aller Wunder ist – ein großartiges Geschenk für die ganze Menschheit aller Zeiten ist. Man kann also nichts Heilsameres für den Nächsten tun: es ist – richtig verstanden – größer als das Wirken der Missionare.

18.-20.3.1919 Mysterien, die für den geschaffenen Verstand unbegreiflich sind

Jesus spricht erneut von den Schmerzen und Toden, die der GW die Menschheit Jesu in jedem Augenblick auf wahre und reale Weise, und nicht abstrakt oder nur der Absicht nach, durchkosten ließ. Dies sind tiefe Geheimnisse, in denen sich der menschliche Intellekt verliert. Jesus gibt Luisa Anteil an diesen Schmerzen. Die Allmacht des GW machte dies alles möglich.

Wir sehen das größte Mysterium des göttlichen Lebens in der menschlichen Natur Jesu; seit zweitausend Jahren betrachten wir die Heiligste Menschheit Jesu und seine körperliche Passion, die noch wenig ist im Vergleich zu dem, was Er uns hier offenbart. Und wie oft betont der Herr, dass es kein abstraktes Phänomen oder eine Realität nur dem Willen oder der Absicht nach war („Jesus hatte die Intention, für alle zu leiden“ oder „Er hatte uns bei seinen Leiden alle gegenwärtig“). *Nein!* Er hat *wirklich* gelitten, nicht nur der Absicht nach, und macht auch Luisa dieser Leiden teilhaftig. Luisa spricht über das mystische Erleben mit dem Lichtpfeil, der ihr Herz durchdrang und ihr den Tod brachte, und beim Austritt wieder das Leben. Es sind Geheimnisse, die für den menschlichen Verstand quasi unbegreiflich sind. Halten wir uns vor Augen: Im GW sind alle Seelen, alle Dinge *im Akt*, nicht potentiell oder abstrakt. Der Herr bringt noch ein Beispiel: als der *eine* Akt des Höchsten Fiat die Sterne schuf, sprach Er *ein* Fiat aus und Milliarden von Sternen waren da. Jesus hat also so viele Leiden und Tode erfahren, wie es einzelne Menschen gab und geben wird, nicht nur der Absicht nach, sondern in realer Weise – durch eine Handlung, die in Ihm vom GW durchgeführt wurde, da die Heiligste Dreifaltigkeit beschlossen hatte, dass die Menschheit Jesu all dies durchlebe, um alles wiederherzustellen und wieder gut zu machen. Jesus sprach zum Vater: „ICH werde für alle sühnen, Ich nehme alles an, wenn Du nur allen das Leben gibst“. Wenn wir wie Maria fragen, wie soll das geschehen, so könnte der Herr uns sagen: „Es genügte, dass mein Wille wollte, dass dies geschehen konnte – und wenn es nicht so wäre, dann würde das bedeuten, dass mein Wille in seiner Macht begrenzt und eingeschränkt wäre, was aber nicht sein kann!“

Sind wir überzeugt, dass Gott alles, was Er will, tun kann? (Natürlich nicht das moralisch Böse, die Sünde). Es reicht, dass Gott etwas will, dann *ist* diese Sache sofort da. Alle Leiden, die wir in unserem Leben aus irgendwelchem Grund gelitten haben, Krankheiten, Prüfungen seitens der anderen, vom Teufel, den Tod – all das hat Jesus schon für uns durchlitten und geheiligt. Daher ist es wichtig, die Akte im GW wieder neu zu machen: wir sollen uns das zu eigen machen, was Er schon für uns getan hat. Welche Liebe und Dankbarkeit schulden wir dem Herrn! Es wäre schon viel, wenn eine Seele voller Mitgefühl an die äußeren Leiden Jesu denkt. Der GW kann ohne äußere Zeichen Schmerzen erzeugen, wie es auch echte unsichtbare Stigmata gibt. Es war eine ständige und göttliche Passion, an der Er Luisa teilnehmen ließ. Der menschliche Wille Jesu stimmte ständig dem GW zu – das war der Verdienst des menschlichen Willens Jesu. Es gibt keinen Automatismus, und die Vereinigung des menschlichen Willens mit dem GW *annulliert* den menschlichen Willen nicht, sondern sublimiert ihn, Er macht ihn nicht passiv sondern hyperaktiv; im Vergleich zu dieser Geißelung ist die von den Juden nur ein Schatten. Der GW kann uns sterben und wieder auferstehen lassen. Jesus ist ganz real gestorben, nicht nur in mystischer Weise. Wie dankbar müssten wir sein und wie groß soll unsere Reue sein. Die äußere Passion Jesu war notwendig als Ergänzung: sie war zwar geringer als der Rest, aber sie hatte dennoch eine Besonderheit, welche die göttlichen Peinen Ihm nicht zufügen konnten, denn Gott vermag zwar alles, aber Er tut nichts Böses. Was Ihm jedoch die Geschöpfe zugefügt haben, war, angestachelt vom Dämon, böse, ungerecht, unmenschlich, grausam und hasserfüllt. In den von Gott zugefügten Leiden fühlte Jesus sicher keinen Hass und keine Ungerechtigkeit. Die fühlbaren Leiden waren nur die Spitze des Eisberges und eine „Lappalie“ im Vergleich zum Rest. Hier kann nur jede Zunge verstummen und anbeten...

22.3. und 7.4.1919 Die Note der Disharmonie

Jesus erklärt die Ordnung und Harmonie, mit der die gesamte Schöpfung aus dem einzigen Akt des Höchsten Fiat hervorgegangen ist und wie der Mensch allein die „disharmonische Note“ und der große Schmerz seines göttlichen Herzens ist. Wie sehr die Akte der Wiedergutmachung das Herz Jesu trösten. Die Unordnung der Welt beruht auf dem Gewissen der bürgerlichen und kirchlichen Behörden und auf ihrer Korruption.

Jesus betont die Harmonie und *Ordnung* in allen Dingen und etwas später beklagt Er die *Unordnung* in der Welt. Ordnung und Harmonie machen die Schönheit aus, es gibt keine Schönheit ohne Ordnung, Harmonie und Proportion. (z.B. eine zu große Statue in einer kleinen, schönen Kirche vermittelt beim Eintritt einen schlechten Eindruck, weil die Proportionen nicht stimmen...). Angewendet auf unsere Seele heißt das, es soll Ausgewogenheit in allem herrschen, in der Organisation der Zeit, in der Kleidung, Nahrung, Arbeit, Gedanken, Worten... Unausgeglichene Personen sind auffällig, und obwohl sie Tugenden und Potenzial haben mögen, bewirken sie wenig Gutes oder verkehren manchmal sogar das Gute in Schlechtes, weil es zu viel oder zu wenig ist.

In der ganzen Schöpfung gibt es nur *eine* disharmonische Note, der Mensch! (Die Unstimmigkeiten in der Schöpfung rühren vom Sündenfall Adams her!) Einen falschen Ton merkt man z.B. sofort, auch wenn man kein Musikkenner ist. Im Leben im GW müssen sich diese Punkte allmählich verankern und wir sollen lernen, in unserer Existenz eventuelle Unordnung, Unausgewogenheit und Disharmonie in und um uns herum zu entschlüsseln (indem wir auf unser Gewissen hören!) und richtigzustellen, denn der GW ist nicht dort, wo eines der drei Dinge zu finden ist. Wir könnten unser Gewissen aber auch z.B. durch falsche, aber gut klingende Argumente ersticken. Das sind Akte, die den Intellekt Jesu verletzen: wir dürfen unseren Intellekt nämlich nicht dazu gebrauchen, um das zu rechtfertigen, was unser Gewissen uns vorwirft, weil wir oft nicht gut verstehen, warum unser Gewissen uns Vorhaltungen macht. (Es gibt z.B. die Schönheit und Würde einer wahren Fraulichkeit, eine Schönheit der weiblichen Qualitäten, die nicht Verführung sein sollte! Die Frau hat eine große Liebesfähigkeit und Milde, ihre Schönheit soll aber nicht aufreizend zur Schau gestellt, sondern in eleganter, feiner, geziemender und übernatürlichen Weise erhoben werden). Hören wir auf, die disharmonische Note und der Schmerz des Herzens Gottes zu sein! Erinnern wir uns voll Dankbarkeit an alles Gute, das Er uns geschenkt hat, und leisten wir Ersatz und seien wir dankbar im Namen aller, indem wir z.B. die Blicke im GW vermehren, um alle schlechten Blicke der Menschen wiedergutmachen zu können. Vervielfältigen wir unsere Gedanken im GW, um jedem Gedanken Jesu den Kuss eines göttlichen Gedankens zu geben, eine Anbetung, ein Dankeschön, usw. (Das ist ein Beispiel für Runden der Wiedergutmachung). Dann werden wir kleine Sonnen, durch die Er die Erde betrachten kann, und doch empfangen die Menschen nur wenig, weil die Finsternis so groß ist...

Jesus beklagt, dass die Autoritäten die Unordnung in der Welt verbreiten, weil sie ja die Aufgabe hätten, das Böse zu korrigieren. Wie soll ein korrupter Regierungschef Anti-Korruptionsgesetze beschließen? Jesus aber wird sich um seine Kirche kümmern und Abhilfe schaffen, wir sollen uns nicht beunruhigen lassen, sondern die Akte der Wiedergutmachung vermehren. Wenn auch nur wenige Seelen die Wohltaten empfangen, auf das Herz Jesu haben sie gewaltigen Einfluss, sie sind Träger von Gnaden und Segnungen und halten viel Böses zurück.

15.-19.4.1919 Die Heiligkeit im GW hat nichts eigenes, sondern ist ganz von Gott

Gott gegenüber hat jeder Mensch zahlreiche und ernste Verpflichtungen, die Jesus zur Gänze für jeden Menschen erfüllt hat. Die Heiligkeit im GW ist wie eine Sonne im Vergleich zu den Sternen, die für jene stehen, die durch die Nachahmung der Menschheit Christi heilig geworden sind.

Im Kapitel vom 15.4. sehen wir die doppelte Heiligkeit in einigen Metaphern: Jesu irdische Menschheit *vor* der Auferstehung und seine verherrlichte Menschheit *nach* der Auferstehung. Die Sterne des Himmels symbolisieren die Heiligkeit jener, die sich mühten, den Willen Gottes zu tun, indem sie die Menschheit Jesu nachahmten, gemäß den Regeln der Aszetik und der Nachfolge Christi. Aber wir wissen, dass das Leben im GW nicht nur die Betrachtung und Nachahmung der Menschheit Jesu ist, sondern auch darin besteht, die Weise kennenzulernen und uns anzueignen, wie die Gottheit in der Menschheit Jesu wirkte. Wir können zwar keine göttlichen Werke vollbringen, aber wir können „auf göttliche Weise“ handeln, d.h. in einer „Fusion“ mit dem GW.

Bedenken wir jedoch: die Sterne sind zahlreich, d.h. die Heiligen, die die Menschheit Jesu nachahmten, sind viele, aber jene, die im GW leben, werden nur wenige sein, weil die Seele bei dieser Form der Heiligkeit *nichts* eigenes haben darf, sondern diese Heiligkeit ist ganz von Gott. Ein gutes Mittel und eine brauchbare Übung wäre es, *alles* dem Herrn aufzuopfern. (Man kann also nicht sagen: Nimm mir alles, aber bitte *nur dieses nicht!*) Das Opfer des Isaak ist ein gutes Beispiel dafür. Sind wir bereit, dass Gott uns alles nimmt? Jede Befriedigung, Ehre, guten Ruf, jedes materielle Gut, Gesundheit, jeden Trost, alle spirituellen Güter? Die Freude des GW aber kann uns nicht genommen werden! Dies gilt es anzustreben: Sonnen zu werden! Wir wissen, Gott nimmt uns nur dann etwas, wenn dies für unser Heil abträglich sein oder uns schaden könnte.

(19.4.) Die Werke Gottes sind alle ganz vollkommen; wenn sich in diese Perfektion auch nur eine einzige disharmonische Note einschleicht, dann muss es jemanden geben, der diese objektive Dystonie wiedergutmacht. Daher war die hl. Menschheit Jesu im ganzen irdischen Leben des Herrn damit beschäftigt, all dies wieder neu und gut zu machen, was die Seelen dem Schöpfer gegenüber zu tun verpflichtet sind (was keine bloße „Gefälligkeit“ gegen Ihn ist), und was fast niemand tut; und auch jene, die es tun, vollziehen es nicht immer in vollkommenster Weise. Die Tatsache, dass der Schöpfer diese Pflichten nicht unter Drohung zumindest unmittelbar einfordert, heißt nicht, dass es sie nicht gibt. Ihn zu loben, anzubeten und Ihm zu danken ist keine Option, sondern unsere hl. Pflicht. Die Buße, die uns bei der Beichte aufgetragen wird, heißt *sakramentale Genugtuung*. Außerdem muss alles wiedergutmacht werden, was möglich ist, z.B. das Geraubte muss zurückgegeben, eine Verleumdung muss widerrufen werden usw., weil durch die Sünde die Ordnung und das von Gott eingesetzte Gleichgewicht verletzt wurde. Die objektive Ordnung, die im Kosmos ist, muss im Gleichgewicht sein, weil Gott keine Unausgewogenheit erträgt. Wir sollen Jesus nachahmen, indem wir uns seine Akte aneignen und ähnliche Akte wie Er vollziehen. Die Menschheit Jesu stellte die verlorene Harmonie zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer wieder her, Er tat es sogar für die verlorenen Seelen.

4.-8.5.1919 Das Verbrechen, seinen Verstand nicht gut zu gebrauchen

Jesus beklagt sich über die Torheit des Menschen, der sich selbst den Abgrund bereitet, indem er Jesus zwingt, ihm das Licht der Gnade und der Vernunft zu entziehen und Ihn leiden, flehen und weinen lässt. Jesus hat sein ganzes Leben lang im Inneren göttliche Schmerzen erlitten, um die unzähligen inneren Sünden der Menschen wiedergutzumachen. Es ist sehr wichtig, dass wir lernen, sie zu erkennen.

(4.5.) Wenn alle wüssten, was GW heißt, würden alle wetteifern, in Ihm zu leben. Torheit ist es, den Intellekt nicht so zu gebrauchen, wie es Pflicht wäre. Diese Torheit kann zur Verrücktheit werden. Viele Menschen sind einfach gedankenlos und leben so dahin, wobei sie sich einen Abgrund bereiten, in den sie fallen werden. Sie stellen ihren Erlöser zur Seite, jenen, der sie unendlich liebt und ihnen das auf so viele Weisen zeigt. Jesus wird uns beim Tod als erstes die Frage stellen: „Wie hast du deinen Verstand benutzt, hast du ihn gut gebraucht?“

Jesus sagt: Aus dem Inneren des Menschen kommen die bösen Gedanken, Zorn, Neid... *Unvernunft*... Wir sollen nicht als Unvernünftige leben! Wir alle (hier im Westen) wissen, dass es den historischen Jesus gegeben hat, dass es die Kirche gibt, eine Hl. Messe, kennen das Vater Unser... Es ist eine Unterlassungssünde, nicht darüber nachzudenken, und jeder weiß auch, dass seine Lebenszeit begrenzt ist. Nicht nachzudenken, was nach dem Tod kommt, ist leichtfertig und auch eine falsche Lebensentscheidung. Es ist leichtsinnig und fahrlässig, den Verstand nicht zu benützen oder nicht einen guten Rat bei einer weisen Person einzuholen. Wir Menschen können nicht leben, als hätten wir keinen Verstand, Willen oder kein Gedächtnis. Verdrängen oder vergessen löst die Probleme nicht, sondern macht es schlimmer als zuvor. Der Herr ist dann gezwungen, nicht nur das Licht der Gnade, sondern auch das Licht der natürlichen Vernunft zurückzuziehen; dann treten die makroskopischen Verrücktheiten offen zu Tage, und man fragt sich, wie es so weit kommen konnte. Wir selbst haben es verursacht durch den falschen Gebrauch der Kräfte, die der Herr uns gegeben hat!

Der empyreische Himmel gilt als Zentrum, wo Gott seinen Sitz hat, aber Er wohnt auch im Herzen Luisas, als „Kontroll-Zentrum der Aktivitäten“ seines Willens. Je intensiver wir im GW leben, umso geeigneter sind wir, Gottes Thron auf Erden zu bilden. Warum nur verstehen die Seelen es nicht? Wenn Jesus eine Gabe anbietet, muss man diese prüfen (ist sie wahr und vereinbar mit der Hl. Schrift oder nicht?) und zu einem begründeten Schluss kommen.

Im Abschnitt vom 8.5. kommt der Herr noch einmal auf die inneren Leiden seitens seiner Gottheit zu reden. Die Menschen sündigen nicht nur äußerlich, sondern im Inneren, und das bleibt oft verborgen. Die meisten Menschen sind überzeugt, bei allem, was sie tun, nichts Böses zu tun, meist weil sie sich nicht bewusst darüber sind. Viele Faktoren bedingen dies, schlechte Erziehung, soziales, kulturelles Umfeld usw. Sie haben das Gewissen so sehr betäubt, dass die Seele es nicht bemerkt. Bei einer Bekehrung fallen zumindest die äußeren groben Dinge auf, wie Sünden der Unreinheit, Flüche, Betrügereien, aber das ist nur die Spitze des Eisbergs. Nichts, was von außen in den Menschen eingeht, macht ihn unrein, sondern aus dem Herzen des Menschen kommen alle schlechten Gedanken, Stolz, Torheit, unsere Sehnsüchte... Wenn wir uns in die göttliche Sonne begeben, erkennen wir so viele Dinge klarer. Jesus beklagt, dass die Menschen nicht begriffen haben, was Er für sie gelitten hat, es geht also um eine Operation des Intellekts. Wenn man die Passion Jesu sieht und alles, was Er gelitten hat, kann man nicht mehr so tun, als gäbe es das nicht, sondern muss sich fragen, warum ist das alles passiert, wer hat gelitten, warum, für wen? Die Unterlassung, darüber nachzudenken, ist

schwer sündhaft, Undank gegen Gott, und es ist auch dramatisch für uns selbst, die Kräfte nicht zu gebrauchen, die uns über die Tiere erheben. Wenn ich z.B. im Geheimen über eine Person schlecht denke, ist dies Sünde, das innerliche Gerede ist Sünde. Gott möchte uns von Sich aus alles Mögliche Gute schenken, es hängt von *uns* ab, wieviel Er uns geben kann (auch durch unsere Haltungen, Akte, Entscheidungen), sonst kann Er uns, zu seinem größten Schmerz, leider nichts schenken.

10.-16.5.1919 Mehr Gutes geht nicht!

Jesus warnt Luisa vor jedem Gedanken an sich selbst. Das Leben im GW besteht darin, stets nur an Jesus (und Maria) zu denken. Jesus erklärt, wie sich ein einziger im GW vollzogener Akt in so viele Akte vermehren kann, um allen Gutes zu tun. Das Symbol der Sonne und ihre überragende Bedeutung. Luisa zeigt uns, wie man im GW die Ehre und Herrlichkeit wiedergutmachen kann, welche die Menschen mit ihrer Vernunft dem Herrn zu erweisen versäumt haben.

Jesus führt uns ins Herz des Lebens im GW und zeigt uns, wie ein einziger im GW getaner Akt diese ganz göttliche Eigenschaft hat, sich zu vermehren und zum Wohl aller auszubreiten. Obwohl die schlechten Dispositionen der Menschen viel von dem Guten verhindern, sollte man die Akte deswegen dennoch nicht unterlassen.

(10.5.) Luisa war betrübt über ihren Zustand... Die meisten Gedanken über und an uns selbst haben keine positive Wertigkeit, im Wesentlichen ist das Denken an sich selbst gleichbedeutend mit der Beschäftigung mit sich selbst und dem eigenen Wohlbefinden. Solche Gedanken sollte es in einer Seele nicht geben, die im GW leben möchte, der einzige Gedanke sollte an Jesus und den Himmel und dessen Bedürfnisse und Wünsche sein. Das ist ein Ideal, das es zu erreichen gilt; das bedeutet nicht, dass man den ganzen Tag ein Bild von Jesus oder Maria betrachtet oder an sie denkt, aber es geht um diese Aufmerksamkeit der Absicht nach. Obwohl wir begrenzte Wesen sind, sollte alles einen gewissen „Hintergrund“ haben. Es ist natürlich allzu verständlich, dass sich Luisa gewisse Gedanken macht, aber *in sich selbst* ist dieses Verhalten nicht ganz perfekt, weil sie sich mit sich selbst befasst und vergisst, dass der Tag so geht, wie ihn Gott plant... Sicher habe wir alle eine allgemeine Einteilung und Tagesplanung, aber es gibt viel Unvorhergesehenes. Sorgen wir uns also um nichts, sondern wachen wir darüber, dass wir alles rein aus Liebe zu Gott tun, um Ihm zu gefallen. Wenn wir nämlich beginnen, uns Sorgen zu machen, so kommt die Unruhe und weicht der Friede des Herzens. Wenn wir uns darum sorgen, nur seinen Willen zu tun, könnte der Herr seine Freunde dann so schlecht behandeln und sie „verhungern oder im Stich lassen“?

Der menschliche Wille bringt menschliche Gedanken hervor. Oft sagen wir: „ja, ich hab es verstanden, aber menschlich gesprochen ist das so und so...“ Dies dürfen wir nicht sagen, um uns selbst zu rechtfertigen. Sobald wir an uns selbst denken, treten wir aus dem GW hinaus – so wie auch das eigene Leben wiederaufgenommen wird, wenn der Gehorsam (gegen Jesus oder gegen einen Vorgesetzten) aufhört. Es war diese Vorspiegelung Satans im Paradies, dass der Mensch ein autonomes, unabhängiges Leben haben könne, die wesentlich zum allgemeinen materiellen und moralischen Verfall der Gesellschaft seit einem Jahrhundert beiträgt, und es ist kein Ende in Sicht. Beten wir also zusammen mit dem Herrn!

(16.5.) *Jeder Akt, den wir im GW tun, ist eine kleine Sonne.* Die Sonne ist ein Feuerball, der nichts tut als zu brennen und zu glühen, und daraus resultieren die quasi unendlich vielen Wirkungen. Der GW ist oben in der Höhe, und jeder Akt, den wir in Ihm tun, dringt in diese Höhe ein und bringt Wirkungen hervor, die analog sind zu denen der Sonne: Die einen schmückt dieser Akt, die anderen macht er fruchtbar, schmilzt das Eis usw. Das ist noch mehr, als ein begrenztes Gebet für eine bestimmte Person zu sprechen. Wenn diese Person gar nicht disponiert ist, könnte es sein, dass der Effekt gleich null ist. Wenn ich hingegen im GW bete, ohne spezielle Intention, so vermehrt es sich bis ins Unendliche und bewirkt sicher viel Gutes. Die Sonne bringt Gutes hervor in der Schöpfung, je nach der Fruchtbarkeit und der Haltung und Einstellung des Menschen. Wenn z.B. ein Haus gebaut wird, ist auch hier die Sonne vonnöten. Die Arbeiter sind tätig bei Tag und bei trockenem Wetter, weil man in der Dunkelheit nichts tun kann.

Diese Akte im GW bewirken das maximale Gute, weil die Seele damit *alle* auf göttliche Weise umfängt und bei jedem Akt ein objektives und universales Gut bewirkt, das bis ins Unendliche vermehrt werden kann. Mit einfachen Worten können wir also den GW in unser Handeln rufen: „Komm GW, in mir zu arbeiten, zu gehen, zu lernen...“ Ist jemand ernsthaft verliebt, dann denkt er von früh bis spät an die geliebte Person. So handelt Luisa, die den Herrn ununterbrochen verherrlichen möchte. Wie gerne möchte sie Ihm mit ihrem Verstand alle Ehre zurückgeben, selbst für

die verlorenen Seelen! Jesus gewährt ihr voll Wohlgefallen ihren Wunsch und versiegelt mit seinem Kuss ihre Gedanken. Auch wir können wie Luisa handeln, z.B. vor dem Allerheiligsten. Spätestens beim Tod werden wir dann all die Ehre sehen, die wir Jesus damit erwiesen haben.

22.-24.5. und 4.6.1919 Die Ära des GW

Die Seelen, die im GW leben, geben dem Herrn die Liebe und Herrlichkeit der gesamten Schöpfung zurück. Dies wird sich in Fülle in der verheißenen Ära des GW verwirklichen. Was die fühlbare Abwesenheit Jesu für die Seele bedeutet. Jesus erklärt den Unterschied und die Komplementarität zwischen den göttlichen Leiden und denen, die Er im Lauf seines irdischen Lebens von den Geschöpfen erfahren hat.

Im Abschnitt vom 22.5. spricht der Herr von der Neuen Ära seines Willens. Wir alle ersehnen sie und hoffen darauf, weil wir gerade jetzt inmitten von so vielem Bösen leben müssen, das oft wie ein unaufhaltsamer Sumpf erscheint. Alle werden in dieser Ära Gott dann die Glorie, Ehre und Liebe geben, die Ihm gebührt, und es wird die Ära von überraschenden und unerhörten Gnaden sein. Diese *neue Zeit* kann von denen schon vorweggenommen werden, die im GW leben. Dieses Leben im Göttlichen Fiat hat konstitutive Elemente, z.B. den Wunsch, sich dem Herrn aufzuopfern, um Ihm die Ehre und den Dank zu erweisen, die Ihm seitens der ganzen Schöpfung gebührt, aber nicht erwiesen wird (von der vernunftlosen Schöpfung, weil sie dazu nicht fähig ist, da sie ohne Intellekt und Willen ist) und (dem Teil) der vernunftbegabten Schöpfung (die dazu nicht willens ist). Deswegen machen wir Akte und Runden, typische Übungen für die Welt des GW. Ein weiterer wichtiger Aspekt des Lebens im GW ist ein großer Input an Verantwortlichkeit, welche die Kenntnis eines wenig beachteten, aber sehr wichtigen Prinzips erfordert: die Welt des GW ist wesentlich eine Welt der *Freiheit*: Wir entscheiden *selbst*, was wir mit unserem irdischen Leben tun, was wir erreichen wollen. Was wir auf Erden tun, ist das Kapital für unseren Himmel. Wollen wir also Gnaden vergeuden? Wer hat, dem wird gegeben werden (auch das, was die anderen zurückgewiesen haben). Sicher kann die Seele auch Angst empfinden, wenn sie die Gefahr sieht, wohin ihre Sünden sie bringen könnten, aber das ist eine vorübergehende Phase. Das Reich des GW ist ein Reich der Liebe zu Jesus. Es geht nicht darum, vor dem Beichtvater... eine gute Figur zu machen, sondern um die Bereitschaft, alles anzuerkennen, was Jesus uns geschenkt hat und es möglichst großmütig zu erwidern. Die Furcht verschwindet, und man genießt immer mehr die Liebe zu Jesus und von Jesus in all seinen Formen...

(24.5.) Luisa lebt den Tod, ohne sterben zu können, das Martyrium der Liebe durch die Abwesenheit Jesu. Suchen wir in solchen Situationen dann einen anderen Trost? Das heißt nicht, dass es im GW keine erlaubten Vergnügen gibt, aber eben *in* Ihm. Jesus will ersehnt werden, und das allein ist schon eine Wiedergutmachung für alle, welche Ihn nicht lieben, nicht suchen und gleichgültig sind.

Im Text vom (4.6.) erfahren wir den Grund für die doppelte Passion Jesu seitens der Gottheit und der Geschöpfe, in voller Kontinuität und Kohärenz mit der Offenbarung des Hlgst. Herzens Jesu an die Hl. Margareta Alacoque. Neu ist also nicht die Lehre, sondern die Erklärung, die der Herr hier gibt. Dies sollte uns noch mehr zur Liebe zu Jesus antreiben! Der Herr musste erstens dem Vater die Ehre zurückgeben, die alle Geschöpfe Ihm geben sollten (daher nahm Er wirklich so viele Tode und Situationen auf sich, dass es die Gottheit brauchte, die sie Ihm zufügten, die menschliche Bosheit hätte da nichts ausgereicht). Die Menschen konnten Ihm nicht so viele Tode bereiten, als es Geschöpfe gab und Sünden begangen wurde, daher übernahm die Gottheit dies. Die göttlichen Leiden übertrafen die körperlichen bei weitem an Intensität und Dauer. Und Jesus musste auch die Leiden seitens der Menschen erdulden, mit dem ganzen grenzenlosen Hass, der Ungerechtigkeit und dem Spott.

16.-27.6. und 11.7.1919 Keine Heiligkeit ohne Kreuz und Tugenden

Jesus erklärt Luisa den unermesslichen Wiedergutmachungswert der moralischen Leiden und erinnert sie daran, dass es keine Art von Heiligkeit ohne das Kreuz gibt. Ohne Nachahmung und Übung der Tugenden des Herzens Jesu sowie sorgfältige Achtsamkeit auf die Gedanken des Geistes kann man nicht authentisch im GW leben.

Diese Texte erinnern uns immer wieder an gewisse grundlegende Koordinaten des Lebens im GW, die wir nie vergessen oder für obsolet halten dürfen. Eines davon ist das Kreuz. Niemand glaube, dass die unbeschreibliche Seligkeit, die denen verheißen ist, die im GW leben, die Dimension des Kreuzes ausschließt. Es gibt *keine* Art von Heiligkeit ohne das Kreuz, umso weniger die Heiligkeit der Heiligkeiten, sondern es muss als Bestandteil unserer Existenz angesehen

werden. Eine Dimension des Kreuzes, sicher nicht die schwerste, ist die Übung der Tugenden. Oft betont Jesus ja den Unterschied zwischen dem Leben im GW und der Tugendübung. Ein Tugendakt ist ein begrenzter, gewöhnlich unvollkommener Akt des menschlichen Willens im Gegensatz zu einem Akt im GW. Das bedeutet aber nicht, dass das Leben im GW ein Weg ist, der von der Übung der Tugenden dispensiert, besonders der Tugenden des Herzens Jesu. Jesus zeigt uns, wie vom Verstand (dem Ort, wo sich unsere Gedanken bilden) unser ganzes Sein konditioniert und beeinflusst wird, daher ist es so wichtig, sich zu prüfen, woran unsere Gedanken hängen. Es gehört zum authentischen Leben im GW, bei der Gewissenserforschung gut und gründlich die Gedanken auszuloten und diesbezügliche Sünden und Unvollkommenheiten zu beichten. Diese Kontrolle ist wichtig, damit der menschliche Wille nicht allmählich wieder die Oberhand im Denken und Handeln bekommt. Tue ich etwas, um einem Geschöpf zu gefallen statt dem Schöpfer? Denke ich heiligmäßig oder ans Geld, an Vergnügen? Sehe ich die anderen als Objekt, oder als von Jesus geliebte Seelen, die Respekt und Hilfe verdienen? Das Herz wird von dem beeinflusst, was wir denken, denn wir ersehnen gewöhnlich das, was unsere Aufmerksamkeit anzieht. Gedanken und Wünsche haben gemäß der HI. Schrift als Sitz eben unser Herz. („wo dein Schatz ist, dort ist auch dein Herz“). Wenn wir am Morgen im vorausgehenden Akt beten „Komm, GW in mein Denken usw.“, so heißt das nicht, dass unsere Gedanken automatisch heilig wären. Damit sie heilig seien, muss auch unsere Aufmerksamkeit mitwirken und daran beteiligt sein. Unser menschlicher Wille ist also beim Leben im GW *nicht* untätig, sondern höchst aktiv.

Wenn die Seele schwer sündigt, dann stirbt sie. Jener Tod, den Luisa wegen der fühlbaren Abwesenheit Jesu erleidet und aufopfert, sühnt den übernatürlichen Tod, den eine Seele durch den Verlust der Gnade erleidet, wenn sie sündigt. Wenn wir uns dem Herrn gegenüber kalt fühlen, kann das von unserer schuldbar erkalteten Liebe herrühren (durch lässliche Sünden oder freiwillige Unvollkommenheiten), oder Jesus nimmt der Seele seine fühlbare Gegenwart und den spürbaren Eifer, was die gottliebenden Seelen natürlich leiden lässt. So nehmen diese teil an der Kälte der Seelen, welche die Liebe zu Ihm durch lässliche Sünden und freiwillige Unvollkommenheiten erkalten lassen.

Luisa möchte alles Leiden auf sich nehmen, damit die anderen verschont werden. Jesus selbst hätte die Geschöpfe von allen zeitlichen und ewigen Leiden befreien wollen (das wollte Er aus heiligmäßigem Erbarmen mit seinem menschlichen Willen). Dann gäbe es für niemanden Hölle, Fegefeuer und irdisches Leiden, aber von der Weisheit und Gerechtigkeit des Vaters wurde Ihm dies nicht gewährt. Luisa erlitt sehr oft die Kreuzigung, Dornenkrönung, und doch gab es Momente, wo die Gerechtigkeit eine Aufhebung ihres Zustandes als Opferseele verlangte. Sicher sollen wir stets beten und flehen, dass möglichst viele gerettet werden, aber auch mit dem Wissen, dass die Gerechtigkeit Gottes immer ihren Lauf macht, manchmal in diesem, aber immer im nächsten Leben. Die Haupttugenden des Herzens Jesu sind Demut und Milde. Die Demut manifestiert sich nicht nur, wenn wir uns demütigen, sondern mehr, wenn wir vom Nächsten und von den Umständen des Lebens gedemütigt werden – das ist die große Schule der Heiligkeit. Und Jesus ist ganz sanftmütig, daher müssen selbst all unsere „ungeduldigen Blicke“ verschwinden und die Milde muss in allem durchstrahlen.

6.8. und 3.9.1919 Hingabe an den GW und Vereinigung mit Ihm

Die grundlegende und unabdingbare Bedeutung der Hingabe. Unruhig sind jene, die sich nicht zur Gänze dem Herrn überlassen. Die im GW getanen Akte haben unendlichen, ewigen und immensen Wert. Es ist von fundamentaler Bedeutung, sich so viel wie möglich mit dem GW zu vereinigen.

Hingabe und Vereinigung könnte man diese Mediation betiteln. Hingabe bedeutet, sich ohne Widerstand in die Arme eines anderen zu begeben und aufhören, an sich selbst zu denken, an die Zukunft, die Probleme, die man um jeden Preis selbst lösen möchte. Die Hingabe an Jesus ist das Geheimnis des Herzensfriedens, sie ist eigentlich ein ganz „einfacher Pakt“: ich denke nicht mehr an meine, sondern an Deine Dinge, ich möchte sühnen usw., und an den Rest denkst Du (d.h. natürlich nicht, dass die Seele quietistisch ist, sich nicht mehr um die eigene Heiligung kümmert oder sich gleichgültig zeigt). Eine hingeebene Seele ist aktiv, verantwortungsbewusst, eifrig in allem Guten, das sie zum Wohl des Nächsten wie für die eigene Heiligung wirken kann. Ein falsches Verständnis gewisser delikater Konzepte verursacht große Schäden, nicht nur bei den betreffenden Seelen, sondern auch für die Verbreitung der Lehre über den GW.

Wenn wir an Jesus hingeeben sind, dann haben es die Feinde und Versuchungen, die trotzdem kommen, mit *Jesus* zu tun, *nicht mit uns*. Er wird für uns eintreten. Die friedvolle Ruhe ist das Zeichen dafür, dass wir in der Hingabe leben, nicht, weil es keine Probleme gäbe, sondern weil wir uns darüber keine Sorgen machen brauchen. Uns obliegt die Hoffnung und Ihm die Arbeit. Wir geben unser Bestmögliches bei der Lösung der Probleme und streben nach

persönlicher Heiligkeit, immer bereit zu handeln, wenn unser Beitrag in irgendeiner Weise gefordert wird und auch bereit, uneigennützig auf eigene Ziele und Ideen zu verzichten. Dann wird der Herr an alles denken. Die Unruhe in der Seele ist ein Zeichen, dass sie nicht ganz hingegeben ist; die Unruhe ist eine gerechte Strafe, weil die Seele dem Herrn ein großes Unrecht und sich selbst großen Schaden zufügt.

Jesus rät uns, seinen Willen nie zu verlassen, wo die kleinsten Akte mit unauslöschlichen Buchstaben geschrieben bleiben. Alles, was wir im GW tun, hat ewigen, unendlichen und unermesslichen Wert. Die Seele gleicht zwar einer Vase aus Ton, aber wenn wir im GW wirken und handeln, uns mit Ihm vereinen, Runden und Akte in Ihm machen, dann „schmilzt“ dieses Gold des GW in der Vase und nimmt die eigenen Gesichtszüge *innerhalb* der Tonvase an. Durch diese Fusion („Verschmelzung“) [unserer Akte mit den göttlichen] formt der göttliche Künstler Akte aus ewigem Gold, sodass Er sagen kann: „die Akte dieser Seele sind die Meinen, weil sie mit meinem Willen verschmolzen sind“, und die Seele kann zugleich sagen, „die Akte Jesus sind die meinen, weil ich sie mir zu eigen gemacht habe“. Das ist ein fundamentaler Punkt!

Wir haben oft andere Parameter und Konzepte als der Himmel, wir schätzen eher die Produktivität („ich bin nützlich, wenn ich etwas konkretes, greifbares vollbringe, z.B. den Armen helfe), aber Gott denkt nicht so. Ein Leidender in seinem Schmerzensbett könnte noch viel wichtiger sein als die „Produktiven“, die manchmal auch sich selbst suchen, sich nützlich fühlen möchten. Das Gute bleibt sicher gut, aber objektiv gesehen, kann die Aufopferung von Leiden für Gottes Intentionen, für die Seelen, für die Kirche usw. mehr Wert in Gottes Augen haben. Luisa lebte ein – menschlich gesehen – vergeudetes, unproduktives Leben (obwohl sie viel geschrieben hat). Aber bei Gott zählt anderes. Das bloße Versenken Luisas in den GW diente dazu, das Gleichgewicht der Sühneleistungen aufrecht zu halten. Wir sollten uns nicht fragen, wozu unser Leben dient, sondern einfach alles aufopfern, auch wenn es uns menschlich gesehen leer und frustrierend scheint. Es gibt kein unnützes Leben! Wichtig sind einerseits die Aufopferung unserer Leiden, das Gebet und zudem (für die Seelen, die im GW leben wollen) das Wirken im GW, die Akte der Vereinigung, die Runden usw. Tun wir *das* gut, dort wo Er uns hingestellt hat, wozu wir berufen sind, egal ob zum Papst oder zum kleinsten und letzten, ohne andere Plätze anzustreben. Das ist – auch in ausgedehntem Sinn – Teil des großen Aktes der Hingabe, die wir heute betrachtet haben.

13.-26.9. und 8.10.1919 Grenzenloses Vertrauen

Jesus erklärt Luisa, wie wichtig es ist, dem eigenen Leben abzusterben und sich in Jesus zu versenken, sowie einige Aspekte der Verlassenheit, die mit ihrem Zustand als Opferseele verbunden sind. Jesu Meisterlektion über das Vertrauen, seine Auswirkungen und was es von Jesus erlangt.

Hingabe und Vertrauen gehören zusammen wie zwei Seiten einer Medaille. Nicht nur die sakramentale Praxis ist für uns Christen wichtig, sondern die existenzielle, nämlich dasjenige ernsthaft zu leben, an das man glaubt.

(13.9.) Das sicherste Zeichen und Besiegelung der Lehren Jesu ist es, nichts Eigenes zu fühlen, denn das Leben im GW ist genau dies, sich in Jesus zu versenken, ja zu verlieren. Ich besitze dann kein eigenes Leben mehr, sondern das Leben Jesu und Mariens und mache mir ihre Gedanken, Gefühle und Wünsche zu eigen, und ich empfangen alle „Ich liebe dich“, die Sie mir schicken und opfere gerne alle großen und kleinen Leiden und Prüfungen auf. Nichts Eigenes zu fühlen, das ist ein Stadium der Reife, und kein eigenes Leben mehr zu führen, erfordert auch eine immer größere Fähigkeit zu unterscheiden, was Gott in unserer konkreten Lebenssituation von uns will. Wenn in uns ein erlaubter, gesunder Wunsch aufkommt, so ist es auch hier ein Kennzeichen, ob wir mehr das Leben Jesu als das eigene leben, wenn wir sofort auf den Wunsch zu verzichten bereit sind, sobald Er es uns zu erkennen gibt. Das eigene Leben „geht also verloren“ und wir sollen damit zufrieden sein, das Leben Jesu zu führen, nicht das unsere.

(26.9.) Jesus belehrt Luisa auch über den Zustand als Sühneopferseele und über die kindliche Hingabe. Manchmal lässt der Herr die Seele einen Zustand der Verlassenheit erleben, nicht weil Er die Seele verlassen hätte, sondern weil viele Ihn ständig verlassen und fern von Ihm leben; und diese fühlen sich dann von Ihm verlassen... Es gibt nichts Schlimmeres als ein Leben ohne Jesus. Diese durch nichts zu rechtfertigende Torheit ist leider Realität für die meisten. Jesus sagte dies schon im Jahr 1919, und es scheint heute sehr aktuell zu sein.

(8.10.) Das Vertrauen auf Jesus: Die hl. Sr. Faustine hat dieses Vertrauen schon so wunderbar gelebt! Wie sehr liebt Jesus diese Vertraulichkeit, die nie Frechheit oder Ehrfurchtslosigkeit sein darf, sondern stets verbunden sein muss mit

hl. Demut und hl. Furcht. Jesus ist die unendliche Liebe, die nicht genug geliebt wird. In Jesus zu vertrauen heißt vor allem, Ihn zu lieben. Er ist jeder Reichtum und alle Schönheit, Heiligkeit und Macht. Der Teufel hingegen möchte uns glauben lassen, dass das Böse uneinnehmbar und unbesiegbar ist, damit wir verzweifeln. Alles Böse des Dämons hat als Grundlage die Torheit des freien Willens der Menschen, die sich in seine Klauen begeben, aber Gott ist unendlich mächtiger und könnte sofort alles besiegen (Psalm 46: Wir fürchten uns nicht, wenn die Erde auch wankt, die Berge stürzen in die Tiefe des Meeres) Er weiß, warum Er das zulässt. Jesus ist mir nahe, liebt und erleuchtet mich. *Glaube ich wirklich daran?* Wer Ihm misstraut, liebt Ihn nicht wirklich und entehrt Ihn. Wer Ihn für ohnmächtig hält, hat kein Vertrauen. Wenn wir aber vertrauen, dann ändern sich zwar nicht die Dinge um uns herum, ja sie könnten sogar noch schlimmer werden, aber es ändert sich die Art und Weise, wie wir sie leben: es verschwinden alle Ängste und Zweifel. Die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht, man fürchtet nicht Gott, nicht den Nächsten, nicht den Teufel, nicht einmal sich selbst, obwohl wir oft selbst am meisten zu fürchten sind! Der Glaube lässt auch keine Zweifel an Gott und seiner Liebe zu, weil er sich nicht auf wissenschaftliche Fakten, sondern auf das Wort Gottes stützt, die absolute Wahrheit. Eher ist zwei plus zwei gleich fünf, als dass eine Glaubenswahrheit falsch ist, daher ist es unvernünftig, daran zu zweifeln. Und letztlich nimmt das Vertrauen die Schwäche hinweg und schenkt Stärke, ja sogar Kühnheit. Und Jesus wiederum regt die Seele an zu noch größerem Vertrauen.

15.10. und 6.12.1919 Sicherheit und Freiheit

Wer im GW lebt, befindet sich in einem inneren Zustand der Sicherheit, frei von Zweifeln, Ängsten und Furcht vor der Hölle. Die Macht der Akte der Wiedergutmachung im GW. Dass Gott den Menschen als frei geschaffen hat, war die größte Gabe, die Er ihm schenken konnte. Wehe denen, die dieses Geschenk missbrauchen, indem sie es in ihr eigenes Verderben und eine Beleidigung des Schöpfers umwandeln.

(15.10.) Wer von uns erträumt nicht diesen Zustand der Sicherheit und Angstfreiheit? Zusammen mit so vielem Guten, was das Leben im GW mit sich bringt, bringt es den Status der Sicherheit mit sich. Sobald die Seele *in den GW eintritt* und sich entscheidet in Ihm zu leben, verlassen sie alle Ängste und Zweifel, sogar die Angst vor der Hölle! Aber nicht aus Stolz oder weil sie den Feind und die Versuchungen unterschätzt, sondern weil sie weiß, dass Gott die Liebe ist, und wenn sie diesen GW mit allen Kräften annimmt und ersehnt, dann kann sie darauf vertrauen, dass Jener, der allmächtig ist, sie nicht den Händen des Feindes überlässt. Wenn Er auch manche Versuchung zulässt, gehen diese doch nie über ihre Kraft hinaus. Dem GW kann *niemand* widerstehen, „niemand kann diese Schafe den Händen Gottes entreißen“. Wer hingegen den Teufel herausfordern will und meint, selbst so stark zu sein, der wird fallen! Aber unsere Kraft ist in Gott! Sogar vor sich selbst sollte man sich nicht zu viel fürchten, obwohl der menschliche Wille etwas wahrhaft Furchterregendes ist. Aber wenn man sich in echter innerer Arbeit um den GW bemüht und den Herrn um Hilfe und demütige Erkenntnis bittet, uns zu zeigen, wann wir aus dem GW hinausgehen, dann brauchen wir uns nicht zu fürchten. Die Schwierigkeit liegt eher darin: wollen wir das *wirklich*?

(6.12.) Luisa betet eine wunderbare Runde der Wiedergutmachung. Wer im GW lebt, ist in Jesus verliebt und nimmt sich seine Sorgen zu Herzen. Luisa kann es nicht ertragen, wenn der Herr von Seiten der Seelen um seine Liebe betrogen wird. So denkt Luisa, weil sie weiß, dass Jesus darunter leidet, wenn seine Liebe „vergeudet“ wird. Diese Seelen sind Räuber, die Jesus des Rechtes berauben, dass sein Blut mit Liebe aufgenommen werde: objektiv gesehen ist das eine schlimme Vergeudung von Gnaden. Im GW gibt es keine Art von Verschwendung, ja wir sollten nicht einmal eine Brotkrume vergeuden, umso weniger die Gnaden. Luisa möchte Ersatz und Erwidung leisten für alle jene, die Gottes Gnade zurückgewiesen haben. Sie tut es im Namen der ganzen Menschheitsfamilie, sogar für die verlorenen Seelen, und kraft dessen wird die Gerechtigkeit weniger streng. So fühlt Jesus auch die Note der verlorenen Seelen. Der Satz „wer hat, dem wird gegeben werden“ gilt im GW zur x-ten, höchsten Potenz!

Unsere Freiheit ist das edelste, das wir haben. Alle vernunftlosen Geschöpfe sind determiniert und bestimmt, nur der Mensch ist frei! Beim Eintritt in den GW findet man nicht nur alle Geschlechter, sondern auch die ganze Schöpfung, und mit dem GW vereint kann die Seele behaupten, dass sie am Schöpfungswerk Gottes teilhat, auch wenn es ihr nicht bewusst ist. Adam hatte vor dem Fall eine viel tiefere Erkenntnis davon als wir! Die Freiheit bedeutet nicht, dass wir wie Gott werden und autonom Gut und Böse unterscheiden könnten, sondern wir können uns in den Tugenden üben und so die Lichter am Himmel unserer Seele noch verstärken. Das kleinste weitere Gute, das wir tun, geht nicht verloren,

sondern bleibt in Ewigkeit! Das Böse, das wir beichten und bereuen, wird ausgelöscht. Je besser wir unsere Freiheit ausüben und je intensiver unsere Liebe wird, umso schöner werden wir.

Auch die Liebe in einer menschlichen Beziehung darf, wenn sie gut sein soll, keine Fesseln und Einschnürungen schaffen, keinerlei manipulierenden Beeinflussungen. Leider gibt auch spirituelle Beziehungen, die in gewisser Weise pervers sind, nicht weil sie unrein wären, sondern weil sie dazu tendieren, die Freiheit des anderen zu wenig zu respektieren, ihn zu manipulieren und zu gewissen Entscheidungen zu drängen, wie es etwa bei den Sekten der Fall ist. Das sind direkte Angriffe auf die Freiheit. Der Teufel möchte den Menschen zum Sklaven machen, Gott aber nimmt nie die Freiheit weg. Auch Eltern dürfen die Kinder nicht zu Klonen machen, sondern müssen beraten, hinweisen, helfen.

Das Kapitel vom 3.11.1919 wird hier nicht kommentiert.

15. und 26.12.1919 Das „Sakrament“ des GW

Wenn man den GW wirklich tut und in Ihm lebt, ist es quasi unmöglich, dass man schwere Sünden begeht oder dass das Böse sich irgendwie im Menschenherzen einnistet. Der GW als „Sakrament“: seine Beziehung und sein Unterschied zu den Sakramenten des neuen Bundes, besonders zu denen, die man öfter empfangen kann. Es ist wichtig, diese wunderbaren Worte Jesu in richtiger Weise zu verstehen.

Heute sehen wir einige Texte aus dem BDH, die offensichtlich gut interpretiert werden müssen, sonst könnten sie zu Häresien werden und enormen Schaden für die heiligende Kraft jener Schriften anrichten. Der GW kann nie Gegenstand eines Sakrilegs sein, aber leider kann die Lehre über den GW falschen Auslegungen ausgesetzt sein. Diesen Schriften wird durch falsche Interpretation ein teuflischer Dienst erwiesen, enorme Schäden an den Seelen und die Verhinderung der vollen Annahme der Lehre von und in der Kirche. All jene, welche diese Schriften richtig vermitteln, tragen dazu bei, sie vor jeder Befleckung zu schützen, damit sie kristallklar und rein bleiben.

(15.12.) Wer im GW lebt, hat die Quelle und den Keim des Bösen verloren; das heißt nicht, dass jene, die in dieser Welt des GW leben, sich je in irgendeiner Weise anmaßen dürften, sich für unsündlich oder des Sakraments der Beichte nicht mehr bedürftig zu halten. Die richtige Interpretation lautet so: wenn ich im Wesentlichen den GW tue und in Ihm lebe, werde ich keine erheblichen Sünden mehr begehen. (Dies behauptet auch der hl. Ludwig von Montfort, wenn die Marienweihe wahrhaft gelebt wird). Das Motiv ist klar: wenn der GW im Herzen herrscht und wenn man die Akte vervielfacht, und damit die heiligende und stärkende Tragweite und Bedeutung in sein Herz einlädt, dann ist es klar, dass wir zwar in dieser Welt sind und uns somit Fehler und Unvollkommenheiten passieren, ja sogar manch halb-freiwillige Sünde – aber *keine freiwillige Sünde*. Wer freiwillig sündigt, lebt *nicht* im GW und tut Ihn nicht. Die Sünde ist ja formell die Opposition zum GW. Sicherlich haben wir alle einen Weg des Wachstums zu machen, hin zu einer immer größeren Erweiterung des Bewusstseins für das Gute, das Bessere und das Beste, und wir sehen dann immer deutlicher, was in einer bestimmten Situation Unvollkommenheit oder das Heiligere ist. In die Beichte kann man alle Unvollkommenheiten hineinnehmen, die bekannten und unbekannt, freiwilligen und nicht freiwilligen und sogar die Versuchungen oder Gedanken, bei denen man nicht genau weiß, ob man zugestimmt hat oder nicht.

(26.12.) Diese Verheißungen Jesu gelten für jene, die *wirklich*, nicht nur mit Worten den GW tun wollen. Die sieben Hauptlaster gründen im menschlichen Willen, und sogar wenn eine Seele manch Gutes im menschlichen Willen tut, ist diese Gute meist infiziert (z.B. Gutestun aus Ruhmsucht). Die Sakramente funktionieren *ex opere operato*, d.h. durch die Tatsache selbst, dass sie gefeiert werden. Wer die Kommunion empfängt – und sei es der größte Sünder und auch wenn er nicht daran glaubt – dann hat er kommuniziert, aber es ist eine sakrilegische Kommunion, und er isst und trinkt sich das Gericht; oder wenn man bei einer Beichte absichtlich Sünden verschweigt, so ist die Beichte sakrilegisch und der Beichtende hat somit noch eine weitere Sünde begangen. Dies sind satanische Akte, absolut gesehen gibt es keine größeren Sünden. Gott hat die Sakramente eingesetzt, um uns Gutes zu erweisen, uns auf gewöhnliche Weise die Gnaden mitzuteilen, aber der Mensch verwandelt das in Gift für sich selbst. Damit nämlich ein Sakrament fruchtbar sei und Heiligkeit hervorbringe, muss die Seele richtig disponiert sein. Gerade beim Beichtsakrament und der hl. Eucharistie gibt es schreckliche Missbräuche und Sakrilegien. Wenn diese Kanäle der Gnade schlecht und unwürdig empfangen werden, dann bewirken sie nichts Gutes, sondern Schlechtes! Zum Leben im GW jedoch braucht es nur die unbedingte Bereitschaft, alles zu tun, was Gott will, um den Preis eines jeden Opfers. Hier gibt es keine Möglichkeit einer Täuschung, denn Gott und die Seele selbst kennen die grundsätzliche Einstellung des Herzens. Das Leben im GW ist ja

ernst und kein Spiel mit einigen Akten und Runden, obwohl diese auch ganz wichtig sind. Wenn also eine Person so disponiert ist, dann geht der GW sofort in diese Seele ein, eben weil diese Person das *will*. Und dann geschieht quasi der „sakramentale Vorgang“: der GW trifft auf den menschlichen Willen, sie vereinigen sich und formen ein „Sakrament“ mit vielen spirituellen Auswirkungen, und die Seele spürt dieses Leben in sich und weiß, dass es da ist. Der GW ist heilig, aber es kommt der Seele nicht der Gedanke „ich bin heilig“, sondern sie hat das tiefe Bewusstsein des eigenen Elends, dass nichts von ihr kommt, und dennoch sind einige Dinge auf objektiver Ebene sichtbar anders geworden. Wenn keine Änderung zu sehen ist, dann hat keine Fusion stattgefunden, nicht weil Gott es nicht wollte, sondern weil die Seele nicht genügend disponiert war. Hier ist der Unterschied zu den Sakramenten: ein Sakrament kann man indisponiert empfangen und dadurch ein Sakrileg begehen, beim GW aber ist es anders: ohne richtige Disposition kann der GW gar nicht in die Seele eingehen und so kann hier kein Sakrileg geschehen, zudem ist es edler als bei den Sakramenten, wo Materie (Brot...) als Vermittlung dient. Hier gibt es nur den spirituellen Kontakt, keine materielle Vermittlung, sondern nur die Vereinigung dieser zwei Willen. Das Sakrament des GW ist somit unantastbar gegen Beleidigungen seitens der Seelen, denn um in den GW einzutreten, muss man seinen eigenen Willen und seine Leidenschaften ablegen! Sicher tun wir von früh bis spät eine Menge Gesten mit eigenem Willen, aber der Stil ist doch anders, d.h. wir versuchen zu verstehen, was Gott jetzt in dieser Situation möchte. Das ausdrückliche „*Ich will*“ des menschlichen Willens existiert nicht mehr, sonst wären wir nicht im GW. Jesus spricht von einem Sakrament, nicht im eigentlichen Sinn, sondern Er gebraucht ein analoges Bild, um verständlich zu machen, wie die Sakramente beim Vorhandensein gewisser Dispositionen heiligen oder auch profaniert werden können. So heiligt auch der GW in größtmöglicher Weise und erfordert auch gewisse Dispositionen; aber wenn die nicht da sind, gibt es keine Möglichkeit der Profanation. Zwar kann der GW von den Seelen zurückgewiesen, aber nicht profaniert und dem Herrn somit keine substantielle Bitterkeit bereitet werden, wie es beim Empfang der anderen Sakramenten der Fall sein kann.

1. und 9.1.1920 Die ewigen Kommunionen

Die im GW getanen Akte mit ihrer Kraft, sich zu vervielfachen, sind eine Art „ewiger Kommunion“, die den ganzen Herrn vollständig enthalten, ähnlich wie die sakramentalen Hostien. Lernen wir, dem Herrn mit Akten der Liebe und Wiedergutmachung für alle Sühne zu leisten und sein „Ich liebe dich“ überall zu „pflücken“.

(1.1.) Die im GW wirkende Seele wird mit Gewändern aus reinstem Licht bekleidet, mit so vielen Spiegeln wie Akte im GW getan wurden, in denen sich Jesus reflektiert sieht. Im GW zu wirken bedeutet, dass wir uns das Leben Jesu ganz zu eigen machen, weil Er uns schon sein ganzes Leben gegeben hat, indem Er Mensch wurde wie wir und im Namen des ganzen Menschengeschlechts und von jeder geschaffenen Person alle Akte der eigenen Existenz in vollkommener Weise verrichtet hat, d.h. Er hat mich schon Sich zu eigen gemacht. Wir müssen also handeln, *wie* Jesus handelte (also Ihn nachahmen), aber darüber hinaus noch uns seine Handlungen zu eigen machen und sie auf jene Weise tun, wie Er sie getan hat, also alle unsere Handlungen und Akte in göttlichen Handlungen und Akte transformieren. Luisa ist ein wenig verwirrt, weil der begrenzte menschliche Verstand sich hier leicht verliert. Wir können uns ja nicht selbst an vielen Orten bilokieren, wir sind umschrieben und begrenzt durch unsere leibliche Gestalt an *einem* bestimmten Ort. Aber durch die Macht des GW ist es auch möglich, dass Jesus *zugleich* und *ganz* in jeder konsekrierten Hostie anwesend ist, weil die Eucharistie ein Akt des GW ist! Gott ist nicht nur gegenwärtig durch Macht, Präsenz und Wesen, wie die HI. Teresa sagt, (Er ist überall gegenwärtig und seine Präsenz in jedem Punkt des Universums ist operativ, wirksam), sondern Er könnte sich auch substanzial vermehren, wie Er es in der Eucharistie tut. Ein Vergleich: Hundert im GW getane Akte sind hundert Besitznahmen dessen, was Jesus getan hat, heißt also Jesus hundertmal zu vervielfältigen. Diese Konzepte müssen richtig verstanden werden. Die Hostien im Tabernakel werden nach und nach weniger, also aufgebraucht, aber die Hostien des GW haben keine sinnhafte Materie als Spezies, sondern ihre „Materie“ ist der mit dem menschlichen Willen verschmolzene GW, daher ist diese Hostie des GW unzerstörbar, und hört, wenn sie einmal generiert ist, nicht mehr zu existieren auf – das sind die Wunder des GW.

Und noch eine wunderschöne Lektion über die Glückseligkeit im GW: Ein Kennzeichen, ob die Seele im GW lebt, ist es, wenn sie in sich die Seligkeit spürt, die davon herrührt, dass sie sich von Liebe zugedeckt und überflutet fühlt – das ist ein fundamentaler Wesenszug des Lebens im GW. Adam erkannte ganz von selbst, quasi „automatisch“ die Liebesakte Gottes in allem, in der Luft, der Wärme der Sonne, der Natur usw. Wir jedoch müssen wieder mühsam lernen, in allen Dingen ein „Ich liebe dich“ von Gott her zu entdecken, im Wasser, das wir trinken, in der Nahrung, die wir essen, in allem, was wir in der Natur sehen, den Sternen, allen Farben... Leider tendiert der menschliche Wille dazu, all dies zu

„vergiften“ und das Leben schlecht zu machen. Aber wenn man aufmerksam ist, erkennt man, dass sogar jedes Leid, jede Demütigung und Unannehmlichkeit vom Herrn zugelassen sind. Auch wenn es unvermeidlich ist, dass wir Zeugen so vieler trauriger Geschehnisse sind, besteht doch die Glückseligkeit des Lebens im GW weiter.

Wenn wir die Glückseligkeit (noch) nicht empfinden, so soll uns das auch nicht beunruhigen, sondern einfach beharrlich weitermachen lassen trotz aller Schwierigkeiten. Die Seligkeit geht nicht verloren, die Sonne scheint weiter. Manchmal rebelliert die Natur gegen die Exzesse des menschlichen Willens, z.B. durch Naturkatastrophen, die gewiss nicht direkt von Gott gesandt sind, sondern das Böse, das wir provozieren, „fällt uns auf den Kopf“. Gott in seiner Güte aber bewirkt, dass wir nicht andauernd von Unglücksfällen heimgesucht werden (wie wir es eigentlich verdienen würden), *auch* wegen der Opferseelen, die zur Sühne für alle bereit sind. Jesus leidet wegen dieser nicht erwiderten Liebesakte und dass der Mensch Gottes Liebe nicht erkennt und mit dem Mund oder mit dem Leben von früh bis spät flucht.

15.-24.1. und 14.3.1920 Die Torheiten des menschlichen Willens

Jesus erklärt Luisa, wie alle Quellen jeglicher Güter sich im GW befinden. Gott hat den Menschen geschaffen, nur um all diese Schätze in ihn zu gießen und sich mit ihm zu erfreuen. Der Mensch hat diesen Wunsch Gottes mit seinem menschlichen Willen vereitelt und bleibt auch heute noch starrköpfig angesichts aller Katastrophen, die er verursacht und die unvermeidbar auf ihn zurückfallen.

Als pastoraler Priester wird mir die dramatische Torheit so vieler Menschenseelen immer klarer: trotz der negativen Folgen des von den Menschen selbst getanen Bösen, der sogenannten Strafen und Züchtigungen, sind viele Seelen noch verstockt und wollen nicht umkehren. Hier zeigt sich wieder das große Übel des menschlichen Willens, das ein Geheimnis ist, die Absurdität der Welt des Bösen. Die Dämonen wissen, dass sie verloren haben und führen weiter Krieg. Sie wissen, dass es ihnen umso schlechter geht, je mehr Böses sie tun, und dennoch tun sie weiterhin Böses. Da kommt spontan das Gebet auf: *Herr, rette mich vor mir selbst und meinem eigenen Willen!* Der Hauptgrund für alles Böse ist der menschliche Wille. Gott ist bereit, uns mit allem Guten zu überschütten, aber die verrückte Torheit des Menschen schlägt seinem Gott ständig ins Gesicht. Es hat zwar stets Heilige gegeben, aber das sind eher die Ausnahmen zur harten Regel!

Schauen wir doch mit neuen Augen auf den Nächsten, selbst wenn er uns zu leiden gibt. Gott hat alle Seelen wunderschön geschaffen. Er ist die Quelle der Schönheit und Weisheit und kann nichts Hässliches erschaffen. Jedes intelligente Geschöpf ist ein Schauspiel für die anderen im Himmel. Unsere Seelen sind wunderbar gemacht, aber oft wie zugemauert vom Schmutz. Es sind Akte des menschlichen Willens, wenn wir uns stets beklagen, anklagen...

Jesus sagte schon im Jahr 1920, wenn sich der Mensch durch die Strafe des Krieges gedemütigt hätte, wären keine anderen Strafen mehr nötig, kein 2. WK mit seinen Gräueln. Aber noch schlimmer als Kriege sind die heutigen Ozeane von Schmutz, Korruption und Verdorbenheit... Es kann keine schlimmere Strafe geben, als dass Gott alle diese „Freiheiten“ des menschlichen Willens erlaubt. Ein Krieg, wie schlimm und dramatisch er auch ist, hat doch eine klare Perspektive des Endes und hört einmal auf, aber gewisse Situationen und Tendenzen, die sich jetzt verfestigt und verallgemeinert haben – wie werden diese rückgängig gemacht werden können? Außerhalb des Horizontes des Glaubens könnten wir schwerlich Hoffnung haben. Die Verhärtung der Menschen hat es jetzt verunmöglicht, dass Sühneseelen alles auf sich nehmen. Die Verhärtung im Bösen, eine der Sünden gegen den Hl. Geist, ist eigentlich Masochismus, ja Selbstmord! Der Herr möchte uns in diesen Schriften immer wieder klarmachen: „wenn du deinen Willen tust, lebst du im ständigen Tod und in der Angst, und es geht dir schlecht“. Der Teufel kann ohne unsere Zustimmung *nichts* tun und uns auch nichts Böses antun, außer durch göttliche Zulassung in außerordentlichen Fällen! Mit einem Minimum an Reflexion und Unterscheidung könnte man überprüfen, ob und welche Früchte unser Leben hervorbringt, aber die meisten machen einfach weiter ohne nachzudenken. Jesus wollte uns mit Liebe überzeugen, starb am Kreuz für uns, gibt dauernd Gnadenanreize, schickt Prüfungen... aber der Mensch sagt stets *Nein*. Vielleicht begreifen wir auch ein wenig das Drama der Existenz der Hölle, wenn alle Rettungsversuche an der Mauer des menschlichen Willens gescheitert sind. Es ist einer der schrecklichsten Flüche, Gott die Schuld für die eigene Verdammung zuzuweisen („wenn Gott gut ist, warum gibt es die Hölle?“). Unser Problem ist es, unseren Willen zu motivieren, und das Drama Gottes ist es, dass es gerade die Radikalität unserer Freiheit bezeugt, dass gewisse Willen sich nicht bewegen lassen. Dies bereitet dem Herrn großen Schmerz, und daher wünscht Er Wiedergutmachung. Das

Leben im GW bringt das zur höchsten Vollendung, was Jesus so oft gefordert hat: lieben für alle, Ersatz und Sühne leisten für alle... seien wir wenigstens nicht jene, die Jesus diesen schrecklichen Schmerz bereiten.

19.-23.3.1920 Leben ohne eigenes Leben

Jesus erklärt Luisa, wie nicht einmal Ihm selbst von der Gerechtigkeit Gottes zugestanden wurde, alle Leiden der Menschen auf sich zu nehmen, Fegefeuer und Hölle zu verschließen und alle Züchtigungen abzuhalten. In der Tat gibt es in Gott die Gerechtigkeit, zusammen mit seiner Liebe. Wenn man im GW leben möchte, muss man sich bewusst sein, dass das eigene Leben aufhört – es bedeutet, ohne ein eigenes Leben zu leben und alle Leben zusammen zu umfassen.

Luisa hat einen „heiligen Ausbruch an Eigenwillen“, sie möchte im Verborgenen leiden, aber Jesus gestattet ihr das nicht. Diese Kleinigkeiten zeigen uns deutlich einen Aspekt des Lebens im GW auf, nämlich den ständigen Tod für unseren Eigenwillen! Unser Eigenwille versucht, unter tausend Gestalten und Vorwänden, besonders unter heiligen und guten, wo sie schwierig zu entdecken sind, wieder aufzuerstehen. Auch die Hl. Jungfrau Maria wollte am liebsten im Tempel verborgen bleiben, und doch verließ Sie ihn bereitwillig nach Gottes Geheiß und opferte bei so vielen Gelegenheiten ihre heiligsten Wünsche. Daher ist das schwierigste Gelübde das des Gehorsams; den Willen eines anderen zu tun und (wie bei den Ordensleuten) daran gebunden zu sein, ist ein ständiges Opfer. Es erfordert große Heiligkeit, dem Herrn sogar für die Augenblicke der Prüfung zu danken.

Diese Mediation ist vor allem für jene bestimmt, die sich schon fest entschlossen haben, im GW leben zu wollen. Ab dann ist unser Leben „beendet“, unser Wille existiert nicht mehr und hat keinen Grund zu existieren... Natürlich darf das nicht zu einer „Lähmung“ führen, dass man *nichts* tut, weil man den Willen Gottes nicht genau kennt.

Jesus erklärt Luisa, warum Er sie in diesem Moment nicht leiden lässt: es gibt die Liebe Gottes, aber auch die Gerechtigkeit. Er selbst und auch die Gottesmutter hätten ihrem menschlichen Willen nach, *alle* irdischen Leiden auf sich genommen, und Fegefeuer und Hölle verschlossen, aber *der Vater wollte das nicht!* Es ist gerecht, dass auch wir einen kleinen Teil tragen müssen, sonst könnte einer tun, was er will und sich ausreden, Jesus trägt ja alles! Würde keinerlei eigener Beitrag gefordert, so wäre das kontraproduktiv. So gewährt die Gerechtigkeit des Herrn Luisa gewisse Leiden, aber nicht mehr und nicht weniger. Wer die Gerechtigkeit Gottes ignoriert oder leugnet, erweist der Wahrheit keinen guten Dienst, weil er sie verrät und die Seelen täuscht. Nur die Taufe nimmt alle Sünden und alle Strafen hinweg, die Beichte nimmt die Sünden weg, aber die Strafen nur zum Teil. Jesus hat vielleicht ca. 98% der Buße auf sich genommen, aber einen kleinen Teil muss die Seele selbst erbringen, sonst muss sie umso länger im Fegefeuer bleiben.

Wenn wir im GW leben wollen, sollen wir stets diese Intention haben, im Namen der ganzen Menschheitsfamilie, in unseren eigenen Akten, alle Akte der anderen zu Jesus zu bringen, um dem GW im Namen aller die Glorie eines jeden Gedanken, Blickes, der Speise, des Schlafes usw. zu geben: diesen wichtigen Aspekt des Lebens im GW sollen wir nie vergessen!

3.-15.4. und 1.5.1920 Göttliches, menschliches oder teuflisches Leben?

Es gibt drei ganz unterschiedliche Arten von Leben, das göttliche, das menschliche und das diabolische. Die Beraubungen der fühlbaren Abwesenheit Jesu, denen Jesus Luisa unterworfen hat, sind Teil ihres Opfer-Zustandes und dienen nur einem einzigen Zweck: den Seelen und ihrem Heil. Das Leben im GW ist ein ununterbrochenes „Ehre sei dem Vater“.

Es gibt drei Typen von Leben: das göttliche, menschliche und teuflische. Das göttliche Leben ist weit entfernt von Lastern und Leidenschaften und hindert den menschlichen Willen daran, autonome Akte ohne Beziehung zum GW zu tun. Das menschliche Leben tut einmal den Willen Gottes, und dann wieder nicht; oft trübt die Seele den GW mit menschlichen Akten und erhält nicht genügend Nahrung, damit sich ein Leben entfalten kann, und manchmal tritt sie in Widerspruch mit dem Zweck der Schöpfung, nämlich dem Herrn in allem die Ehre zu geben. Die Seele im GW tut keine eigenen Akte, die bloß menschlich sind, sondern alles wurde ins Göttliche umgewandelt. Durch einen freiwilligen Kompromiss mit der Sünde, auch wenn es „nur“ eine lässliche ist, kommt die Seele dann schon dem diabolischen Leben näher... Gehen wir voran, ohne uns zu entmutigen oder stehenzubleiben. Sogar Luisa machte einige mikroskopische Austritte aus dem GW, wenn sie sich zu viel beklagt über die Beraubung ihres Jesus. Wer den Herrn so innig erlebt hat

wie Luisa, dessen Schmerz ist dem Leid der Seelen im Fegefeuer ähnlich, es ist der schrecklichste Schmerz auf Erden. Diese Beraubung ist Teil ihres Opfer-Zustandes; auch Jesus und Maria haben sich zum Heil der Seelen körperlich voneinander getrennt (Passionsstunden von 17 und 18 Uhr). Echte Heiligkeit kann nicht egoistisch sein, noch weniger die Heiligkeit aller Heiligkeiten.

(1.5.) Im Leben im GW wird alles zur *Ehre Gottes*: Den *einen* Akt Gottes, der alles umschließt, nehmen wir als kontinuierlichen Akt wahr. Wenn wir im GW atmen, gebe wir dem Vater die Ehre, weil wir Ihm die Glorie jenes Aktes des Atmens darbringen, den Er selbst geschaffen hat (weil Er das körperliche Leben eben so gemacht hat). Das Atmen im GW ist also ein göttlicher Akt. Diese Heiligkeit im GW ist unveränderlich und keiner Instabilität unterworfen.

Wer im GW ist, lebt in der Höhe, nicht im elitären Sinn („ich stehe darüber“). Aber auch ein Vater belastet die kleinen Kinder nicht mit Problemen, die größeren jedoch zieht er hinzu. Im GW nimmt man sich auch der Probleme Jesu an, d.h. der Rettung der Seelen. Wenn der Herr also einen etwas höheren Preis verlangt, weil das Heil der Seelen es erfordert, bin ich bereit dazu? Heroische Opfer gehören gewiss zur Heiligkeit der Heiligkeiten. Im GW gibt es eine hohe Perspektive der Heiligkeit, aber das lässt uns nicht auf die anderen hinabschauen, sondern sie mit umso mehr Barmherzigkeit und Demut ansehen, denn nicht aus eigenem Verdienst hat uns der Herr dorthin berufen, sondern aus reiner Gnade.

15.-28.5.1920 Apologie der Akte im GW

Nur die im GW getanen Akte können dem Herrn ewige Wiedergutmachung und Trost bereiten und wirken als undurchdringlicher Schutzschild gegen alle Beleidigungen Jesu von Seiten der Geschöpfe. Ähnliches können wir dem Herrn im Hinblick auf seine Gegenwart in den konsekrierten Hostien anbieten.

(15.5.) Jesus besteht auf der Wichtigkeit, die ganze Menschheitsfamilie durch die im GW getanen Akte vor den dreifaltigen Gott zu bringen und im Namen aller die Akte zu tun, die sie nicht tun. *Darum* sollten wir uns mühen, in Vergessenheit unserer eigenen persönlichen Anliegen; es sollte uns nur wichtig sein, Jesus zufriedenzustellen. Wer wirklich verliebt ist in Jesus, begehrt Torheiten der Liebe zu Ihm. Der GW leert die Seele von allem Menschlichen und füllt sie an mit dem Göttlichen..... *Ersehnen wir es, dass in uns nichts Menschliches mehr sei, sondern alles göttlich!*

(24.5.) Die Herz-Jesu Verehrung findet in der Lehre vom GW ihre Vollendung und Erfüllung. Es geht wesentlich um die Wiedergutmachung, die gewaltige Manifestation der Liebe Jesu und um die Bewusstmachung, wie sehr die Liebe leidet, wenn sie nicht oder zu wenig erwidert wird und daher Sühne verlangt. Die im GW getanen Akte werden bis zum Ende der Welt und der Jahrhunderte Verteidiger seines Thrones sein. Bevor wir dem Herzen Jesu unsere äußeren Ehrenbezeugungen erweisen, vereinigen wir uns mit dem GW, dann bleiben alle diese Sühneakte im GW festgemacht und bilden bei jeder Beleidigung, sein Schild der Verteidigung. Groß wird die Seligkeit der Seelen im Himmel sein, wenn sie sehen, wie ihre Akte den Thron Gottes verteidigen; hl. Beschämung kommt bei diesen Seelen auf, kein spiritueller Stolz. Glauben wir ernsthaft dran, wenn wir das lesen?

(28.5.) Wenn die Seele im Moment der Konsekration sich mit dem GW vereint, kann Jesus sie in allen Hostien finden, und zudem auch dann, wenn sie schon im Himmel ist. Sobald sich die Seele dem GW geweiht hat, findet der Herr sie in jeder konsekrierten Hostie bis zum Ende der Tage! Gedanken dieser Art müssten uns vor Freude verrückt werden lassen, besonders wegen der Genugtuung, die wir Jesus damit bereiten können. Wir haben hier also ein „Rezept“, um die große Sehnsucht Jesu nach der Liebe der Seelen zu stillen, da diese seine Liebe von den leblosen Hostien ja nicht vergolten werden kann.

Jesus setzt seine apologetische Rechtfertigung der im GW getanen Akte fort, die wie das über den Speisen obenauf schwimmende Öl über alle herrschen, weil ein im GW getaner Akt ewig und vor allen zeitlichen Akten ist.

Der hl. Ludwig von Montfort sagte, dass ein Nadelstich, eine Nähbewegung Mariens Gott mehr verherrlichte als der hl. Laurentius, als er am Rost gemartert wurde: damit hat der hl. Ludwig nicht nur Maria verherrlicht, sondern unbewusst ein „Prequel“, ein Vorspiel der Macht der im GW getanen Akte gegeben.

2.-22.6.1920 Das Leben Jesu und Maria in uns reproduzieren

Jesus erlebte – auf geheimnisvolle und höchst schmerzhafteste Weise – in Sich selbst die Trennung von der Gottheit, eben das, was bei der Sünde geschieht, und dies verlangte Er auch von Luisa. Um im GW zu leben, müssen wir bestrebt sein, unseren menschlichen Bedürfnissen nur das unbedingt Notwendige zu gewähren, und uns stets und in allem auf Gott allein zu verlassen. Im GW lebt man wie Jesus in völliger Selbstlosigkeit, immer darauf bedacht, das zu tun, was Gott will und dem Heil der Seelen nützt.

(2.6.) Das Leben im GW könnte man ganz kurz und prägnant definieren, dass die Seele jenes Leben führt, das Jesus und Maria auf Erden geführt haben. Die Sünde ist die Trennung der Seele von Gott; die Trennung ist ein konstitutives Element der Sünde, und sie entsteht durch einen Ungehorsam, einen freiwilligen Akt des Willens. Der Tod ist die äußerste Konsequenz, oder besser gesagt die direkteste Folge der Sünde. Der leibliche Tod ist die (im Grund unnatürliche) Trennung von Leib und Seele, die eigentlich zusammengehören. Meine Seele ist für diesen meinen Leib, und mein Leib für diese meine Seele geschaffen. Jene ursprüngliche Trennung der Seele von Gott durch die Sünde bewirkte eine totale Unordnung (alles Elend der menschlichen Natur, Leiden, Gebrechen, Alter...), und die letzte Konsequenz davon ist die Trennung der Seele vom Leib beim Tod. Die göttliche Offenbarung ist nicht wissenschaftlich beweisbar, besitzt aber dennoch ihre innere, rational beeindruckende, kohärente Logik. Der Tod ist für uns Menschen etwas Schreckliches: Jesus, der Gott-Mensch, durchlitt in seinem Inneren diese fühlbare Trennung von der Gottheit. Er fühlte sie innen, weil Er Gott war, und außen, weil Gott überall ist. Diese Verlassenheit gipfelt im Ausruf: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?*“ Er fühlte diese extreme, furchtbare Trennung, die kein Mensch je durchlebt hat, sonst müsste er sofort sterben. Es ist ein undurchdringliches Geheimnis, dass Jesus die Zweite Person der Gottheit war und sich zugleich von Gott verlassen fühlte. Jesus musste damit die Strafe bezahlen für die Trennung, die die Menschheit durch die Sünde begangen hatte, damit die Menschheit wieder in der Lage sei, die Gottheit zu „erreichen“. Luisa musste diese Verlassenheit auch aus demselben Grund erleben, um die Menschheit wieder mit der Gottheit zu vereinigen. Wenn eine Seele im GW leben will, kann sie nicht umhin, dies auch zu erleiden.

(10.6.) Was bedeutet es, dass Jesus erhoben zwischen Himmel und Erde lebte? Zum einem, dass Er von den irdischen Dingen nur das absolut Notwendige nahm, und zudem hatte der Herr keine menschlichen Stützen, die wir leider allzu oft suchen. Es bedeutet nun nicht, dass wir alle so vollkommen auf das Irdische verzichten müssten wie z.B. der hl. Franziskus, wohl aber der Substanz nach. Man kann nicht im GW leben und z.B. Nahrung vergeuden, Luxusartikel konsumieren... Es muss in allem eine substantielle Mäßigkeit und Nüchternheit herrschen. Wir dürfen zwar manch gute Freundschaften kultivieren und auch gewisse erlaubte Vergnügungen, dürfen uns aber *nicht daran hängen!* Auch die Freundschaften werden im GW nicht „rein menschlich“ gelebt, sondern sind ohne irgendwelche Abhängigkeiten. Die Loslösung ist vor allem eine *innere* Angelegenheit. Aber auch z.B. die Beziehungen in der Familie müssen allmählich immer mehr übernatürlich und heiligmäßig gelebt werden. Sogar hier ist es eine sehr häufige Versuchung, an sich selbst zu denken und sich mit den eigenen Anliegen zu beschäftigen, selbst in den heiligen Dingen. Das Denken an uns selbst entfernt uns aber von der Ähnlichkeit mit Gott.

(22.6.) Jesus dachte nie an sich selbst. Er klagte nicht, sondern opferte alle Unannehmlichkeiten auf für die Rettung der Seelen. Denke ich an Jesus und an das Wohl des Nächsten oder an mich, was mir nützt und mich interessiert?

2.-25.9.1920 Quellen des göttlichen Lebens

Jesus offenbart sein doppeltes Martyrium der Liebe und des Schmerzes, und sein großes Leid, seine Liebe von den Geschöpfen nicht angenommen, nicht geschätzt und nicht erwidert zu sehen. Die Vermehrung der im GW getanen Akte lässt das Leben des GW in uns entstehen und wachsen und macht so alle Tugendübungen leicht und einfach. Die Wahrheiten über das Fiat sind Sonnen, welche die Seelen erleuchten und erstaunliche Wirkungen hervorrufen, die unser Begreifen weit übersteigen.

(2.9.) Das doppelte Martyrium Jesu der Liebe und des Schmerzes besitzt all seine Verdienstlichkeit aufgrund der unendlichen Liebe, mit der Jesus sie gelitten und aufgeopfert hat. Die Liebe ist definitionsgemäß transitiv, d.h. es muss ein *Du* geben, auf das man die Liebe richten kann. Wenn Gott nicht in sich selbst seit Ewigkeit aus Drei Personen bestünde, könnte Er groß und heilig sein, aber Er könnte nicht „wesentlich und in Sich selbst Liebe“ genannt werden. Alles, was Er tut, ist und hat, ist stets und nur charakterisiert von der unendlichen Liebe und somit auch für uns alle das ursprüngliche Verhaltensmodell, denn das göttliche Leben in uns ist nichts anders, als dass die Logik des trinitarischen Lebens, das Liebe ist, in uns geschöpf-gemäß gebildet wird. Wir sind dann heilig, wenn alles, was wir tun, denken, sagen, stets von der Liebe motiviert ist. Dem Herrn fehlt die Gesellschaft der Seelen, Er leidet schrecklich, weil Er niemanden

findet, der seine Liebe aufnimmt. Lasse ich Jesus allein in seiner Einsamkeit, oder findet Er in mir eine qualifizierte Gesellschaft und kann Er sich von mir geliebt fühlen, z.B. bei der angemessenen Danksagung nach der Kommunion...?

(21.9.) Wenn die Seele ihre Akte im GW tut, dann bleiben ihre Akte im GW bestätigt, d.h. es bleibt für immer festgeschrieben, dass diese Seele jenen Akt zusammen mit Gott getan hat. Hier sehen wir erneut die Bedeutung der im GW getanen Akte. Um das mit korrekter lehrgemäßiger Bildung zu untermauern, müssen wir wissen, dass alles von unseren willentlichen Entscheidungen abhängt. Um heilig zu werden, *müssen wir dies wollen*. Nun, der menschliche Wille ist zwar frei, aber verwundet und geschwächt durch die Erbsünde. Er gleicht einem kranken Auge, das sich beim Sehen abmühen muss, was viele Seelen entmutigt. Man kann nicht ipso facto behaupten, das sei eine Ausrede (sogar Paulus sagte: ich möchte das Gute tun und tue das Böse). Die Kirche hat stets gelehrt, dass man diese Situationen mit der von der Gnade unterstützten asketischen Kraft überwinden kann. Die Akte im GW – und das ist fundamental – bewirken, dass die Seele das Leben der Tugenden immer mehr in sich fühlt. Der GW erzeugt ein *Leben* in den Seelen, dieses Leben ist eine Art von Quelle. Mittels des Herzschlags kann ich leben, mich bewegen und wirken. Der Organismus funktioniert, weil eben Leben in mir ist.

Wenn die Seele im GW zu beten beginnt, dann beginnt das *Leben* des Gebetes in sie einzutreten und bestätigt sie darin, und lässt die spontane, freudige Bereitschaft zum Gebet, zur Hl. Messe... in ihr aufkommen, im Gegensatz zu etwas Erzwungenem oder Hartem. Dasselbe gilt auch für anderes, z.B. beim Leiden wird in ihr das Leben der Geduld generiert, usw. Beginnen wir, viele Akte im GW zu tun, dann wird diese Quelle in uns verstärkt und wir werden dies selbst in uns erfahren! Wenn die Seele im GW arbeitet, fühlt sie das Leben des *heiligen Arbeitens*, die Unvollkommenheiten werden weniger, die Tugenden stärker. Diese Kraft kommt von Gott, nicht von uns. Natürlich werden wir auch weiterhin alle gewöhnlichen Mittel anwenden, durch die die Gnade in uns wirkt, nämlich die Sakramente, Gebete.....

(25.9.) Durch die Akte im GW erzeugen wir kleine Sonnen. Wer kann alle wohltuenden Einflüsse der Sonne auf unsere Erde schildern, und doch ist sie nur *ein* Lichtball. Wenn die Seele die Wahrheiten über den GW aufnimmt, erzeugen sie in und außerhalb von ihr eine Vielzahl von Effekten, deren wir uns nicht bewusst sind; man sieht nur einen Teil, aber so vieles entzieht sich der Wahrnehmung. Jesus ist bei der Seele, vielleicht ohne dass diese es eigentlich merkt, auch weil Er glücklich ist, bei jemandem zu verweilen, der im GW leben will; Jesus wird es – vielleicht nicht so spektakulär wie bei Luisa – die Seelen merken und erfahren lassen, dass Er bei ihnen ist.

12.10. und 15.-28.11.1920 Freiwillig an das „Fiat“ gefesselt

Wer im GW lebt, ist mit allem Guten von oben erfüllt und braucht es nicht länger in den Geschöpfen zu suchen. Wer für Jesus arbeitet, bildet kontinuierliche Ketten der Liebe, welche die Seele ohne Zwang oder Gewalt immer mehr im Guten verwurzeln, das sie freiwillig, zügig und mit Liebe und Freude tut. Die Auswirkungen von Gottes Segnungen, die das Leben eines jeden Menschen begleiten, aber leider zu wenig erkannt werden.

(12.10.) Luisa klagt ein wenig bitter, dass viele Leute zu ihr kommen, und alle von ihr etwas wollen. Die Antwort Jesu darf *nicht* als arrogante Haltung verstanden, sondern demütig angenommen werden: wer im GW lebt, braucht nicht mehr um Hilfe, Zusicherung, Rat und Trost von seinem Nächsten betteln, weil er dies alles von Gott erhält. (Niemand kann sich aber zu 100% sicher sein, im GW zu leben; das Konzil von Trient hat festgestellt, dass niemand mit Sicherheit sagen kann, ob er in der Gnade Gottes ist – umso weniger also im GW! Man kann es jedoch erhoffen). Je tiefer wir in das Leben im GW vordringen, umso mehr wird unser Wunsch nach menschlicher Sicherheit abnehmen (aber nicht, weil man der hochmütigen Meinung wäre, man braucht niemanden), sondern weil in der Seele das Licht und die Liebe zunimmt. Wer die Sonne zur Verfügung hat, der braucht keine kleine Lampe mehr.

(15.11.) Gedanken, Worte, das bloße Gedenken an den Herrn sind Ketten, mit denen die Seele ihren Gott an sich kettet. Es sind süße Ketten der Liebe, welche die Freiheit des Menschen nicht verletzen; aber all diese Ketten ziehen die Seelen immer stärker an, heiligmäßig zu handeln – freiwillig, ohne dass auf die Seele ein Zwang ausgeübt würde. Das Gesetz (das Verpflichtungen schafft) ist nicht für die Gerechten gemacht: Diese befolgen das Gesetz, ohne dazu gezwungen zu sein, nicht weil sie über das Gesetz erhaben wären, sondern wegen der Freude am Guten, Schönen und Wahren. Dies sind die reifen Früchte eines Lebens im GW, der Würde des Menschen angemessen. Der ältere Sohn, der zum Vater sagte: „schon so viele Jahre diene ich dir“, manifestiert eine servile Haltung und Mentalität, die weit verbreitet ist, sogar unter den sogenannten „Guten“.

Der Abschnitt vom 28.11. ist eine Anspielung an die erste Passionsstunde, wo sich Jesus und seine Mutter gegenseitig segnen und Er sich von Maria verabschiedet. Diese Trennung zwischen Jesus und Maria ist sehr geheimnisvoll und sühnt für falsche Bindungen an Familienangehörige und Freunde, die dem Herrn vorgezogen werden.

Wenn Jesus etwas von uns verlangt (wie beim reichen Jüngling), so deshalb, weil Er uns mit unendlich viel mehr hier und dort beschenken möchte, nicht weil Er unsere Opfer und Verzichtes unbedingt benötigen würde. Jesus möchte uns segnen und damit Intellekt, Gedächtnis und Willen erneuern, die schwer von der Erbsünde verwundet sind. Gott segnet auch den Schmerz, der uns betrübt... Das Gebet selbst ist Segnung, das gute Gebet ist Auswirkung seines Segens, die Gewissenbisse, sogar die Verlassenheit von den Geschöpfen ist gesegnet, weil die Tröstungen Gottes größer und schöner sind als die von den Geschöpfen.

18.-22.12.1920 Die magische Kraft des GW

Jesus gebührt großer Dank für alles, aber vor allem dafür, dass Er seine göttliche Mutter erschaffen und Sie mit aller Gnade, Güte und Tugend erfüllt hat, das größte Wunder der Gnade, das es im Universum gibt. Der Göttliche Wille hat eine innewohnende „magische Kraft“, eine unbeschreibliche Kraft und Verzauberung. Der bloße Gedanke an Ihn erfüllt mit Freude, Süße und Kraft. Der Tod, den die Seelen dem Göttlichen Willen bereiten, den fügen sie sich leider selbst zu. Wie die liebenden und sühnenden Seelen dafür Wiedergutmachung leisten.

(18.12.) Jesus erwartete von Luisa mit großer Sehnsucht diesen Akt der Dankbarkeit für seine Mutter. Wahrhaft würdig ist es *immer* und *für alles* Dank zu sagen, (wie es in den Messtexten heißt); die höchste Form des Gebetes ist ja Dank zu sagen und das Leben im GW ist ein ständiges Anerkennen der Liebesakte Gottes, um für alles zu danken. Die stete Danksagung für alles findet sein elektives Umfeld, seinen normalen und stabilen Wohnsitz in der Seele, die im Fiat lebt: ihr *Danke* für alles wird zu einem ununterbrochenen Akt.

Nehmen wir alle Akte aller Geschöpfe aller Zeiten und legen wir in jeden dieser Akte das eigene „Ich liebe Dich, danke Dir...“ hinein dafür, dass Er Maria geschaffen hat und für alles, was Sie getan hat.

Luisa fürchtet, dass alles für sie zu Ende sei; aber wenn sie nicht aufgehört hat, Jesus zu lieben und seinen Willen zu tun, (die zwei einzig wichtigen Dinge) dann hat nichts geendet, sondern alles ist im Akt des Beginnens. Den Willen Gottes zu tun bedeutet für Jesus und Maria eine Freude, und es ist wichtiger als Ihn zu sehen.

(22.12.) Das bloße Wort „*Göttlicher Wille*“ hat eine magische bezaubernde Kraft. Maria allein hat stets als einzige in allem und überall den GW getan. Die hl. Messe ist ein Akt des GW.

Es sollte der Traum aller Seelen sein, die den GW lieben, in diesem Ozean des GW für immer versenkt zu bleiben. (Wenn wir Gedanken dieser Art haben, ist das schon ein gutes Zeichen!) Vor dem Eintritt in den GW wurde Luisa von Jesus zu seiner Braut und zum Sühneopfer erwählt. Es ist normal, dass Jesus und Luisa wie Bräutigam und Braut sind, und in der jeweils anderen Person ihr Leben führen. Und wenn wir sein irdisches Leben teilen, das ein unendlich großes und fortgesetztes Kreuz war, ist es klar, dass auch wir uns dann ein Leben dieser Art erwarten sollen.

Der GW möchte quasi wie ein Tsunami von Gnaden und Hilfen vom Himmel zu den Seelen herabkommen, aber viele sind störrisch und weisen die Gnaden zurück: dies ist „ein Tod“, den Jesus erleidet, aber auch ein Selbstmord für die Seele! Welche Torheit...

25.12.1920 und 5.1.1921 O Jesus, ich liebe Dich für alle!

Die geheimnisvollen Gesten Mariens im Kontakt mit Luisa und ihre Bedeutung in Bezug auf unser leib-seelisches Wesen und auf die Ökonomie der Sakramente, die in der Kirche gilt. Der Schmerz Jesu, weil Er von den Seelen so oft alleingelassen wird: Seine Einsamkeit in der Eucharistie ist viel größer und schmerzlicher als die im Stall von Betlehem. Wie wir Jesus trösten und Ihm Sühne leisten können. Im GW sind wir wirklich fähig, Ihn für alle zu lieben und Ihm das Gefühl zu geben, nicht länger verlassen zu sein.

Beide Abschnitte sind komplementär: was Jesus im Text vom 5.1. detailliert darlegt, das übt Luisa schon mit ihren Akten, was wir im Abschnitt vom 25.12. lesen.

(25.12.) Die Gottesmutter tritt in Kontakt mit Luisas Leib. Die Körperlichkeit hat eine heilige Bedeutung, sie ist eine fundamentale Dimension unseres menschlichen Lebens und auch die Grundlage dafür, dass Jesus die Sakramente eingesetzt hat, wo die Gnaden eben stets durch den sinnenfälligen Kontakt vermittelt werden. Sicher wissen wir, dass der „Nachäffer Gottes“ diese Dinge gründlich kennt und sie kopieren möchte. Daher sind die Sakramente so wichtig. Offensichtlich hat Luisa nur *eine* Bedeutung dieser Geste der Vernichtung jeden Geschmacks verstanden. Die Sakramente wirken weit über unser Verständnis hinaus; sie sind zusammengesetzt aus einem sichtbaren und einem nicht-sichtbaren Teil, die sakramentale Struktur besteht aus Geist und aus Materie. Wenn wir die Sakramente und Sakramentalien nicht gut gebrauchen, werden wir anfällig für die Verführungen des Feindes. Dies ist gerecht, denn Jesus hat uns all dies durch seinen Tod erworben, und wer das nicht schätzt und gebraucht, der tritt in leichtsinniger Weise freiwillig aus Gottes Segen heraus, bleibt ohne Schutz und macht sich zum Spielball des Dämons.

Wann immer wir Zeugen einer Beleidigung Gottes (Flüche,...) werden, sollen wir gleich einen Akt der Sühne machen, der dem Herrn große Freude bereitet. In der Eucharistie ist Er noch ärmer und verlassen von den Seelen als in der Krippe im Stall, wo seine teure Mutter war. Leider wird auch die Mutterbrust heute zu einem Instrument der Verführung gemacht, was für den Herrn und Maria eine Quelle unbeschreiblichen Schmerzes ist, und so viele Frauen in Verführerinnen verwandelt hat, die durch dieses Organ mütterlicher Zärtlichkeit die Männer zu Sünden verleiten, anstatt sie die übernatürliche Schönheit der heiligen gesunden Weiblichkeit entdecken zu lassen.

Es gibt viele unwürdige Hände, auch von Gläubigen, die Jesus in der Hl. Eucharistie anfassen, daher ist es so wichtig, dass wir Ihm im Hl. Sakrament unsere kleinen, menschlichen Aufmerksamkeiten angedeihen lassen!

(5.1.) Es genügt eine Bewegung der Seele, um sogleich in den GW einzutreten, *es genügt ein Augenblick der Vereinigung, um alles aufzusammeln und zu Ihm zu bringen* – das ist das Wunder aller Wunder, das das Leben im GW in sich birgt. Es braucht dazu *kein schweres Martyrium und keinen großen Heroismus*, um das zu erwerben, *was eine Seele mit einem kurzen Akt der Vereinigung mit dem GW verdienen kann*. Wenn wir uns mit dem GW vereinen und in den Punkt eintreten, **auf den der ewige Wille Gottes Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit reduziert, um uns alle Akte des GW, alle Herzschläge, jeden geschaffenen Intellekt zu eigen zu machen und unser „Ich liebe Dich“ im GW darauf zu prägen, und diese alle zum Herrn bringen**, so können wir Ihm damit unendliche Ehre, unendliche Liebe und Sühneleistung darbringen. Gewöhnen wir uns daran, diese kleinen, aber so wertvollen Übungen immer öfter zu tun!

7.-10.1.1921 Aufbrechen, ohne sich nochmals umzusehen

Das Leben im GW beginnt mit dem großen, fundamentalen und entschlossenen „Ja“, das die Seele dem Schöpfer geben muss, einem feierlichen und unwiderruflichen Akt, der gut ausgereift und durchdacht sein soll und der, einmal ausgesprochen, das Leben des Fiat in uns wachsen lässt, das im Maß unserer Beständigkeit und Ausdauer sich bis zur Vollkommenheit entfaltet, wie es bei Luisa war. Einige ihrer außergewöhnlichen mystischen Erfahrungen. Die Seelen, die im Fiat leben, werden Jesus viel mehr trösten als die unzähligen Sünden der Menschen Ihn betrüben. Es werden zwar nicht viele sein, aber im Fiat werden sie Ihm alles geben.

Jesus selbst benützt oft diesen Fachausdruck: „*mein Fiat wird in den Seelen Leben annehmen*“. Bedenken wir, dass es ein *Leben* ist, das geboren wird. Was *wir* tun müssen, ist es, die Tür mit einem ernsthaften *Ja* zu diesem Leben im Fiat weit aufzutun, was nicht aus einem gefühlsmäßigen Impuls heraus oder leichtfertig geschehen soll, sondern überzeugt, entschieden und konsequent. Die Apostel sind zwar dem Herrn gefolgt und haben alles verlassen, aber sie lebten dennoch *ihr eigenes* Leben (bis zur pfingstlichen Verwandlung). Hier im GW handelt es sich um ein staunenerregendes Leben, aber es ist das Leben *eines Anderen* (vgl. die Totus tuus-Marienweihe der Hll. Ludwig v. Montfort oder Max. Kolbe, die von „Sklaven Mariens“ sprechen). Der Weg im GW beginnt mit unserem *Ja*, mit einem Akt der Weihe an den GW. Dieser (nicht unbedingt im äußerlichen Sinn) feierliche Akt der Weihe an den GW ist etwas sehr Tiefgründiges und Ernsthaftes, aber das reicht noch nicht; wir wissen, dass das christliche Leben mit der Taufe beginnt, aber mit ihr wird man nicht automatisch ein Christ, sondern hier beginnt erst die Entfaltung des christl. Lebens, Erstkommunion, Firmung... Es gibt keinen Automatismus! Mit der Taufe sind wir berufen zur Heiligkeit, aber nicht automatisch heilig! Die Taufe ist ein unauslöschliches Merkmal in der Seele, wie auch die Firmung und Priesterweihe (und auch wenn das sakramentale Eheband beim Tod eines Partners aufgelöst wird, so wird auf jeden Fall eine unauflösbare Bindung geschaffen; im Himmel gibt es zwar keine sexuellen Akte mehr, dennoch haben Mann und Frau im Himmel eine besondere geistige Freude aneinander).

Begreifen wir gut jenen „Wendepunkt“, als wir zum ersten Mal unser Ja gegeben haben. Luisa hat ihr *Ja* sicher nicht leichtfertig, sondern überlegt, mit dem Herzen und ganz bewusst gesagt. Es ist ein schöner Ausdruck: „*das Leben im GW zu führen*“. Es geht um ein – aus eigenem Willen – in Gott „übertragenes, versetztes“ Leben, das quasi nicht mehr das Unsrige ist, und aus diesem Meer findet man praktisch nicht mehr heraus. Das Meer ist ein Quell von erhabenen spirituellen Erfahrungen, wie aus dem Herzen Jesu Flüsse von Milch entströmten; so werden die Tugenden nach ihrer menschlichen (begrenzten und unvollkommenen) Art und Weise vernichtet und auf göttliche und reinste Weise wieder erstehen, ewig und unendlich.

Jesus weint und lässt sich dann doch trösten, wenn Er Luisa und die Kinder des GW sieht (und doch war es vor ca. 100 Jahren in vielem noch besser). Wie mächtig auch immer das Böse in der Welt ist, das Gewicht der anderen Waagschale, d.h. das Gute, die Liebe, Glorie, Sühne wiegt unendlich schwerer. Leider sind zwar viele berufen, aber nur wenige auserwählt. Die einen kümmern sich nicht um die Rufe Gottes, wie die Hochzeitsgäste, welche die Einladung ignorieren, andere entwickeln zwar ein Strohfeuer, aber keine tiefen Wurzeln... Das Leben im GW ist wie ein Samenkorn, das sich langsam entfaltet.

17.1.1921 Von Gott allein erkannt werden

Luisa zeigt, wie sie gelernt hat, die Akte des Fiat in der Schöpfung zu erkennen, und wie sie dadurch ganz tief im Geheimnis der Liebe Gottes verankert wird. Jesus erklärt, in welcher Weise das Fiat das Leben ist und erläutert die unermesslich großen Auswirkungen des „Fiat Mihi“ Mariens. Die Seelen, die Gott teuer sind und die Er für seine größten Werke auswählt, sind die unbekanntesten und die in den Augen der Welt unfähigsten und ärmsten. Gott aber kennt sie und benutzt sie für seine Zwecke wegen ihrer großen Demut.

Luisa macht zwei konkrete Beispiele für Runden, die stets von einem bestimmten Prozess ausgehen, d.h. sie kennt die Aktionen des FIAT und seine Unterschrift in den geschaffenen Dingen und die Botschaft, die Gott in diesem Geschöpf für uns zurückließ, als Er es schuf. Die Sonne ist z.B. maximale Lichtstärke, brennende Feuersglut. Statt der Unvollkommenheit, sich stets über die Hitze zu beklagen (und die manchmal sogar zur Sünde wird, wenn man die Hitze als Vorwand für zu freizügige Kleidung nimmt), kann man in der Sonne das Echo des Fiat sehen, das der Seele die Liebe Gottes brachte, die sie mit Pfeilen verwundete, die brennende Liebe, die starke Liebe, die Liebe die entflammt. Wir können in jeder Runde im Fiat, Gottes Liebe erkennen und sie im Namen der ganzen Menschheit erwidern, z.B. dem Herrn die brennende Liebe zurückgeben, die Ihn mit feurigen Pfeilen beschießt... Auch hier müssen und können wir uns fragen, ob wir je diese Form der Liebe zum Höchsten gelebt haben. In der göttlichen Liebe sind alle Charakteristika der Liebe enthalten, da ist die friedvolle, die sanfte, die verborgene Liebe... Gott lässt uns zuweilen die Kraft seiner Liebe spüren, die Glut und die Pfeile seiner Liebe. Die Sterne leuchten in der Finsternis, die in der hl. Schrift ein Symbol der Sünde ist. Die liebenden Seelen verstrahlen nicht nur die blitzende Liebe, sondern sie sind auch überaus sanft. Die verborgene Liebe zeichnet besonders die Hl. Jungfrau aus. Maria ist die Erhabene, Geheimnisvolle, die nur für Gott allein lebte, allen Geschöpfen unbekannt. Und Luisa gab diese speziellen Arten der Liebe, die sie in den geschaffenen Dingen entdeckte, im Namen aller dem Schöpfer zurück: die typische Struktur einer Runde im Fiat der Schöpfung.

Das Fiat ist voller Leben, ja ist das Leben selbst, und daher entspringen aus dem Fiat alle Dinge. Der GW „setzt *das* aktiv um“, was Gott zu tun beschließt, aber wir wissen ja, dass dieser Wille stets Ausdruck der Liebe ist (alles, was Gott tut, ist immer Liebe) und die schöpferische und bewahrende göttliche Kraft besitzt, d.h. dass alle Dinge ihr Leben durch das Fiat haben und *im* Fiat im Dasein erhalten werden, und alles Geschaffene ein kleiner Funke des unendlichen Geheimnisses der Liebe Gottes ist, die man erkennen sollte. Die meisten Menschen sind sich dessen nicht bewusst und danken auch nicht dafür. Die Freude, welche die Menschen bei der Begegnung mit der Natur empfinden, kommt – auch wenn sie es nicht wissen – daher, dass diese geschaffenen Dinge und Wesen die Liebe Gottes mit sich bringen und diese den Seelen auf eine geheime, unbekante Weise übermitteln, so ist man z.B. beim Wandern in den Bergen umgeben von den „Ich liebe dich“ Gottes, den Gräsern, Blumen, Bäumen, Landschaften, dem Zirpen der Grillen...

Daher gilt für uns Christen, die Schöpfung mit großem Respekt zu schützen, nicht aus naturalistischen Motiven oder gewissen übertriebenen ökologischen Ansichten, so als hätte die Natur ein autonomes Leben, sondern weil es lauter Liebeserklärungen Gottes an uns sind, von vielen nicht wahrgenommene Ausdrücke seiner Stimme. Wo immer das Leben ist, dort ist ein Akt des Fiat. Es ist eine der zerstörerischen Techniken des Teufels, ständig Skandale, Böses und Hässliches aufzutischen, damit die Seelen anklagen und sich beklagen. (Leider ist der Sommer heute oft eine

Gelegenheit für den Teufel durch so viel verführerische Nacktheit, statt eine Chance, die „Ich liebe dich“ Gottes immer tiefer zu ergründen.) Das aber ist nicht das Leben, sondern eine perverse teuflische Dynamik. Lernen wir, unserer Seele Gutes zu tun und sie in lebendigen Kontakt mit den Liebesakten Gottes zu bringen, die in der Schöpfung aufgereiht sind – das ist ein kleines Rezept für echtes inneres Wohlbefinden.

Aus dem „Fiat mihi“ Mariens, gesprochen im GW, ging sofort die selbe Macht hervor wie beim Fiat der Schöpfung und bewirkte die Erlösung, sodass **alles**, was die Menschheit Jesu getan hat, die Prägung des Fiat mihi Mariens enthielt. Das Leben im GW ist ein absolut marianisches Leben, da auch in jeder Hostie das Fiat Mihi Mariens ist, weil die sakramentale Hostie die Substanz des Leibes Jesu enthält, der als Konsequenz des Fiat Mihi geschaffen worden ist. Die Sünden werden vergeben durch Jesu Blut – ebenfalls eine Folge des Fiat Mariens.

Luisa wunderte sich über ihre Erwählung. Das „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ verlangte von einer Seele ein Fiat im GW, damit die erste Erfüllung des Vater-Unser Gebetes geschehen und es erhört werden konnte. Luisas ist dem Äußeren nach unbedeutend und alltäglich (außer ihren lebhaften und lichtvollen Augen) – aber genau das ist der Stil Jesu: Wenn Er Großes tun will, wählt Er scheinbar ungeeignete Personen, denn Gott hat das Törichte, Schwache erwählt, um das Starke zu beschämen.

24.1. und 2.2.1921 Die Drei „Fiat“

Jesus erklärt Luisa das Geheimnis der Drei „Fiat“ (Fiat der Schöpfung, Erlösung und Heiligung) und zeigt ihr, wie Gott vorgegangen ist, um sie zu erfüllen und zu manifestieren. Er offenbart ihr, wie die Seelen im GW auf die schöpferische Kraft Gottes zurückgreifen und dabei wunderbare spirituelle Wirkungen hervorbringen können, die Himmel und Erde staunen lassen.

Jesus lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einen Aspekt des Lebens im GW, der Teilhabe an der schöpferischen Macht des GW, was auf ersten Blick bestürzt und fassungslos macht und schwer zu glauben ist; dies sind spirituelle Dinge, aber sie haben reale Effekte. Spirituelle Dinge werden in spirituellen Begriffen ausgedrückt, daher braucht es eine wahre Heranreifung, auch im Inneren, von der „Milch der Kinder“ zur festen Nahrung der Erwachsenen. Das Leben im Dritten Fiat geht aus von *einer* Seele, breitet sich aus und erreicht alle Seelen; es ist jedoch klar, dass es notwendigerweise eine Vorbereitung braucht, einen Weg und Wachstumsprozess, da, wie Paulus sagt, für den fleischlichen Menschen die geistlichen Dinge wie Torheit sind und er nichts versteht. Wer sich also nicht mit der nötigen Disposition oder mit einem zu kritischem Geist diesen Dingen nähert, wird nichts verstehen.

Jesus gibt in beiden Abschnitten eine meisterhafte Lehre über die Drei Fiat, ihr Wesen und die Art ihrer Manifestation. Das, was wir FIAT nennen, ist nichts anderes als „der Ausdruck“ Gottes Seiner Selbst durch einen Entschluss seines Willens, der außerhalb seines „Ad-Intra-Lebens“ Wirkungen hervorgebracht hat, wie man es theologisch nennen könnte, und das in nichts anderem besteht als in der Zirkulation der ewigen und unendlichen Liebe unter den Drei Göttlichen Personen.

Beim Fiat der Schöpfung hat Gott im Besonderen alles, was wir sehen, geschaffen und an seinen Platz gestellt, alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Adam war der Höhepunkt und auch der Zweck der Schöpfung und ihr einziger Zeuge zu Beginn. Nach Adam war es Eva und danach gab es viele Zeugen und „Zielgruppen“ der Wunder der Schöpfung. Wegen der Sünde des Menschen und aller negativen Auswirkungen in der ganzen Schöpfung brauchte es eine Erlösung, eine Wiederherstellung, Wiedergutmachung, die wirksam und eines Gottes würdig sein sollte. Dies bewirkte Unser Herr Jesus Christus. Privilegierte Zeugin und Adressatin sowie Instrument des Zweiten Fiat war die Hl. Jungfrau Maria, danach der Hl. Josef, dann nach langen Jahren des öffentlichen Lebens verbreitete sich das Zweite Fiat unter den Völkern. Das Fiat der Erlösung ist in der Antwort Mariens an den Engel kristallisiert: „*Mir geschehe nach deinem Worte*“.

Und für das Dritte Fiat, das des „*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“ erwählte Gott wiederum eine Seele, die sich selbst am ungeeignetsten von allen fühlte. Jesus zeigte und erklärte ihr viele Dinge, die schon in der Hl. Schrift dunkel angedeutet und umschrieben waren. Es sind im Grunde keine neuen Dinge; (sicher sagt Jesus, dass Luisa, so viel sie auch sucht, nichts dergleichen in früheren Büchern finden könne – eben weil noch nicht die Zeit war, dies zu offenbaren). Aber *all dies ist nichts anderes als eine Entfaltung und Erklärung der Bedeutung des „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“*. Das Leben im GW ist das tiefe Verständnis und das praktische aktive Leben dessen, was wir jeden Tag vom Vater erbitten, wenn wir das Gebet des Herrn sprechen: „*Dein Wille geschehe **WIE** im Himmel so auf*

Erden“. *Im Himmel gibt es nur diesen einen Willen Gottes, und auf der Erde sollte es auch keinen anderen geben.* Das also ist das Leben im GW, in wenigen Worten ausgedrückt. Dieses Dritte Fiat ist die Vollendung und perfekte Erfüllung der Schöpfung, weil Gott ja den Menschen geschaffen hat, damit seine Freude schon in dieser Welt vollkommen sei; und Jesus hat den Menschen erlöst, nicht nur um wie der gute Samariter seine Wunden (in der Herberge seiner Kirche) zu behandeln. Das ist bloß die erste Phase, aber der Herr möchte keine schwachen, kranken Seelen „mit gebrochenen Beinen“, sondern „voll leistungsfähige Athleten“. Das christliche Leben sollte ein Leben in voller Freude sein und schon in dieser Welt zu seiner höchsten Entfaltung gebracht werden. Dieses Leben setzt aber von unserer Seite eine entschlossene Entscheidung voraus, bei der es keine Halbheiten und keine freiwillige Sünde mehr geben kann!

Im zweiten Kapitel (2.2.) vertieft Jesus die Wahrheit über die schöpferische Kraft des Lebens im GW. Luisa möchte in ihrem Feuereifer den Herrn für alle lieben und nützt die Möglichkeit, diese große Liebe im GW zu erschaffen, um die Liebe von allen zu ersetzen, ja zu übertreffen und Ihm alles zu geben, was die Geschöpfe dem Herrn schuldig sind. Jesus bestätigt sie darin und bekräftigt, dass im GW die schöpferische Macht *ist*. Auch das Dritte Fiat muss sich in den Wundern der Gnade, die verwirklicht werden, bis ins Unendliche vervielfältigen – in der Macht des GW selbst. Die klassischen Gebete (Hl. Messe, Anbetung, Sakramente...) bleiben natürlich unberührt, aber es soll unser ganzes Leben zum Gebet werde, sodass wir in jedem Augenblick mit Gott verbunden bleiben und uns so weit wie möglich an diese vielleicht noch ungewohnte Dimension des Denkens und Betens herantasten: *Ich möchte gerne diese geistlichen Übungen vollziehen, sodass ich so viel Liebe für meinen Gott erschaffen kann, um Ihm alles, für alle und im Namen aller zu ersetzen.* Das ist *kein* Spiel, kein bloßes frommes Gebet oder ein frommer Wunsch, sondern Wirklichkeit, analog wie der Priester den Herrn in der hl. Hostie „erschafft“, aber diese Macht haben wir *nur* im GW, auch wenn wir keine sichtbaren Wunder sehen, sondern im Horizont des Glaubens bleiben.

8. und 16.2.1921 Die Ära des Dritten „Fiat“

Jesus zeigt Luisa, wie sehr sich die Welt von Jesus entfernt hat und in den Abgrund des Bösen gestürzt ist: gerade vor diesem Hintergrund hat Jesus das Kommen der glücklichen Ära des Dritten Fiat vorbereitet, in der sich seine Liebe auf wunderbare und unerhörte Weise zeigen wird. Der GW umgibt die Geschöpfe überall. Um in Ihn einzutreten, ist es notwendig, das Steinchen des menschlichen Willens entschlossen zu beseitigen.

(8.2.) Es geht vor allem darum, eine fundamentale Entscheidung zu treffen. Jesus stellt uns zwei Formen des Lebens vor, die einander diametral entgegengesetzt sind. Der erste Teil ist erschütternd aktuell, obwohl der Herr dies vor ca. 100 Jahren offenbarte. Jesus erklärt das ganz einfache Konzept: Es kommt eine verheerende Ära, was wir im 20. Jh. gesehen haben mit seinen Kriegen, mit der Verfolgung der Kirche, in die auch der Rauch Satans eingedrungen ist. Jesus und die Kath. Kirche werden aus der Welt vertrieben, viele begrüßen diese Laizität und sozio-kulturelle Verbannung der Kirche aus der öffentlichen Wahrnehmung als etwas Positives... und wir sind noch mittendrin in diesem Chaos. Jesus aber ist dabei, in dieser Welt, die Ihn zu verbannen sucht, die Seelen auf die Ära des Dritten Fiat vorzubereiten. Was sollen also *wir* tun?? Jesus möchte Luisa (und somit uns alle) mir Ihm haben! Wenn sich auch die Menschen im Bösen selbst erschöpfen und nicht wissen, was sie *noch Böseres* tun können, so reichen doch, wenn man mit Luisas Schriften in Kontakt kommt, bloße fünf Minuten des Überlegens und der Reflexion: Es gibt eine machtvolle Gegenbewegung, und wir brauchen nichts Neues erfinden, keine Strategie oder Gegenrevolution, sondern dies macht schon der Herr. Gerade dann, wenn die Welt zum Höhepunkt des Bösen strebt, bereitet Er mit der Ära des Dritten Fiat das maximale Gute vor, das sich niemand vorstellen kann! Jesus sagt zu uns, die wir in diesem Chaos leben, wie wir leben und in eine Gegenstrategie eintreten sollen, die Er schon bereitet hat: **beginne *im Göttlichen Willen zu leben!!*** Bevor sich diese Neue Ära in Fülle entfaltet, muss es Seelen geben, die im Fiat leben – potentiell sind alle gerufen. Dieses Chaos und diese Entfesselung des Bösen ist von Gott nicht gewollt, aber zugelassen – jedoch nur, weil Er eine neue Ära vorbereitet. Wir können diese schlimme Situation in tiefem Frieden, mit gelassener Heiterkeit und Freude leben – nicht nur *trotz*, sondern paradoxerweise *dank* dieser Situation, weil diese Zuspitzung des Bösen das ist, was den Herrn bewegt, diese außergewöhnliche „Vergeltung“ vorzubereiten. Wo die Sünde mächtig wurde, da wurde die Gnade übermächtig!

(16.2.) Der GW fließt überall, Er ist oben, unten... Die Erde oder die Straße, auf der ich gehe, ist aufgebaut aus Substanzen, die sich in der Natur befinden (Steine, Asphalt...), die alles *Akte* des GW sind. Die Bestandteile der Luft sind Akte des GW, die Sonne, der Baum, das Wasser, der menschliche Leib, das Vöglein, die Tiere... Gott hat sie gemacht, das heißt nicht, dass Er mit seiner substanziellen Präsenz überall gegenwärtig wäre – das wäre Pantheismus; aber Er

bewahrt alles im Dasein. Sich dessen bewusst zu sein, lässt uns auf eine andere, neue Weise leben und es wird uns zur angenehmen und leichten Gewohnheit, unsere Gedanken mit Liebe und Dankbarkeit zu Gott zu erheben. Das Steinchen des Eigenwillens verschleiert diese Wahrnehmung und daher scheint es dem Menschen, als sei dies alles zufällig da, ohne Begründung (obwohl sonst alles wissenschaftlich und medizinisch genau zu erklären versucht wird). Bei diesem Neuen Leben im GW fühlt sich die Seele ganz umhüllt von diesen Wirklichkeiten, und dies erzeugt ein spirituelles, psychologisches und moralisches Wohlbefinden, ja sogar ein physisches (denn wenn man ganz im GW lebt, verheißt Jesus, dass künftig auch alle Krankheiten verbannt werden), denn die Krankheit ist eine Störung und Unordnung in unserem Leib, sie ist *kein* Akt des GW, sondern eine Konsequenz der Akte des menschlichen und des teuflischen Willens. Wenn es keine „Nahrung“ mehr gibt für die Erzeugung dieser giftigen Keime der Krankheit, dann gibt es sie nicht mehr.

Im GW gibt es keine Türen. Es reicht, dass die Seele in Ihn eintreten will, und alles ist getan. Sicher muss sie sich in dieses neue Leben eingewöhnen, das geht nicht von heute auf morgen, aber sobald man in diesen Horizont eintritt, beginnt ein Leben der Heiligkeit, und zwar *nicht* mit übermenschlichen Anstrengungen des Tugenderwerbs, wo eine kleine Versuchung reicht, um das ganze Tugendgebäude zusammenbrechen zu lassen. So ist es *nicht* in der Welt des GW! Sondern hier ist es so: je mehr eine Seele sich vertraut macht mit diesen Akten der Liebe, des Dankes, usw. und sie vollzieht, umso stärkere Wirkungen stellen sich ein, und nicht nur für die Seele selbst, sondern sie verbreiten sich zum Wohl der ganzen Umgebung. So wird die schlechte, sünden-gesättigte Luft um uns herum zu einer neuen, frischen Luft für Welt und Kirche, wie es sich der hl. Papst Johannes XXIII gewünscht hat, und der Rauch Satans verschwindet daraus. Dazu braucht es keine Revolutionen, sondern nur den Eintritt und das Leben in dieser wunderbaren Welt.

22.2.1921 Die (fast) völlige Rückkehr zum Urzustand

Jesus erklärt Luisa die Bedeutung seines Schweigens und seiner Ruhe. Wie die Drei Fiat die Fähigkeiten des Menschen herausfordern. Er kündigt ihr an, dass das Ende der Welt nicht kommt, bevor der GW nicht auf Erden regiert. Die Ära des Dritten Fiat wird die Geschöpfe in einen Zustand zurückführen, der dem Urzustand sehr ähnlich ist.

„Es werden die Generationen nicht aufhören, solange mein Wille nicht auf Erden regiert.“ Wir wissen, dass das Ende der Welt noch nicht kommen kann, weil sich noch nicht alle biblischen Prophezeiungen erfüllt haben: es wird z.B. das Volk Israel, mit dem Gott als erstes den Bund geschlossen hat, das letzte sein, das Jesus als Menschgewordenen Sohn Gottes anerkennt, was sich in massenhaften Konversion zeigen wird („dann wird ganz Israel gerettet werden, wie es in der Schrift heißt: *Der Retter wird aus Zion kommen, er wird alle Gottlosigkeit von Jakob entfernen*“, Röm. 11,26). Die Ersten werden also die Letzten sein. Jesus ist die Vollendung des Fiats der Erlösung, und die Letzten, die Heiden werden die Ersten sein. Auch bzgl. des GW wird es so sein, dass nicht bloß einzelne Ihn anerkennen und leben, sondern Er wird universell herrschen; wir sind einstweilen noch seine ersten Vorboten. Jes. 11 sagt: „*die Erkenntnis des Herrn erfüllt die Erde,..., der Wolf wird beim Lamm liegen...*“ usw. Das bedeutet doch, dass die von der Erbsünde stammende Unordnung überwunden ist. Und der Herr verheißt, dass das Dritte Fiat den Menschen *quasi* zum Urzustand zurückkehren lässt. Die Ankunft des GW wird fast alle schlimmen Folgen der Erbsünde vernichten (die 100-prozentige Freiheit davon hat nur Maria gelebt), aber all das Grauensvolle, das wir heute sehen, wird es nicht mehr geben!

Nachdem Jesus gesprochen hat, ruht Er aus, um symbolisch anzudeuten, dass Ihm das Werk wohlgefällt, das Er geschaffen hat. Im GW ruht die Seele, weil alles auf göttliche Weise geschieht und ihr das Arbeiten im GW keine Müdigkeit verursacht. Jesus spricht zuerst und schweigt sodann, weil die Seele das Gesagte im Verstand verinnerlichen muss („Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist der Einzige...“). Ein Stirnband mit diesen Worten war für die Juden des AT ein äußeres Zeichen, dass sie dieses Gebot im öffentlichen und im privaten Bereich nie vergessen sollten. Es ist ein Vergehen, die Worte Jesu zu verlieren, zu vergessen und sich entgleiten zu lassen. Die Seelen im GW lernen nicht nur, die Worte Jesu zu gebrauchen und über niemanden schlecht zu reden, sondern auch nichts Überflüssiges zu reden und im Lauf des Tages viel Zeit für Stille einzuplanen, soweit es möglich und mit den Pflichten vereinbar ist.

Die Schöpfung berührt den **Intellekt**. Laut dem Buch der Weisheit kann die unsichtbare Vollkommenheit Gottes mit dem Verstand aus den von Ihm geschaffenen Werken erkannt werden. Auch ein Atheist kann, wenn er gut reflektiert, nicht vernünftig argumentieren oder leugnen, dass hinter all der Schönheit nicht Jemand oder etwas stehen muss, denn das Universum kann nicht aus Zufall entstanden sein. Es ist eine fundamentale und ständige Aufgabe, den Verstand zu

gebrauchen, um Gott zu erkennen. (Die Tiere haben nur in rudimentärer Form Intelligenz und Gedächtnis, aber keinen freien Willen, weil sie von Instinkten und von vorgefassten Zuständen konditioniert sind.)

Beim Fiat der Erlösung bleibt das **Gedächtnis** wie gefesselt von der großen Liebe Jesu (z.B. die Stunden der Passion stellen uns dauernd das Leiden aus Liebe unseres Heilandes vor Augen und bewegen uns zu Tränen des Mitleidens).

Das Dritte Fiat, das für alle in der Ära des GW präsent sein wird, berührt unseren menschlichen **Willen** und bezieht ihn mit ein: als erstes fordert Es ihn heraus, sich für ein Leben im GW zu entschließen, aber sobald die Seele einmal in den GW eingetreten ist, wird dieser GW zur Stütze des menschlichen Willens selbst, sodass die Seele nicht nur von dieser ganz göttlichen Welt bezaubert ist, sondern sich in allem gestärkt und unterstützt fühlt, und diese Stütze spürt man in einem gewissen Gefühl der Sicherheit, des Schutzes. Wer dies lebt, wird es verstehen, wer es nicht versteht, der lebt es noch nicht. (Wenn einer Seele das zu schwierig erscheint, dann soll sie zuerst versuchen, das umzusetzen, was sie versteht, und wenn sie aufmerksam ist, wird sie zumindest etwas davon begreifen). Aber während Jesus (durch diese Schriften) zur Seele spricht, bleibt der Wille der Seele an den Seinen gebunden.

Um in Fülle im GW zu leben, muss die Seele eine komplexe (nicht komplizierte) Reihe von Dingen tun (Runden, Akte,...); sie möge aber ohne Sorge einfach tun, was sie kann, und wird allmählich erleben, wie das Reich des GW sich in ihr Platz schafft und wächst. Leben wir diese Lehre und verbreiten sie mit Demut und Klugheit soweit wir können, um dem Herrn die größte Ehre zu erweisen.

2.-8.3.1921 Die Regenbögen des Friedens

Die liebenden und uneigennütigen Seelen, die als erste das Dritte Fiat in sich zum Leben erwecken werden, gleichen Regenbögen des Friedens, die das Böse und die Sünden von sich selbst und von der ganzen Erde verbannen können. Analogien zwischen dem Werk der Erlösung und dem der Heiligung, d.h. zwischen dem „Fiat mihi“ Mariens und dem „Fiat Voluntas Tua sicut in caelo et in terra“.

Der Regenbogen ist ein wunderbares Symbol des Friedens. Er ist aus den sieben Farben zusammengesetzt, aus denen das Licht gebildet ist. Sieben ist auch in der hl. Schrift eine hl. Zahl (z.B. die Drei göttlichen plus die vier Kardinaltugenden, die sieben Gaben des hl. Geistes...). Jesus musste in Luisa zuerst alles eingießen und sie mit allen Eigenschaften des GW ausstatten, damit Er in ihr alles finden könne.

Wenn sich dieser Regenbogen des Friedens bildet, bildet sich ein *Leben*. Der GW *ist* ein Leben, das in die Seele eintritt und dann dort herrscht. Jesus spielt auf den Regenbogen nach der Flut an. Wenn dieser erscheint, wird die Welt von der Flut der Sünden gereinigt sein, das ist ein weiterer fundamentaler Punkt. Es gibt zwei Arten, das Böse zu bekämpfen, die direkte Konfrontation zwischen zwei Parteien, und eine andere nicht-frontale Weise, wie es bei der Einnahme von Jericho der Fall war, wo die Stadtmauer nach sieben Umzügen fiel und die Stadt kampfflos eingenommen wurde. Der GW repräsentiert diese Alternative, die erste Weise ist menschlich und schließt Leiden und Hässliches mit ein, die zweite ist göttlich und besitzt keine Kontraindikation. So handelt der GW angesichts der Flut des Bösen, die sogar gute Seelen als unbesiegbar ansehen; daher greifen manche zum „Schwert“ mit der guten Absicht, die gute Schlacht zu kämpfen; die Kriege für das Gute werden jedoch nicht mit den Waffen des Bösen geführt, den menschlichen Willen bekämpft man nicht mit einem anderen menschlichen Willen! Ein gutes Ziel rechtfertigt keine schlechten Mittel! Diesen *Machiavellismus* hat die Kirche stets verurteilt. (Robin Hood ist uns allen sympathisch, aber seine Taten sind moralisch inakzeptabel!)

In diesen zwei Abschnitten wiederholt Jesus als guter Lehrer immer wieder die gleichen Themen. Die Art und Weise der Ankunft des Dritten Fiat geschieht schrittweise: es gibt eine Vorbereitungsphase, einen Gipfel und eine „Implementierungsphase“. Auch die Menschwerdung hatte eine *lange* Zeit der Vorbereitung: von Abraham bis Jesus waren es ca. 2000 Jahre, wie es von Jesus bis Luisa ca. 2000 Jahre waren. Nach der Himmelfahrt Jesu begann das große Werk der Evangelisation, und es hat hunderte Jahre gebraucht, bis die Welt in großen Teilen christlich wurde. Zuerst gab es nur die Apostel und Jünger, jetzt gibt es tausende Bischöfe der kath. Kirche auf der ganzen Welt. Dieses schrittweise Wachstum ist typisch für die Heilsökonomie. Auch Luisa hat – ähnlich wie die Gottesmutter Maria – in gewissem Sinn ein unwiederholbares Leben geführt, weil sie das Verbindungsglied sein sollte, das erste in Erbsünde empfangene Geschöpf, das den GW in sich leben ließ. Dieser göttlichen Berufung hat sie voll entsprochen. Nachdem sich die Schriften immer weiter verbreitet haben, ist jetzt der Prozess ihrer Seligsprechung im Gang und allmählich nimmt das

göttliche Projekt immer konkretere Formen an, wie man in den Erstlingsfrüchten dieser Realität sieht. Der GW ändert nicht nur die Welt, sondern auch uns selbst, wobei die klassische Aszetik nicht beiseitegeschoben, sondern bekräftigt und unter gewissen Aspekten noch übertroffen wird (nicht in dem Sinn, dass sie nicht mehr gut wäre, sondern weil es jetzt etwas noch Wirkungsvolleres gibt, das früher noch nicht bekannt war); z.B. kann die Bekämpfung eines Lasters durch menschliche Bemühungen geschehen, was schwierig ist und viele Niederlagen mit sich bringt – „ich tue das Böse, das ich nicht will“. Hier aber gibt es eine neue Technik des Kampfes. Je tiefer man in die Logik und die Welt des GW eindringt, umso schneller und einfacher werden die Laster und Leidenschaften beherrscht und verbannt.

In allem, was schön ist, können wir eine kleine Runde machen, denn all dies ist ein „Ich liebe dich“ Gottes an uns, z.B. kann eine schöne Musik unsere Seele zum Herrn erheben und Ihm dafür danken lassen. Leider nehmen die meisten Menschen alles Schöne ohne jeglichen Dank entgegen, sie rauben es quasi als Schmarotzer dem Urheber und beleidigen Ihn noch dazu.

12.-23.3.1921 Der GW macht uns ganz klein

Wenn der GW in einer Seele zu herrschen beginnt, entsteht in ihr unweigerlich das Bewusstsein des eigenen Nichts und der eigenen Erbärmlichkeit. Das Bild von Weizen und Stroh. Luisas zwei Missionen. Die Herrschaft des GW begann offiziell in ihr. Lob der Kleinheit. Wie der GW die Seelen klein macht. Luisa wurde auserwählt, weil Jesus sie als die kleinste von allen gefunden hat.

Das Herz dieser Meditation ist die innerliche Kleinheit; denken wir stets daran: die Kleine Heilige Maria hat dem Herrn gefallen wie sie im *Magnifikat* bestätigt. (Leider gibt es auch groteske Simulationen oder Karikaturen der evangelischen Kleinheit, wenn man z.B. so tut als sei man demütig, ein großer Sünder usw.) Im GW aber kann man nicht so tun, als ob, und kann nichts vorspielen, sondern die Seele stellt sich von Angesicht zu Angesicht vor Gott hin, ohne Maske, ohne Dazwischentreten von Geschöpflichem... nur die Seele und Er. Alles ist transparent und durchsichtig vor seinen Augen.

Je weiter das Korn heranreift, umso trennt es sich vom Halm aus Stroh, aber zu Beginn bilden sie eine untrennbare Einheit. Wenn die Seele ernsthaft beginnt, im GW zu leben, fühlt sie sich als Kleinste im Universum, aber nicht „gezwungen“ oder aus falscher Demut. Wenn in der Seele wahre Demut und Kleinheit herrschen, dann redet sie nicht mehr viel über Demut, sie fühlt sich einfach so in tiefer Weise, ohne Worte und braucht keine großen Begründungen dafür. „Gott ist unendlich heilig und ich bin begrenzt und ein Sünder. Er ist groß, ich bin so klein.“ Maria fühlte sich *wirklich* klein, und unter gewissen Aspekten ist es auch die Wahrheit, da die ganze Größe Mariens das Werk des GW ist. Maria selbst weiß nicht einmal, was ein Akt des eigenen Willens ist. Glückliche Ignoranz! Das Geschöpf kann sich ja *nichts* selbst zuschreiben! Auch Luisa wurde auserwählt, weil Jesus sie als die Kleinste gefunden hatte, ein nach außen hin unbedeutend scheinendes Geschöpf, ein Bild der „absoluten Nutzlosigkeit“...

Jesus möchte ihr jetzt, nachdem sie ihren Dienst als Sühneopfer erfüllt hat, eine neue Mission übertragen. Jesus war der Erlöser, aber auch der Heilige. Er hat schon das Reich des GW erfahren, indem Er seinen GW in seiner Menschheit leben ließ. Die Offenbarungen Jesu an Luisa bedeuten im Grund dies: „Ich zeige dir, *wie* Ich lebte, *wie* Ich alle Dinge tat, als Ich auf Erden lebte“. Wir kennen zwar das, was in den Evangelien geschrieben steht, aber nicht, *wie* Er gelebt hat, wie Er aus jedem Akt einen ewigen göttlichen Akt machte, bei jedem Herzschlag, jedem Schritt, den Er tat, wie Er die Akte der Menschen wiedergutmachte usw. Und nun soll auch Luisa das machen, was Jesus tat, und dadurch wird in ihr die Erfüllung des „Fiat Voluntas Tua“ auf Erden seinen Anfang nehmen. Das Reich des GW hat also auf Erden schon begonnen. Mit Luisa öffnet sich eine Neue Ära, und die ersten Pioniere erscheinen, die diese Offenbarungen Jesu ernst nehmen und in gewisser Hinsicht schon die Früchte genießen, die für alle zur Verfügung stehen, welche sie empfangen möchten. Luisa war in den Augen der Welt klein und unbedeutend, aber groß in den Augen Jesu, da sie Ihm *nie* ein Opfer verweigerte, das Er von ihr verlangte und wie ein Kind in seinen Armen lebte, um *nichts* besorgt als allein um ihren Jesus. Sie lebte das Prinzip des authentischen Lebens im GW und kümmerte sich nur darum, Ihn zufriedenzustellen und vertraute darauf, dass Er an alles andere denke. Welche Ehre gab sie Ihm damit! Sorgen auch wir uns um nichts, denn sogar wenn wir als Märtyrer sterben sollten, wird uns der Herr die Kraft schenken! Keiner hat sich je dem GW anvertraut und ist dann vor Hunger gestorben!

Gott spricht im Gewissen der Seele; es könnte sein, dass Er dich z.B. inspiriert, ein bestimmtes Opfer zu bringen. Wenn nun auch der Beichtvater dich davon abbringen möchte und dir einen falschen Frieden einflößt, so kannst du aber den

wahren Frieden im Herzen *nur* fühlen, wenn du in vollkommener Übereinstimmung mit dem GW bist. Ehrlicher wäre es, vor dem Herrn aufrichtig zu bekennen: „Ich spüre, dass Du das von mir willst, aber ich fühle nicht die Kraft dazu, obwohl ich es tun will – gib mir bitte die Kraft“. Aber das *Ja* musst du selbst sagen, weil Er es von dir will, das kann niemand an deiner Stelle tun. So handelt eine *kleine* Seele, die sich nicht sorgt, sondern sich hingibt, sich in Gott versenkt und verliert. Wie bringen wir es fertig, keinen Akt des eigenen Willens mehr zu tun, so wie Maria ihren Willen nicht kennen *wollte*? Wir können uns dem annähern und bei den kleinsten täglichen Dingen beginnen. Es ist eine große Befreiung, sich ganz klein zu fühlen, Lob und Kritik geht an uns vorbei. Sicher spürt man den Schmerz bei gewissen Dingen, aber er zerstört uns nicht. Gewiss übt man die Tugend der Klugheit und handelt nicht verrückt, aber diese Haltung, uns nur um das zu kümmern, was Gott will, ist tief innerlich verankert. Kehren wir stets vor Jesus zurück in die Stille der Begegnung: nur Er und ich, sonst niemand. Es ist *mein* Leben, und jede Entscheidung, die ich treffe, hat zeitliche und ewige Folgen.

2.-26.4.1921 Der Krieg der Liebe

Im GW lieben, verehren, danken und leisten wir Jesus Sühne für alle, und Er erwidert dies, indem er den Seelen, die jene Akte tun, die Liebe schenkt, welche die anderen zurückgewiesen haben. Jesus lehrt den einzigen heiligen Krieg, den Er führt und den nach seinem Wunsch auch die Kinder des GW führen sollen: den Krieg der Liebe, der ein wahrhaft göttlicher „Krieg“ und eine echte himmlische Miliz ist, die als einzige die Welt wirklich zu ändern und das Böse in ihr völlig zu vernichten vermag.

Der Krieg der Liebe im GW ist der einzige heilige Krieg, es sollte keine anderen geben! Auch keinen Terrorismus der Worte, keine polemischen Reden, die leider auch unter den Jüngern Jesu sehr verbreitet sind. Hinter unseren äußeren Gesten, wenn wir z.B. das Kreuz oder das Jesuskind küssen, steht ein innerer Akt, und Jesus fühlt und empfängt den Kuss. Wenn ich sage: „Jesus, ich küsse Dich in Deinem Willen“, dann fühlt es der Herr so, als würden Ihm alle einen Kuss der Liebe geben. Dies sagt Jesus oft in den Schriften: **Da der GW alles und alle in seinem Willen miteinbezieht, umhüllt, d.h. dass im GW alle Akte aller Geschöpfe enthalten sind, so genügt es, einen Akt im GW zu verrichten, damit sofort und unmittelbar, alle dabei miteinbezogen werden;** so ist es also nicht mehr *mein* Kuss allein, sondern ich bringe Ihm den Kuss aller Milliarden Geschöpfe, und Jesus gibt dieser Seele so viele Küsse und Liebe, wieviel Er allen geben sollte. Gerade im GW verspürt eine in Jesus verliebte Seele, die versteht, wie sehr Er jede einzelne Seele liebt und für sie gelitten hat, einen großen Schmerz, wenn sie sieht, wie Jesus nicht geliebt, sondern abgelehnt wird. Wenn sie sich aus Hl. Eifer darüber empört, ist das zwar nicht schlecht, aber noch sehr unvollkommen, weil Jesus selbst sich nicht über jene entrüstet, die Ihn nicht lieben, sondern drunter leidet und ihre Seelen zu bekehren sucht. Das schließt die göttliche Gerechtigkeit nicht aus, die auch ihre Berechtigung und ihren Gang hat. Wer im GW lebt, macht sich die Gefühle Jesu zu eigen und verbannt alle negativen menschlichen Gefühle wie Empörung oder Zorn. Jesus führt *nur* den Krieg der Liebe. Johannes und Jakobus wollten Feuer vom Himmel herabrufen, aber Jesus tadelte sie dafür! Lassen wir dies für das Gericht nach dem Tod... Jesus gibt einige optimale aktuelle Anweisungen, wie wir uns angesichts des sich ausbreitenden Bösen in der Welt verhalten sollen, Er rät uns, mutig zu sein und uns mit nichts Anderem zu beschäftigen als mit seinem Willen! „Breite deinen Willen in dem Meinen aus, und du wirst dich wie ein zweiter Himmel mit deinen Akten über den Häuptern aller ausbreiten... und so meinen Willen nötigen, herabzusteigen... um über den Willen der Menschen zu triumphieren“ sagt Er zu Luisa. Das ist es also! Nicht die Erde mit allem Bösen beachten, das uns umgibt, sondern die Akte im GW tun, da jeder weitere Akt das Reich des GW immer mehr auf der Erde festigt. Rein menschlich gesehen, sind gewisse Probleme unlösbar, aber dem GW genügt ein Hauch dafür. Viele gutmeinende Befürworter eines „Hl. Krieges“ halten diese Position für falsch, für ein *Sich-Zurückziehen*, was dem wahren Kampfgeist des kath. Glaubens widerspricht. Aber die Weise, wie Gott handelt, ist die wirksamste, die es gibt! Bei manchen gutgemeinten Kreuzzügen ist oft auch ein wenig Stolz dabei („Ich muss die Welt ändern, durch meine Kämpfe“) Die Hl. Mutter Teresa meinte, wir können nur uns selbst ändern mit Hilfe der Gnade – und auf diese Weise die Welt. Nur Jesus wird die Welt retten, und wir können dabei mitwirken, andernfalls sind wir womöglich ein Hemmschuh, wenn auch in gutem Glauben. Der Widersacher möchte, dass wir uns vom Bösen provozieren lassen, die Geduld verlieren und ärgerlich reagieren („jetzt reicht es aber“); das aber verbreitet das Böse noch mehr. Die Illusion der Menschen, ein Paradies auf Erden ohne Gott zu schaffen, was sie in den letzten Jahrzehnten schon dauernd versuchen, hat die Vorstufe zur Hölle geschaffen. Alle Akte Luisas und der Seelen im GW führen Krieg gegen die Seelen, ohne ihr Blut zu vergießen, weder das physische, noch das geistige, noch das psychologische. Und Jesus wird zuletzt auch den „Bösen“ erstaunliche Gnaden und Wunder schenken, sodass die undankbaren Menschen staunen! Die Neue Ära wird dann kommen, wenn die Anzahl der Akte im GW erfüllt ist!